Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) i. V.: K. W. Philipp, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

15 Pf. [Auswärts 20 Pf.] · Nr 260 · A 133 FREITAG, 5. JUNI 1931 MORGEN-AUSGABE · V

Was die City erwartet

Neue Reparations-Konferenz

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 4. JUNI

Die von New York ausgehende hoffnungsvollere Auffassung der Wirtschaftslage hat sich heute auch auf die Londoner Börse übertragen, und zwar hatten besonders internationale Werte, darunter auch die Young-Anleihe und die Dawes-Anleihe Kursgewinne.

Ueber die Stimmung der City kann kurz zusammengefaßt gesagt werden, daß man als Resultat von Chequers das **Aufrollen des gesamten Schuldenproblems und nicht nur der Reparationsfrage innerhalb der nächsten Monate erwartet.** Es gibt, wie Ihr Korrespondent gesprächsweise an maßgebenden Stellen der Londoner Finanzwelt festgestellt hat, kaum eine prominente City-Persönlichkeit, die eine Gesamtrevision des Schuldenproblems nicht begrüßen würde. Man warnt aber für den Augenblick vor hochgeschraubten Erwartungen und beschränkt sich vorläufig darauf zu betonen, daß man den deutschen Ministern keinen besseren Erfolg wünschen könne, als durch Erörterung des Reparationsproblems in absehbarer Zeit die Einberufung einer internationalen Konferenz über das gesamte Schuldenproblem zu erzielen.

Eine solche Konferenz, so meint man in der City, würde, auch wenn sie erst in einigen Monaten stattfinden würde, in einer gänzlich anderen Atmosphäre tagen als dies bei der Dawes- und der Young-Konferenz der Fall war. Da die Verhältnisse sich für alle in das Schuldenproblem verwickelten Nationen ungünstiger entwickelt haben, verspricht man sich in der Londoner City eine umso bessere einstmalige Lösung.

Krisensteuer und Arbeitsbeschaffung

Morgen Veröffentlichung der Notverordnung

Wie nunmehr feststeht, wird die neue Notverordnung am Sonnabend veröffentlicht werden. Das Inkrafttreten der einzelnen Maßnahmen ist nicht einheitlich geregelt. Die Bestimmungen über die neuen Steuern und über die Gehaltskürzungen bei den Beamten werden mit dem 1. Juli wirksam werden. Einige Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherungs-Reform bedürfen einer gewissen Anlaufsfrist, weshalb die Notverordnung in den nächsten Tagen verkündet werden muß. Die Bestimmungen, in denen, wie z. B bei den Mineralölen, eine Aenderung des Zollsatzes vorgesehen ist, treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Das Kernstück der Notverordnung ist die Krisensteuer. Sie wird gestaffelt vom Bruttoeinkommen erhoben werden. Dabei werden zwei verschiedene Skalen für die Lohn- und Gehaltsempfänger, also für das Arbeitseinkommen, und für das veranlagte Einkommen angewendet werden. Für die Lohn- und Gehaltsempfänger wird die Krisensteuer folgendermaßen gestaffelt:

bis 3 600 Mark im Jahre	1 v. H.
von 3 600 bis 8 400 Mark	1,5 v. H.
von 8 400 bis 12 000 Mark	3,5 v. H.
von 12 000 bis 18 000 Mark	4 v. H.
von 18 000 bis 36 000 Mark	4,5 v. H.
über 36 000 Mark	5 v. H.

Für die veranlagten Einkommen ist folgende Staffelung vorgesehen:

bis 8000 Mark im Jahre	1 v. H.
von 8000 bis 20 000 Mark	1,5 v. H.
von 20 000 bis 100 000 Mark	2 v. H.
von 100 000 bis 250 000 Mark	2,5 v. H.
von 250 000 bis 500 000 Mark	3 v. H.
von 500 000 bis 1 Million Mark	4 v. H.

Bei den Lohn- und Gehaltsempfängern, die neben ihrem Arbeitseinkommen veranlagtes Einkommen zu versteuern haben, soll bis zu einer Gesamthöhe von 16 000 Mark Jahreseinkommen nur der Tarif für Lohn- und Gehaltsempfänger angewendet werden. Für die über 16 000 Mark hinausgehenden Beträge sollen beide Tarife nebeneinander zur Anwendung kommen.

Unter den Maßnahmen der Notverordnung wird sich auch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Reichsbahn befinden. Die Reichsbahn soll als zusätzliche Bestellungen rund 200 Millionen an neuen Aufträgen vergeben. In erster Linie wird es sich dabei um die Bestellung von Materialien für die Erneuerung des Oberbaues der stark befahrenen Schnellzugstrecken handeln. Die Finanzierung dieses Programms ist noch nicht ganz geklärt. Wahrscheinlich wird sich die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung an der Finanzierung beteiligen.

„Do. X" überm Ozean

Falsche Alarmgerüchte

Die engl. offiziöse Telegr.-Agent. Reuter verbreitete gestern abend Mitteilungen, nach denen das deutsche Flugboot „Do. X" gegen 13 Uhr mittags von Praja auf den Cap Verdischen Inseln aus gestartet, aber bereits nach 60 Meilen ins Meer abgestürzt sei. Glücklicherweise scheint sich diese Meldung nicht zu bewahrheiten.

Nach einer Mitteilung unseres Lissabonner Korrespondenten ist zwar tatsächlich von einem Dampfer die Nachricht übermittelt worden, daß „Do. X" 60 Meilen von Praja entfernt aufs Wasser niedergehen mußte. Die Nachricht hat sich jedoch nicht bestätigt. Die Radiostation Aeropostal in Praja teilte mit, daß „Do. X" in südlicher Richtung weiterfliege. Auch das Reuter-Büro hat später ein Dementi veröffentlicht.

Die letzte Unklarheit über das Schicksal des Flugschiffs aber beseitigte eine Funkmeldung vom „Do X", die in Fernando Noronha aufgefangen wurde und die besagt, daß die jetzige Fahrtgeschwindigkeit des Flugschiffs über 240 Stundenkilometer beträgt.

Ueber diesem Fluge des größten Wasserflugzeuges der Welt schwebte von Anfang an ein Unstern. Am 5. November 1930 flog der „Do X" von Friedrichshafen aus ab, und ging dann über Amsterdam, Southampton nach Lissabon. Dort brach am 29. November Feuer an Bord aus, das nicht unerheblichen Schaden verursachte. Später, Anfang Februar, flog die Maschine nach den Kanarischen Inseln. Als sie am 4. Februar starten wollte, erlitt sie eine zwar leichte Havarie, deren Behebung sich aber dadurch hinauszögerte, daß von Friedrichshafen Ersatzteile herbeigeschafft werden mußten. Der „Do X" ging dann nach der afrikanischen Westküste, um seine Tropenfähigkeit zu erproben, und von da aus nach den Kapverdischen Inseln.

Es ist im Augenblick noch nicht festzustellen, ob es sich jetzt wiederum um einen Probeflug oder um den endgültigen Start zur Ueberquerung des Südatlantik gehandelt hat.

Trotz dieses Mißgeschicks bedeutet der „Do X", dessen Schwesterflugschiff jetzt grade über dem Bodensee seine ersten Versuchsflüge absolviert, einen Fortschritt auf dem Gebiet der Flugtechnik. Es sei nur daran erinnert, daß dieses Flugboot am 22. Oktober 1929 einen Flug mit 170 Personen an Bord erfolgreich unternommen hat.

Was wirkt auf Amerika?

Von

PROFESSOR DR. O. E. LESSING

Der Verfasser, Professor am Institute of Politics in Williamstown, erörtert hier die grade jetzt besonders bedeutsame Frage, welche Möglichkeiten bestehen, die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten zu beeinflussen.

Der frühere deutsche Generalkonsul in New York, Dr. von Lewinski, sprach sich jüngst für eine Propaganda der positiven Leistungen in Wissenschaft, Kunst und Technik aus, statt einer Agitation des Wortes. Die Ansichten eines so weitblickenden und im Auslandsdienst so glänzend bewährten Mannes verdienen ernste Beachtung, und es wäre nur zu wünschen, daß die Regeln, die er einmal in öffentlicher Rede aus einem gedachten „Knigge, über den Umgang mit Amerikanern" seinen Zuhörern anempfahl, in amtlichem wie privatem Verkehr zwischen hüben und drüben wirklich befolgt würden. Eine der Regeln hieß etwa so: „Glaube ja nicht, wenn du als Deutscher von einem Amerikaner gastfreundlich bewirtet wirst, der Amerikaner wäre dein besonderer Freund; denn er wird am nächsten Tag einen Engländer oder Franzosen genau so liebenswürdig bewirten."

Mit Propaganda ist in den Vereinigten Staaten im Augenblick tatsächlich gar nichts anzufangen. „Unser Bedarf ist gedeckt", wie der Berliner so gern sagt. Trotzdem möchte ich die Meinung Lewinskis dahin ergänzen, daß es mit der Wirkung positiver Leistungen allein nicht getan ist. Wäre das der Fall, so hätte es keinen Krieg gegeben. Die großartigsten Schöpfungen des deutschen Geistes haben ihn nicht verhindert, im Gegenteil war der Reid auf den materiellen Wert jener Schöpfungen eine der treibenden Ursachen des Krieges. Was die Vereinigten Staaten betrifft, so war schuld am Kriege nicht nur die wirtschaftliche Konkurrenz, sondern nicht zum wenigsten die allgemeine, fast unbegreifliche Unkenntnis auf beiden Seiten. Weder hüben noch drüben wußte man etwas von den geschichtlichen Grundlagen, von Wesen und Wert des beiderseitigen Volkstums. So war es den Gegnern leicht, in Amerika die deutsche Kultur in Mißkredit zu bringen und den Wert ihrer positiven Leistungen ins Gegenteil zu verwandeln. In Deutschland wiederum unterschätzte man aus bloßer Unkenntnis die machtvolle Einheit und ungeheure Kraft des amerikanischen Volkes.

Propaganda ist Werbung zu selbstsüchtigen Zwecken, meist mit unlauteren Mitteln. Ein anderes ist Aufklärung im Dienste der Wahrheit und des Friedens, Vermittlung von Verständnis auf beiden Seiten. Schöpfung, Tat, Leistung braucht das vermittelnde Wort, denn selten offenbart sie sich selbst, wenigstens nicht der Masse des Volkes. Darum ist die Tätigkeit von Organisationen wie der Carnegie- und Rockefeller-Stiftungen von entscheidender Bedeutung, und erwarten wir, daß die neue Carl-Schurz-Stiftung in ähnlich großzügiger Weise zur amerikanisch-deutschen Verständigung beitrage, und zwar auf der ganzen Linie, nicht bloß in den Einzelfällen pädagogischer Gruppen.

Noch wissen wir als Amerikaner und Deutsche allzu wenig voneinander, im Hinblick auf die Geschichte, auf jahrhundertelange Aus- und Rückwanderung, eine gradezu unheimliche Tatsache. Jeder, der praktische Erfahrung besitzt, muß das zugeben, und fast täglich erleben wir es neu, daß wohlgemeinte Vermittlung an einer Taktlosigkeit oder Ungeschicklichkeit scheitert, die aus dem Mangel psychologischer Einfühlung entspringt. Vielleicht ist die Sachlage so zu formulieren: Man weiß voneinander nichts Wesentliches, setzt aber vom andern Verständnis voraus, weil man sich einbildet, daß man selbst vom andern Wesentliches wisse. Bewunderung außerordentlicher Leistungen jeder Art, von der Astronomie bis zum Sport, bleibt an der Oberfläche haften und geht immer wieder vorüber. An solcher Bewunderung nehmen alle Völker in Amerika oder Europa gleichmäßig teil. Sie trägt wenig oder nichts bei zum Verständnis der Völker untereinander. Sie berührt gar nicht die Kernprobleme der Weltkrise, solange die bewunderte Leistung als einzelnes Phänomen isoliert bleibt.

Es gilt, aufs Ganze zu gehen und das Uebel des Unverständnisses an der Wurzel zu packen. Einige Beispiele müssen zur Erläuterung des Gesagten genügen. Erst kürzlich konnte ich mich in den Vereinigten Staaten persönlich davon überzeugen, wie wenig meine Landsleute vom „Anschluß" wissen. Der Deutsche nimmt an, jeder Amerikaner müsse wissen, daß Deutsche und Oesterreicher ein Volk sind. Das Gegenteil ist der Fall, denn eine Deutschland feindliche Propaganda hat

es schon längst fertig gebracht, drüben die Meinung zu verbreiten, daß österreichisches Volkstum vom deutschen grundverschieden sei und daß eine Vereinigung beider Länder nur ein neues Militärbündnis zur Gefährdung des Weltfriedens bedeuten könne. Wer also den Anschluß ernstlich will, müßte nach Kräften mithelfen, die Idee des Anschlusses in der öffentlichen Meinung psychologisch vorzubereiten.

Aehnlich steht es mit der Ostfrage. Höchste amerikanische Beamte haben sich für eine Revision des Korridors ausgesprochen. Aber die öffentliche Meinung wird von polnischer Seite systematisch zu der polnischen Auffassung erzogen, daß Danzig und das Gebiet östlich der Oder überhaupt von Rechts wegen zu Polen gehöre. Diese Auffassung verschleiert natürlich auch die furchtbare Konsequenz der Abschnürung deutschen Gebietes. Man hat also in Amerika keine Ahnung davon, daß die offene Wunde im Osten Deutschland nicht gesunden läßt; daß der Korridor eine der Hauptursachen von Deutschlands Not und damit von der Weltkrise überhaupt bildet. Hier, wie in Sachen Oberschlesiens und Südtirols dringen zwar Einzelheiten in die amerikanische Presse: die historischen, völkischen und völkerrechtlichen Zusammenhänge und Hintergründe, die wesentlichen, umfassenden Tatsachen bleiben unbekannt. Die Folge wird sein, daß von amerikanischer Seite der deutsche Standpunkt moralisch nicht unterstützt werden kann, wenn es einmal zu einer Weltkonferenz kommt, die Europa einen wirklichen Frieden bringen soll. Das heißt in der öffentlichen Meinung wird sich die Legende von einem polnischen Danzig und Ostpreußen ebenso festgesetzt haben, wie vor dem Krieg die Legende von den „Verlorenen Provinzen".

Die Wahrheit bricht sich nicht von selbst Bahn. Weit stärker ist die Lüge, die nicht bestritten, das Vorurteil, das nicht bekämpft wird. Wenige Dinge haben dem deutschen wie dem amerikanischen Volk mehr geschadet, als daß in ihren Beziehungen die grundlegenden Tatsachen der Geschichte auf beiden Seiten unbekannt waren. Wer glaubt, sie seien es heute, täuscht sich. Man täuscht sich in Deutschland, wenn man glaubt, das Wohlwollen einzelner Staatsmänner, die vorurteilslosen Werke einzelner Historiker, die höflichen Reden in Festsälen und Handelskammern würden genügen, die Kenntnis der Wahrheit zu verbreiten und die Völker einander näher zu bringen. Unendlich viel mehr ist zu tun und wird immer zu tun sein; denn der einzelne Erfolg verpufft ohne nachhaltige Wirkung.

Wir verabscheuen Propaganda, und weder Deutschland noch die Vereinigten Staaten haben sie nötig. Beiden Völkern kann nur die Wahrheit dienen, die sie zum Grundprinzip ihres Wesens gemacht haben. Aber für die Wahrheit muß unablässig gekämpft werden, von jedem einzelnen, dem Verständigung, Versöhnung, Friede am Herzen liegen. Ohne Rücksicht auf Rasse, Religion, Nation oder Partei muß sich der einzelne in den Dienst des Ganzen stellen. Der Kampf für die Wahrheit darf sich nicht in privaten Interessen und persönlichen Liebhabereien, vor allem nicht in kleinlicher Parteipolitik zersplittern. Er muß in umfassendster Weise organisiert werden und bleiben. Solange wir noch mit Lügen und Legenden belastet sind, gibt es keine Gerechtigkeit und keinen Frieden. Noch immer steht Europa mitten im Krieg. Aufklärung tut not: mehr denn je!

Der Kampf um die Arbeitszeit

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENF, 4. JUNI

Auf der internationalen Arbeitskonferenz wurde gestern der Direktor des Arbeitsamts Albert Thomas von der gesamten Arbeitgebergruppe und von dem Delegierten der englischen Regierung heftig angegriffen, weil er die Teilnahmlosigkeit der englischen Regierung gegenüber den Fragen internationaler Sozialpolitik kritisiert hatte. Heute erhob sich der deutsche Arbeitnehmervertreter Hermann Müller, Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, zu einer großen Verteidigungsrede.

Wir wollen, sagte er, daß der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, dem von den Friedensverträgen die wichtigste Aufgabe der Erhaltung der internationalen Sozialgesetzgebung anvertraut wurde, kein Lakai ist, der sich nach rechts und links dreht, sondern ein Mann, dem auch das Recht der Kritik der Regierungen zustehen muß. Als im Jahre 1924 Albert Thomas in seinem Bericht die deutsche Regierung wegen einer Notverordnung kritisierte, da hat kein Mensch, auch die deutsche Regierung nicht, dagegen Einspruch erhoben, und die englische Regierung würde ebenfalls im Interesse der Arbeitersache handeln, wenn auch sie diese Kritik ruhig hinnehmen würde. Im übrigen hat der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes recht, wenn er sagt, dadurch, daß die englische Regierung bis jetzt das Abkommen über den Achtstundentag nicht ratifiziert habe, haben die anderen Industriestaaten es nicht getan. Auch Deutschland hat bis jetzt dieses Abkommen noch nicht ratifiziert.

Dann verbreitete sich der Redner sehr ausführlich über das Arbeitslosenproblem, das einen großen Raum im diesjährigen Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes einnimmt. Hermann Müller erklärte, daß die Vierzigstundenwoche notwendig sei. Da die Arbeitslosigkeit eine dauernde Begleiterscheinung des gegenwärtigen Wirtschaftssystems sei, müsse auch eine dauernde Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Als weiteres wichtiges Abhilfsmittel fordern wir die Erhöhung der Kaufkraft der Arbeiter. Der Einwand, daß die Löhne ein Hindernis für die Preisentlung sind, sei unhaltbar, da die Löhne bei der gegenwärtigen rationalen Wirtschaft kein wichtiger Bestandteil der Gestehungskosten seien. Die Parole muß jetzt überall heißen: Herunter mit den Preisen. Dem jedoch stehen die Kartelle und die Trusts im Wege. Der Staat müsse die Kontrolle über die Produktion übernehmen, sonst entsteht die Gefahr des Elends, der Anarchie und des Bürgerkriegs.

Der englische Arbeitnehmervertreter Hayday bestritt die gestrigen Behauptungen des englischen Arbeitgebervertreters, wonach der Lebensstandard der englischen Arbeiter ein höherer sei als derjenige der Arbeiter anderer Länder. Bei dieser Gelegenheit entwarf er ein **düsteres Bild der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und der Lage der Arbeiter in England.**

Bessedowskys Pariser Instruktion

Wie Stalin Frankreich bluffte

Vor einem zahlreichen Kreise von Politikern und Wirtschaftsführern sprach gestern der ehemalige Geschäftsträger der Sowjetunion in Paris, Bessedowsky im Demokratischen Klub. Er erzählte von der Instruktion, die ihm 1928, als er sich von Moskau auf seinen Pariser Posten begab, Stalin mitgab. Auch damals war, **wie heute wieder die Rede von dem Abschluß eines russisch-französischen** Nichtangriffspaktes. Damals sagte Stalin: „Wir müssen lavieren, bis der Tag der Weltrevolution kommt. Wir müssen Versprechungen machen, um uns die französische Freundschaft zu sichern. Damit werden wir einen starken Druck auf die öffentliche Meinung in Deutschland ausüben."

Weiter sagt er zu Bessedowsky: Sprechen Sie in Paris nicht von den Vorkriegsschulden. Wir sind nicht in der Lage und nicht willens, irgendwelche Zahlungen dafür an Frankreich zu leisten. Auf die merkwürdige Parallelität seiner damaligen Instruktionen mit den grade jetzt in Paris geführten Verhandlungen ging Bessedowsky in seinem programmatischen Vortrag über die Ziele der von ihm vertretenen revisionistischen Gruppe des Bolschewismus ein. In großen Linien schilderte er die historische Entwicklung, die von der Kronstädter Revolution zur Stalinschen Diktatur und zum Einparteisystem geführt hate.

Die besten Kräfte des russischen Volks drängen heute zur Freiheit und zur Demokratie. Zahlreiche politische Gruppen sind bemüht, die Unzufriedenen und Verzweifelten unter den Bauern, der Arbeiterschaft und der Intelligenz zu einer revolutionären Aktion gegen die Diktatur des Kreml und zur Rettung der Demokratie zu sammeln..

Als ausländische Vertretung fungiert die Gruppe Borjba, deren Leitung Bessedowsky übernommen hat, nachdem er vor den Verfolgungen der G. P. U. aus dem Pariser Botschaftsgebäude der Sowjets geflüchtet ist. Die Ziele dieser Gruppe decken sich weitgehend mit denen der russischen Rechtsopposition, deren Führer erst kürzlich durch Stalin aus den einflußreichsten Regierungsstellen beseitigt worden sind.

Das Ziel der Bewegung sieht Bessedowsky in einem neuen, demokratischen Rußland, das an der Sicherung des Weltfriedens und am Wiederaufbau der Weltwirtschaft mitarbeitet.

Nach Bessedowsky zeichnete Dr. Alfred Rosig in bewegten Worten die idealistische Bedeutung des bolschewistischen Revisionismus.

Wirtschaftsannäherung zwischen Paris und Moskau

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 4. JUNI

In Paris beginnen heute Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und einer russischen Sonderdelegation, die unter Führung des stellvertretenden Volkskommissars für den Außenhandel steht. Zweck der Besprechungen ist die **Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen**, die seit dem 20. Oktober vorigen Jahres, als Frankreich gegen die russische Dumpingeinfuhr eine Kontingentierung und eine besondere Lizenz einführte, unterbrochen waren. Da die Sowjets mit einem Boykott französischer Waren antworteten, war der französisch-russische Handel fast ganz zum Erliegen gekommen.

*

Bei einem Frühstück in Osaka hielt der Sowjetbotschafter in Tokio vor einer Anzahl Bankiers und Industrieller eine Rede, in der er auf raschen Abschluß der Verhandlungen über die Gewährung eines Lieferungskredits drängte. Die Sowjetregierung sei jetzt bereit, der japanischen Industrie Aufträge in Höhe von 40 Millionen Rubel oder mehr zu erteilen. Dagegen werde jede Beschränkung der russischen Einfuhr nach Japan ungünstig auf die japanische Ausfuhr nach Rußland zurückwirken.

Wieder zwei China-Regierungen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 4. JUNI

Wie „Daily Telegraph" aus Peking erfährt, ist der Generalgouverneur der Mandschurei Marschall Tschang Hsü Liang schwer an Typhus erkrankt. Er wird im Rockefeller-Krankenhaus in Mukden behandelt. Das Gebäude wird lorgfältig bewacht, da eine große Menschenmenge stündlich auf das Ableben des Gouverneurs wartet.

*

Die Ausschaltung des mandschurischen Marschalls, der bisher stets als Freund Tschiang-Kai-Scheks aufgetreten ist, könnte bei der augenblicklichen kritischen Situation für den Diktator höchst bedenklich werden. Die Beruhigung Chinas, auf die man seit dem Sieg der Zentralregierung in Nanking über die Nordgruppe im Herbst 1930 hoffen konnte, war nur von kurzer Dauer.

Der jüngste Putsch des Generals Tschen-Tschi-Tang, der in den letzten Muitagen eine eigene neue Kanton-Regierung proklamiert hat, ist ein deutlicher Beweis für die großen Differenzen innerhalb der Kuo Min Tang-Partei. Deren Mitglieder möchten zwar im Lande diktatorisch regieren, wünschen aber im inneren Betriebe Gleichberechtigung und Demokratie und vernachlässigen die Parteidisziplin ständig aufs Gröbste. Dem Diktator Tschiang-Kai-Schek, dem es durch rasches Eingreifen oft gelang, die Gefahren einer zu langsam arbeitenden, erstarrenden Parteiwaschine auszugleichen, wird von den älteren Führern der Partei, die sich noch auf Zusammenarbeit mit dem Nationalhelden Sun Yat Sen berufen können, immer wieder ein zu selbstherrliches und zu persönliches Regime vorgeworfen. Eine unerwünschte Personalbesetzung war der unmittelbare Anlaß zur Revolte. Die neue Kanton-Regierung hat bereits einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Nationalrat ernannt, in einem offiziellen Manifest die Absetzung des Diktators Tschiang-Kai-Tschek verlangt und eine Strafexpedition nach Nanking angekündigt.

Bei der Beobachtung der zu erwartenden schweren Differenzen, die China aus dem langsam fortschreitenden Aufbau wieder in das Chaos des Bruderkampfes der Generäle zurückzustoßen drohen, wird man sich außer dem Namen des revoltierenden Generals Tschen-Schi-Tang auch die Namen seines Aufsenministers Eugen Tschen und Sun Fo merken müssen. Letzterer ist ein Sohn Sun-Yat-Sens, war bisher Eisenbahnminister in Nanking, ist aber nun auch zur Kanton-Regierung übergegangen.

Mahatma Gandhi im Tonfilm

Die neueste „Attraktion" englischer Kinos

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 4. JUNI

In der Tonfilm-Wochenschau der englischen Filmtheater ist in diesen Tagen neben der Courtanud-Watkins-Expedition in Grönland und dem Ballon-Abenteuer Professor Piccards ein Tonbild-Interview mit Mahatma Gandhi die große Attraktion. Einem unternehmenden Amerikaner ist es tatsächlich gelungen, den „Heiligen" vor seine Sprechkamera zu bringen. Da liegt er, nur mit kleiner weißer Schutzhose bekleidet, den dürren Körper bloß auf einer Matte und guckt durch die kleinen Brillengläser unbeteiligt und eher unerfreut vor sich hin in die Welte. Wäre er nicht ein abgehärteter Asket, man möchte behaupten, daß seine hageren Hände nervös an den knochigen Beinen hinunterfahren oder an seinem Schurz zupfen.

Die Fragen, die der Amerikaner an ihn stellt, sind aber auch geeignet, sogar den Mahatma nervös zu machen. Ob er bereit sei, wieder ins Gefängnis zu gehen? — Er sei immer bereit ins Gefängnis zu gehen. — Ob er für seine Sache auch zu sterben bereit sei? — Gandhi gibt erst gar kein Antwort, dann murmelt er etwas kaum Hörbares über „eine eigenartige Frage" — Ob er zur nächsten Round tablo-Konferenz im September nach London kommt? — Ja, wenn vorher eine Einigung zwischen Hindus und Mohammedanern zustandekommt. —

Ob er in England europäische Kleider oder „indisches Kostüm" tragen werde? Natürlich indisches Kostüm, und wenn das Wetter in England es gestattet (das Publikum fängt bereits an laut zu lachen), so würde er in London so herumgehen, wie er ihn jetzt sehe. Ob, wenn er zur Audienz zum König nach dem Buckingham-Palast gehen würde, er dann europäische Kleidung oder indisches Nationalkostüm tragen würde; denn so, wie er jetzt sei, könne er doch kaum vor dem König erscheinen. (Die Heiterkeit im Publikum nimmt zu.) Gandhi aber antwortet mit dem Ausdruck eines älteren Parsifal, der gar nicht weiß, was man von ihm will, er würde selbstverständlich in indischer Kleidung zum König gehen, weil alles andere doch ganz unnatürlich für ihn wäre.

Das Bild verschwindet, und während die ersten Szenen vom Jahrmarktsrummel am Derby abrollen, überlegt man sich noch, wieso Gandhi sich dazu hergeben konnte. Die englischen Blätter veröffentlichen Auszüge aus einem Artikel Gandhis in der Zeitschrift „Young India", in denen er noch einmal seine Bereitwilligkeit betont, nach England zu kommen und überhaupt alles zu tun, um eine friedliche Lösung des indischen Problems herbeizuführen und seine Landsleute vor neuen Konflikten und neuem Leid zu bewahren.

Politik im Buch

„Stalin"

Eine Stalin-Biographie? Der Autor Boris Bajanow war durch lange Jahre Privatsekretär des roten Diktators. Heute steht er im Dienst der reaktionären Pariser Emigrantengruppe „la renaissance". Ein Ueberläufer also. Aber doch nimmt man mit Spannung das Buch zur Hand, denn kein Kommunist würde wagen, ein Porträt des unsichtbaren Georgiers zu zeichnen, den selbst in Moskau nur wenige kennen.

Privatsekretäre pflegen ihre Herren besser als ihre besten Freunde zu kennen. Bajanow erzählt aber von Stalin und den hohen kommunistischen Funktionären wie ein klatschhafter Kammerdiener, der nur die kleinen menschlichen Schwächen wichtig nimmt. Er verzerrt die Figuren zu hämischen Karrikaturen, er enträtselt nicht das Geheimnis ihrer Macht, er sieht nur kleinliche, eigennützige und intrigante Dummköpfe, die sich da im hohen Politbüro schlechtes Theater vorspielen. Zwischen den Zeilen aber läßt Bajanow, der kühne Spion im feindlichen Generalstab, durchblicken, wie unendlich überlegen er sich den roten Machthabern fühlt. Das macht er in so unsympathischer und eitler Form, daß einem die Opfer seiner kleinlichen Enthüllungen immer noch wesentlich sympathischer erscheinen als ihr Kritiker.

Bajanows Stalinbuch (Paul Aretz G. m. b. H. Berlin) kann nur unter geistig Minderbemittelten seinen Zweck als antikommunistische Propaganda erfüllen. Es ist schade um das Wissen, über das der Autor doch wohl verfügen muß. Auch ein schlechter Erzähler hätte aus diesem Stoff ein fesselndes Buch gestalten können. Aber Bajanow erzählt nur das, was ein geschmackvoller Autor fortgelassen hätte, und vergißt das zu berichten, was den Menschen und Politiker Stalin charakterisiert.

Wären die kommunistischen Führer wirklich so, wie sie Bajanow zeichnet, so wäre die rote Diktatur nicht mehr. Es ist immer töricht, den Gegner herabzusetzen und zu unterschätzen. Man kann viele und schwere Vorwürfe gegen das kommunistische Regime erheben, aber man darf nicht den Führern Fähigkeit und Willenskraft absprechen.

S. v. M.

Die Welt als Aktiengesellschaft

Der Sturm auf den Kapitalismus, der als Folgeerscheinung der großen Krise von Tag zu Tag mächtiger zu werden droht, ruft auch im geistigen Kampf die Gegenkräfte auf den Plan. Dabei ist es interessant, daß ein Verlag wie Paul List, Leipzig, wenn er heute dem deutschen Publikum das Buch von Max Ottopal „Antipolitik" vorlegt, in seinem Verlagsvorwort zu den Debuktionen des Autors einen gewissen Abstand wahrt. Ist es heute schon so weit, daß eine solche reservatio gegenüber konsequent durchgedachten Ideengängen der kapitalistischen Wirtschaftsform notwendig erscheint?

Ottopal will mit seiner „Antipolitik" den Nachweis führen, daß die kapitalistische Wirtschaftsform, sofern sie nur ganz unbeschwert von „politischen" Auflagen arbeiten kann, eines Tages die ganze Welt in eine einzige, reibungs- und konkurrenzlos arbeitende Aktiengesellschaft verwandeln werde. Er sieht diese Entwicklung, selbst gegenüber allen denkbaren Widerständen, als unabwendbar an und versucht zu beweisen, weshalb es so und nicht anders kommen muß.

Seine logisch aufgebaute Arbeit hat allerdings einen sehr schwachen Punkt: die Auseinandersetzungen mit dem Problem Mensch. Zunächst tut Ottopal diese Kernfrage mit der souveränen Behauptung ab, daß man die Menschen überbewerte, aber dann verliert er sich am Schluß doch in ein mathematisch-mystisch-philosophisches Gestrüpp, aus dem ihm schließlich nur der eine Ausweg bleibt: wiederum kategorisch zu erklären: die A.-G. wird kommen.

Solange Menschen aus Fleisch und Blut die Erde bewohnen, erscheint uns dies als eine offene Frage.

Skeptische Friedensphilosophie

Aus dem Nachlaß des Kölner Philosophen Max Scheler erscheint jetzt (im Verlag „Der neue Geist") eine Broschüre „Die Idee des Friedens und der Pazifismus". Scheler unterlucht die Erscheinungsformen des Pazifismus, deren er nicht weniger als fünf aufzählt, und würdigt die fünf Rechtfertigungsversuche des Bellizismus, der Kriegsbejahung. Er hält sich von Kriegsbejahung fern, akzeptiert die Idee des Ewigen Friedens als eines zu fördernden Zieles, aber mit starker Skepsis bezweifelt er die Möglichkeit ihrer Realisierung. So kommt er zu folgendem Kompromiß: Gesinnungs-Pazifismus vereint sich mit Instrumental-Militarismus. Also ganz unsentimental, eine streng diesseitige und verstandeskühle Lehre. Die Broschüre ist aus einem Vortrag erwachsen, den Scheler 1927 im Reichswehrministerium hielt. Für ein Kriegsministerium immerhin bemerkenswert und zu rühmen, dieses Streben nach umfassender Orientierung und geistiger Vertiefung.

Friede mit München durch Notverordnung

Aenderung des Vereinheitlichungsgesetzes

Die Vereinbarung des Reichs mit der Bayrischen Regierung über eine Abänderung des Steuervereinheitlichungsgesetzes, die den föderalistischen Forderungen Bayerns Rechnung trägt, soll nach Münchener Meldungen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, auf dem Weg der ordentlichen Gesetzgebung, sondern durch die bevorstehende Notverordnung durchgeführt werden.

Bombenleger treten ihre Strafe an

Nachdem das Begnadigungsgesuch eines der Hauptangeklagten aus dem großen Altonaer Bombenlegerprozeß abgelehnt worden ist, sind drei der Verurteilten, nämlich der Landwirt Claus Heim, der Landwirt Schmidt und der Landwirt Johnson von Altona nach Celle übergeführt worden.

S.P.D. und Jugend

Schluß der Leipziger Tagung

Der Schlußtag des Parteitages der S.P.D. brachte die Erörterung des Themas: Partei und Jugend. Das Hauptreferat gab Erich Ollenhauer, Vorsitzender des Verbandes sozialistischer Arbeiterjugendvereine.

Berlowitz (Berlin) spricht als Vertreter der sozialistischen Studentenschaft: Die geistige Bedeutung der Hochschule sei gesunken, ihre politische Bedeutung stark gewachsen. Akademierung und Proletarisierung gehen Hand in Hand. Augenblicklich sind 45 v. H. der deutschen Studierenden Beamtenkinder; und von den studierenden Beamtensöhnen sind 60 bis 70 v. H. Nationalsozialisten.

Professor Nölting, Frankfurt a. M., erklärte in der Aussprache, man müsse scharf unterscheiden zwischen der gesunden Jugendbewegung innerhalb der S. P. D. und dem Jungsozialismus, der zugrunde gegangen sei, weil er flur am Vorgestrigen festgehalten und weil er die Politik mit einer sozziologischen Lehrstunde nach Karl Marx verwechselt habe. Dieser Marx habe nur den einzigen Fehler, daß er nun schon seit 60 Jahren tot sei. Heute könne man nicht mehr am Buchstaben seiner Lehre kleben, um so treuer aber müsse man seine Methoden beachten. Der Radikalismus der Jugend sei unleugbar gesund, und man soll ihn nicht etwa abbinden, indem man die jungen Leute früh in Parteiämter hineinbringe. Jedenfalls sollten die Jungen keine „Bonzen" werden, denn Bonzentum sei organisatorischer Fettansatz. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die empfiehlt, der Jugend Raum für praktische Betätigung im Parteiapparat zu gewähren.

Der Bericht des Vorstandes über die Entwicklung der S. P. D. in den letzten zwei Jahren bemerkt, im Frühjahr 1930 habe der stürmische Aufschwung der radikalen Parteien begonnen, hauptsächlich durch die Zuspitzung der Wirtschaftskrise und die Enttäuschung über die Folgen des Young-Plans verursacht. Die Wählerstimmen der Partei seien gesunken, die Zahl der Parteimitglieder jedoch gestiegen. Sehr ausgiebig arbeiten die Gegner der Partei mit dem Schlagwort „Korruption" Zumeist handele es sich bei ihren Behauptungen um Ueberterlbungen und Verleumdungen. Die Partei suche jedenfalls alle Korruptionserscheinungen in ihren Reihen zu verhindern. Sie dringe auch auf weitgehende Zurückhaltung in der Repräsentation. Zurückhaltung auf diesem Gebiet sei grade in der gegenwärtigen schweren Notzeit unerläßlich.

Drohung gegen Hindenburg

Parlamentsgegner rufen nach Parlament

Die Nationalsozialisten, die bisher dem Parlament ferngeblieben sind, verlangen jetzt plötzlich die Einberufung des Reichstags. Ihre Reichstagsfraktion hat eine Entschließung gefaßt, die die Notverordnung Hindenburgs vom 28. März dafür verantwortlich macht, daß die marxistische Mordpest 15 deutschen Männern den Tod gebracht habe. In drohendem Tone wird gesagt:

„Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion erachtet es für ihre Pflicht, den Herrn Reichspräsidenten und die Reichsregierung auf die hierüber von Tag zu Tag wachsende ungeheure Erbitterung nationaler Kreise aufmerksam zu machen, die sich schutzlos diesen Verbrechern ausgeliefert fühlen, **und macht sie für alle daraus mit Notwendigkeit entstehenden Folgen schon heute verantwortlich.**

Weiter wird im voraus gegen die neue Notverordnung protestiert, die als volksfeindlich und verfassungswidrig bezeichnet wird. Zum Zwecke ihrer Aufhebung wird die sofortige Einberufung des Reichstags verlangt.

Verbot des „Angriff"

Das Polizeipräsidium teilt mit: „Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff" wurde heute bis einschließlich 4. Juli 1931 verboten, und zwar auf Grund der § 1 Abs. 1 Nr. 1 und 2 und § 12 Abs. 2 der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Das genannte Blatt hatte trotz der eingehenden amtlichen Darlegungen über das sogenannte Femebild erneut dem Polizeipräsidium Berlin eine Fälschung vorgeworfen. Weiterhin hatte das Blatt in Besprechung der Vorgänge anläßlich der Enthüllung des sogenannten Schlageter-Denkmals zur Verprügelung Andersdenkender aufgefordert. Beide Gründe waren für das Verbot und seine Dauer maßgebend."

„Standartenführer" unter Mordverdacht verhaftet

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ESSEN, 4. JUNI

Der Standartenführer der Nationalsozialisten in Dortmund, Franz Bauer, wurde gestern auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Hagen, der die Untersuchung über die vor einigen Tagen in Hagen vorgekommenen Schießereien führt, wegen Mordverdachts verhaftet. Bauer ist dem Dortmunder Gerichtsgefängnis zugeführt worden. Er bestreitet in seiner Vernehmung, an den Schießereien in Hagen beteiligt gewesen zu sein.

Inzwischen ist festgestellt, daß Schüsse aus vier Pistolen abgegeben worden sein müssen, weil Kugeln von 9, 8, 7,5 und 6,35 Millimeter vorgefunden wurden.

GUBEN, 4. JUNI

Das Erweiterte Schöffengericht verhandelte gegen neun Kommunisten aus Zielenzig, die wegen Landfriedensbruchs angeklagt waren. Die Angeklagten waren mit anderen Kommunisten aus Frankfurt und Reppen nach Zielenzig gekommen und dort mit Nationalsozialisten in Streit geraten, den die Kommunisten veranlaßt haben sollen. Bei den Bemühungen der Landjäger, ein weiteres Zusammentreffen der beiden Teile zu verhindern, gingen die Kommunisten auch gegen diese vor. Das Gericht verurteilte drei der Angeklagten zu je vier Monaten Gefängnis; sechs wurden freigesprochen.

PREMIERE VON GESTERN

„Frauen haben das gern" (Komische Oper). „Der keusche Lebemann" erwacht hier zu neuem Bühnendasein, diesmal gestützt auf eine inzwischen hinzukomponierte Musik von Walter Kollo und den gestern zum zweitenmal entdeckten Trenk-Trebitsch in der Titelrolle des Erotikers wider Willen.

E. N.

Professor Bruns geht nach dem Haag

Zum Vertreter der deutschen Regierung für die Verhandlung über die deutsch-österreichische Zollunion vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag ist der Universitätsprofessor Dr. Viktor Bruns, der Direktor des Instituts für ausländisches Recht in Berlin bestellt worden.

Die öffentlichen Sitzungen des Gerichtshofes werden voraussichtlich, wie schon gemeldet wurde, Mitte Juli stattfinden.

Vorschriftsmäßige Rumänien-Wahlen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BUKAREST, 4. JUNI

Das Innenministerium gibt nunmehr die endgültigen Ergebnisse der Kammerwahlen bekannt. Danach haben insgesamt rund 2 900 000 Wähler ihre Stimme abgegeben. Die Mandatsverteilung wird sich folgendermaßen gestalten:

Regierungsliste 297, Nationalzaranisten 29, Jungliberale (Georg Bratianu) 11, Partei Marschall Averescu sowie die Ungarische Partei je 9, Antisemitische Partei 7, Bauernpartei Dr. Lupus sowie die Sozialdemokratische Partei je 6, Gruppe Prof. Stere mit der „Liga gegen den Wucher" 5 und schließlich die Nationale Judenpartei sowie die Kommunisten je 4 Mandate.

Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß die gewesenen Minister Madgearu und Mironescu sowie Prof. Cusar, der Antisemitenführer, der neuen Kammer nicht angehören werden. Cusars Partei habe zwar die erforderliche Stimmenzahl erreicht und sei in der neuen Kammer vertreten, Cusar selbst aber könnte nur dann ein Mandat erhalten, wenn seine Partei mindestens acht Mandate erreicht hätte.

Scharfer Wind in den Sowjet-Fabriken

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MOSKAU, 4. JUNI

Die Sowjet-Regierung hat wesentliche Aenderungen in der bisherigen Arbeitsgesetzgebung angeordnet. Die neuen bezw. neu gefaßten Paragraphen sollen eine Hebung der Arbeitsdisziplin und des Arbeitseffekts bewirken. Von besonderem Interesse ist die Einführung einer persönlichen materiellen Verantwortung des Arbeiters für das Eigentum der Fabrik, die Instrumente, Werkzeuge, Berufskleidung und dergleichen. Ferner soll dafür gesorgt werden, daß die Arbeitsstunden tatsächlich nur zur Arbeit ausgenutzt werden. So ist auch die Bestimmung getroffen worden, daß Lohnzahlungen künftig nur außerhalb der Arbeitszeit erfolgen dürfen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß die Arbeiter auf Anordnung der Fabrikleitung auch zu einer anderen als der ursprünglich vorgesehenen Arbeit verwendet oder auch an andere Fabriken überwiesen werden können. Die Ablehnung einer solchen Kommandierung ohne wichtigen Grund wird als Verletzung der Arbeitsdisziplin geahndet.

Die Frauen danken Briand

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 4. JUNI

Eine Delegation des Internationalen Verbandes der Frauenvereine, der in Paris einen Kongreß abhält, hat heute beim Außenminister Briand am Quai d'Orsay vorgesprochen. Die Delegierten, die von Lady Aberdeen geführt wurden, sprachen Briand für seine Friedenspolitik das volle Vertrauen der Frauenvereine aus und gaben ihm die Versicherung, daß er immer auf ihre Unterstützung zählen könne.

Siebenbürgener Sachsen

Von

HANS ZEHRER,

Sonderberichterstatter der Vossischen Zeitung

KRONSTADT, IM MAI

Die neue rumänische Regierung hat ein Unterstaatssekretariat für die Minderheiten gegründet, dessen Leitung dem Führer des Verbandes der Deutschen in Großrumänien, Rudolf Brandsch anvertraut wurde. Zum ersten Male ist ein Deutscher in die rumänische Regierung eingetreten. Die Regierung Jorga hat damit die deutschen Minderheiten für sich gewonnen. Wenn auch die Befugnisse dieses neuen Staatssekretärs nicht überwältigend groß sind, so hat man doch eine Position errungen, und es hängt davon ab, was man aus ihr machen wird.

Freilich — man ist sich selbst auch nicht immer einig. Man sitzt eng aufeinander. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind verhältnismäßig gering. Es fehlt der Intelligenz Raum und Weite. Es fehlt ihr vor allem ein größeres Betätigungsfeld. So reibt man sich naturgemäß aneinander und redet sich auseinander. Das kann zu einer Gefahr werden, wenn ein Dritter diese Gegensätze gegeneinander auszuspielen versuchte.

Die Ernennung und Annahme Brandsch's zum Unterstaatssekretär warf bereits einige Wellen. Es besteht ein Gegensatz zwischen Brandsch, der den Verband der Deutschen in Großrumänien leitet, und dem Parteiführer der Deutschen, Hans Otto Roth, einem Mann, dessen große Intelligenz ein höheres Betätigungsfeld erfordert. Dieser Riß zieht sich naturgemäß durch die Deutschen hindurch. Und es gibt außerdem die jüngeren Kreise, deren Forderungen und Programme sich wenig von der Politik der älteren Führer unterscheiden, denn die Minderheitenpolitik hat nicht viele Wege zur Verfügung, die aber trotzdem zur Opposition gezwungen sind, um sich zu unterscheiden, um hochzukommen, um zu avancieren. Das Kapitel der siebenbürgischen Intelligenz ist schwierig und für die Betroffenen oft schmerzvoll, — somit sie nicht im Reich Boden gefaßt und sich einen größeren Wirkungskreis geschaffen hat.

*

Der Rückhalt des Deutschtums ist heute noch der gleiche wie vor 800 Jahren: der Boden, den der Bauer bearbeitet, die Kirche und die Schule.

Der Angriff auf den Boden ist abgewehrt worden. Siebenbürgen hat niemals so große Güter besessen, wie sie im Altreich bestanden. Der sächsische Bauer ist ein Mittelbauer, der kaum mehr an Boden besaß, als er bearbeitete und als er unbedingt brauchte. Die Bodenenteignung ging also glimpflicher an ihm vorüber als anderswo.

Anders ist es mit der Kirche. Die Rolle der Kirche ist hier nicht hoch genug einzuschätzen als Trägerin und Hüterin der Kultur. Es ist eine sehr werktätige und aufgeklärte Kirche. Die Schießscharten und Wälle um die heutigen Kirchen weisen noch darauf hin, daß hier recht diesseitige, kampferprobte Priester gelebt haben, die mit den Sorgen dieser Welt mehr zu tun hatten als mit den Hoffnungen auf die andere. Die Siebenbürgener Sachsen sind denn auch geschlossen zum evangelischen Glauben übergetreten. Bereits 1519 kursierten hier die ersten lutherischen Schriften. 1542 wurde die neue Religion durch den sächsischen Reformator Honterus eingeführt, ohne daß es zu Glaubenskämpfen kam.

Die Kirche hat ihre Rolle bis heute beibehalten. Die Glaubensstreiter sind im fremden Land immer mehr Streiter für die Erhaltung der eigenen Kultur gewesen. Noch heute ist das Amt des Pfarrers mit recht weltlichen Pflichten belastet, die Eingang in seine Predigten finden. Man merkt es, wenn man die Geistlichen der einzelnen Dörfer kennen lernt. Der Pfarrer hat nicht nur den Doctor theol., er hat meist noch eine zweite Fakultät dazu, die juristische oder die philosophische. Und er braucht grade den Doctor juris dringend, denn von der Sparkasse bis zur Gemeindeverwaltung, von der Steuerberatung bis zur Finanzverwaltung laufen alle Fäden in seiner Hand zusammen. „Ist viel zu tun?" fragten wir einen jungen Geistlichen in einem kleineren Dorf. „Ja, danke, mein Rechtsbüro ist den ganzen Tag voll!" war die Antwort.

Aber die Kirche hat den Boden verloren, den sie besaß. Ihr gehörte oft ein Teil des von Siedlern nicht beanspruchten Landes, Weide und Wald, die sie verpachtete und aus denen sie ihre Mittel zog. Durch die Bodenenteignung hat die evangelische Kirche in Siebenbürgen mit ihren 260 Gemeinden fast 60 000 Joch verloren mit gewaltigen Holzbeständen. Sie ist also verarmt und vom Staat abhängig geworden. Dieser Staat hat aber wenig Geld, und wenn er Geld hat, so zahlt er wenig. Auch die Gemeinden sind nicht immer imstande, ihren Pfarrer zu besolden. Hier mächt die Not heran, die den Boden der Kultur in Gefahr bringt.

Und schließlich die Schule. Auch dort sind die Geldmittel beschränkt. Die eigenen deutschen Schulen kämpfen schwer. Hinzu kommen Verwaltungsschikanen der verschiedensten Art. Man sieht Kinderheime, vom eigenen Geld erbaut, die noch nicht eröffnet werden dürfen. Warum? Die staatliche Genehmigung blieb bei der Verwaltungsbürokratie hängen. Wann sie kommt, ist unbestimmt.

Vielleicht werden diese Dinge unter der Regierung Jorga besser. Vielleicht dringt der Einfluß des neuen deutschen Unterstaatssekretärs durch. Es wäre an der Zeit, auch diese Steine auf dem Wege einer deutsch-rumänischen Annäherung fortzuräumen.

*

Die Politik der deutschen Minderheiten? Sie ist eindeutig auf ein gutes Verhältnis zum rumänischen Staat ausgerichtet. Wenn man ihnen Sprache, Kultur und Lebensraum läßt, wenn man ihnen größere Selbstverwaltung und Aufstiegsmöglichkeiten in Großrumänien gibt, sind die Deutschen die loyalsten Staatsbürger. Es gibt keine Irredentapolitik. Die deutsche Grenze liegt weit und sie ist bereits vor 800 Jahren überschritten worden. Die außenpolitische Aufgabe der Minderheiten kann lediglich die der Vermittlung und Annäherung zwischen zwei Völkern sein, dem Stammesvolk und dem Staatsvolk.

Und die Deutschen sind sich dieser Aufgabe bewußt. Bei den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Berlin und Bukarest hat der Siebenbürgener Einfluß sehr viel zu einer gegenseitigen Annäherung der beiden Meinungen beigetragen, und es hat sich gezeigt, wie wichtig für beide Völker eine schmale Brücke der Minderheiten sein kann. Das gilt nicht nur für das gegenseitige politische und kulturelle Verständnis, sondern auch sehr weitgehend für die wirtschaftliche Annäherung. Es war klug von den Rumänen, den deutschen Abgeordneten Konnerth in die rumänische Handelsdelegation zu wählen. Denn er kennt die Bedingungen beider Partner und vermag infolgedessen am leichtesten, die Mittellinie zu finden.

Allerdings müssen alle drei Parteien erst lernen, miteinander zu arbeiten. Die Rumänen, indem sie ihr Mißtrauen und eine gewisse Voreingenommenheit überwinden. Die Deutschen, indem sie sich der Souveränität des fremden Staates bewußt bleiben. In der günstigsten Situation befinden sich die Siebenbürgener Sachsen selber. Und auch das erfordert Uebung.

*

Es ist eine merkwürdige Schule, die das Deutschtum im Ausland durchgemacht hat. Sie hat einen neuen Typus geschaffen, von dem der heutige Reichsdeutsche lernen kann, und der in seinen hervorragendsten Vertretern manche Vorzüge hinzugewonnen hat, mit denen der deutsche Charakter sonst im allgemeinen nicht sonderlich bedacht ist.

Die Art, die Kultur sind deutscher, weil sie ihr Deutschtum unter fremden Völkern dauernd verteidigen mußten. Aber er ist zugleich wendiger und nachgiebiger geworden. Es ist nicht die konziliante, weichere Art des Oesterreichers, der ebenfalls seit Jahrhunderten unter fremden Völkern vermitteln mußte. Dieser auslandsdeutsche Charakter ist zugleich politischer und bestimmter. Er sieht die Dinge unter einem weiteren Aspekt, weil er sie aus dem Rahmen eines fremden Volkes sehen muß.

Diese Eigenschaften sichern dem Deutschtum jenseits der Grenzen eine große Aufgabe für die Zukunft. Es ist Brücke und Weg zugleich. Wann aber wird das Deutschtum im Reich den Ring sprengen, innerhalb dessen er sich gegenseitig befehdet und zerfleischt?

Parlamentarische Weltgespräche

Von OSCAR MEYER, Mitglied des Reichstages

Die internationalen Kongresse, auf denen politische und wirtschaftliche Probleme behandelt werden, sind so zahlreich und namensähnlich, daß es notwendig ist, zunächst zu vermerken, was die Internationale Parlamentarische Handelskonferenz, die soeben in Prag getagt hat, ist. Sie wurde im Jahre 1914 unter Teilnahme Deutschlands gegründet mit dem Zwecke, die handelspolitischen Ausschüsse der Parlamente der Welt zu gemeinsamem Wirken auf allen, internationaler Regelung zugänglichen Gebieten der Handelspolitik anzuregen. Die alljährlichen Tagungen werden von dem Zwecke gemäß zusammengesetzten Delegationen der Parlamente besucht. Der Deutsche Reichstag entsendet seit 1926 wieder eine Delegation, die diesmal aus den Abgeordneten Hilferding (Sozialdemokraten), Bürgers (Zentrum), Schneider (Deutsche Volkspartei), Mollath (Wirtschaftspartei) und Meyer (Deutsche Staatspartei) bestand. In der 24köpfigen französischen Delegation gab es nicht weniger als fünf frühere Minister, unter ihnen den Delegationsführer Loredu, und die beiden Hauptberichterstatter Germain-Martin und Julien-Durand. An der Spitze der englischen Parlamentarier stand der bekannte Präsident der Handelskammer von Liverpool, Sir John Sanderman Allen, an der Spitze der italienischen der Graf di San Martino Valperga, zugleich ein Hauptgegner des italienischen Kunstlebens. Den Vorsitzenden der Tagung stellte dem Brauche gemäß die Gruppe des einladenden Landes, also der Tschechoslowakei, und zwar in der Person des Senators Stodola, Präsidenten der Preßburger Handelskammer.

Der äußere Rahmen der Prager Tagung ließ nichts zu wünschen übrig. Parlament und Regierung der Tschechoslowakei, Handelskammer und Stadtverwaltung von Prag haben alles getan, um zum Gelingen der Konferenz beizutragen. Der Wettergott hat sich ihnen besonders gnädig erwiesen und betonte in leuchtender Frühlingspracht die schönen An- und Ausblicke, die diese wunderbare Stadt in Fülle besitzt. Im spanischen Saal des alten Prager Schlosses, auf dem Hradschin, empfing man bei strahlender Abendbeleuchtung einen unvergeßlichen Eindruck von dessen mit Recht weltberühmter Architektur.

Aber mit dem heiteren Rahmen kontrastierte um so schärfer der ernste Inhalt der Beratungen. Wohl wiesen die Tagesordnungen des Plenums und der Ausschüsse, wie die der früheren Konferenzen, eine Reihe von Gegenständen auf, die in das eigentliche Tätigkeitsgebiet des Kongresses fallen, wie Vereinfachung der Förmlichkeiten im internationalen Warenverkehr, Verbreitung des Radiowesens, Ein- und Auswanderungsfragen, Vereinheitlichung der Handelsgesetzgebung und dergleichen. Doch im Mittelpunkt der Weltgespräche stand das Thema, das alle verantwortungsbewußten Volksvertreter aller Länder beherrscht: die ökonomische Krisis der Welt. Dieses Hauptthema und seine Nebenthemata, die Störungen des Kapitalumlaufs und die internationale Agrarkrisis, drängten sich zwangsläufig in den Vordergrund der Tagung und drückten ihr den Stempel auf.

Niemand wird erwarten, daß diese Probleme, mit denen seit Jahren in stets zunehmendem Maße die Völker und ihre politischen und geistigen Führer ringen, auf unserer Tagung gelöst wurden. Die Entschließungen, die gefaßt worden sind, sind auch nicht gegen die billige Kritik zu verteidigen, daß sie kaum eine Wahrheit enthalten, die nicht bereits an anderer Stelle gepredigt worden ist. Trotzdem darf man nicht den Wert der Tatsache unterschätzen, daß derartige Wahrheiten von Parlamentariern fast aller Länder (unter den fehlenden befinden sich allerdings die Vereinigten Staaten, die nur zwei „Beobachter" geschickt haben) gleichzeitig erkannt und ausgesprochen werden. Es beweist schon etwas für die Kraft des Gedankens, daß eine solche Versammlung, in der die Anhänger des Schutzzolles die erdrückende Mehrheit besitzen — die englischen Teilnehmer zumal gehören fast durchgängig zu den entschiedensten Vorkämpfern der dortigen Schutzzollbewegung — einstimmig „den fortschreitenden Abbau der Zollschranken" für eines der vornehmlichen Abhilfemittel gegen die Weltkrise erklärt.

Es ist hier nicht der Platz, auf die einzelnen Entschließungen einzugehen. Was indessen der Hervorhebung bedarf, ist der von Erfolg belohnte Versuch der deutschen Delegation, die Delegationen der anderen Staaten davon zu überzeugen, daß Kriegsschulden und Reparationen ein essentielles Kapitel des Weltkriesthemas geworden sind und daß die Weltkrise nicht aufhören kann, solange jene unverändert fortdauern. Da nach dem Alphabet dem deutschen Redner die erste Begrüßungsansprache zufällt, konnte Dr. Hilferding schon zu Beginn diese Auffassung zum Ausdruck bringen. Er tat es in klarer und unzweideutiger Art, und er ließ nicht den warnenden Hinweis vermissen, daß die 20 Millionen europäischer Erwerbslose nicht länger mit „Feststellungen" abgefunden werden dürfen, sondern endlich durch Taten aus ihrer Not erlöst werden müssen.

Bei der Beratung der Entschließung zur ökonomischen Weltkrisis gelang es unserer Delegation, dem ersten Satze zu folgender Fassung zu verhelfen: „Die durch den Krieg verursachten Störungen, die daraus für alle europäischen Länderentstandenen Kapitalverluste und Lasten in Form von Schulden und Reparationen bedrücken schwer die Wirtschaft der Staaten." Und in demselben Geiste besagt die Entschließung zum Kapitalumlauf, wiederum gemäß einem deutschen Vorschlag an erster Stelle, daß das Problem des internationalen Kapitalumlaufes und Kredits nur ein technisches Betwerk (apercu) eines viel weiteren Problems ist, dessen sozialer Charakter und ökonomischer Inbegriff die ganze Entwicklung des Kapitalismus der Weltwirtschaft und sogar der Zivilisation beherrscht, daß die ökonomische Reorganisation der Welt durch den Kredit und die Umwandlung kurzfristiger in langfristige Kredite nur von einer Politik der Annäherung und Befriedung seitens der beteiligten Staaten zu erhoffen ist, daß diese Politik allein das Vertrauen herstellen kann, statt der Ungewißheit, die heute die Kapitalisten davon abhält, sich auf längere Sicht finanziell zu engagieren, und daß der Rückweg zu geordneten Verhältnissen nur über eine gründliche Umgestaltung der politischen und moralischen Beziehungen von Volk zu Volk führt.

Sowohl auf englischer als auch auf italienischer Seite hat die deutsche Delegation starkes Verständnis und wertvolle Förderung für ihre Bestrebungen gefunden; aber auch die beiden französischen Berichterstatter haben durch ihr loyales Entgegenkommen die widerspruchslose Billigung der deutschen Wünsche erleichtert. Die österreichische Delegation bemühte sich noch, den Präferenzzöllen eine anerkennende Berücksichtigung in der ersten Entschließung zu sichern, wobei wir sie grundsätzlich unterstützten; wenngleich dieser Anregung mit der Begründung nicht stattgegeben wurde, daß es unzweckmäßig sei, die allgemeingehaltene Entschließung mit „belitaten" Einzelheiten zu belasten, so war es doch bemerkenswert, daß sich auch hieran nicht etwa eine Polemik gegen den österreichischen Standpunkt an sich geknüpft hat, und daß überdies in der Entschließung zur Agrarkrise die Anwendung des Präferenzsystems immerhin als eine aufmerksame Beobachtung verdienende Maßnahme erwähnt wurde.

Alles in allem kann man bei richtiger Begrenzung der Ansprüche an das Ergebnis mit dem Verlauf der Prager Tagung zufrieden sein. Sie hat keine Tat vollbracht, aber sie hat das Verdienst erworben, die Atmosphäre mit vorzubereiten, die in der Welt geschaffen werden muß, damit die Krisis zum Stillstand und Rückgang kommt.

Amerika-Deutsche als Gäste des V. D. A.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland empfing den Besuch mehrerer zu einer Reise in die Heimat herübergekommener Amerika-Deutscher, Mitglieder des „Blattdeutschen Volksfestvereins für New York und Umgebung" und Herren von der „New-Yorker Staatszeitung" und „Herald". Der Vorsitzende des V. D. A., Reichsminister a. D. Dr. Geßler, begrüßte die Gäste mit einem herzlichen Willkommen in der Heimat.

Hierzu drei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Post-Abonnenten sind beide Ausgaben vereint. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes. Täglich „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben" — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

Berlins Etat

Von Dr. ERICH EYCK, Stadtverordneter in Berlin

Der neue Stadtkämmerer war nicht zu beneiden um die Aufgabe, den Haushaltplan der Stadt Berlin für das Rechnungsjahr 1931 in der Stadtverordnetenversammlung einzubringen. Nicht nur wegen der Störungsversuche der Kommunisten und der Tribüne, mit denen man rechnete, und die prompt einsetzten; sondern vor allem wegen des sachlichen Inhalts des Etats. Vereinigt er doch alle Nachteile in sich, die ein Etat überhaupt haben kann: er nimmt die Steuerkraft der Bevölkerung aufs stärkste in Anspruch; er streicht Ausgaben, die man im wirtschaftlichen oder sozialen oder kulturellen Interesse wünschen möchte; und er schließt gleichwohl mit einem Defizit.

Kein vernünftiger Mensch wird so töricht sein, hierfür den gegenwärtigen Stadtkämmerer verantwortlich zu machen, von dem man vielmehr sagen kann, daß seine Etatsrede durch ihre sachlichen Gesichtspunkte und ihre geschlossene Form guten Eindruck machte. Es ist überhaupt grundsätzlich verfehlt, bei einzelnen Menschen die Schuld für Entwicklungen zu suchen, die sich aus allgemeinen Gründen mit unwiderstehlicher Gewalt durchsetzen. Ein Blick auf die Zusammenstellung des „Bruttohaushalts der ordentlichen Verwaltung", die dem Etatswerk vorangeschickt ist, zeigt sofort den wichtigsten Grund der Finanzgestaltung. Der Wohlfahrtsetat, der 1930 mit 271 Millionen veranschlagt war, steigt für 1931 um mehr als 110 Millionen auf 386 Millionen. Da muß man schon an allen anderen Etats mit Brutalität abstreichen, wenn man nur einen Teil dieser Mehrausgabe ausgleichen will. In der Zifer des Wohlfahrtsetats spiegelt sich selbstverständlich in erster Linie die Lage des Arbeitsmarktes, d. h. die Belastung durch die Wohlfahrtserwerbslosen, die die Stadt zu tragen hat. Gegen 46 Millionen für 1930 sind jetzt 158 Millionen Aufwendungen für Wohlfahrtserwerbslose vorgesehen. Diesem Ansatz ist eine Jahresdurchschnittszahl von nicht weniger als 185 000 Wohlfahrtserwerbslosen zugrunde gelegt. Das ist eine ganz enorme Ziffer. Ob sie richtig gegriffen ist, wird natürlich von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung dieses Jahres, von dem ja bereits zwei Monate verstrichen sind, abhängen.

Dabei muß man gleich hervorheben, daß für den Berliner Arbeitsmarkt selbstverständlich die Sparpolitik, zu der sich die Stadt aus finanziellen Gründen genötigt sieht, eine weitere Verschlechterung bedeutet. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß im Wohnungs- und Siedlungswesen ein Abstrich von mehr als 60 Millionen zu verzeichnen ist. Hier allerdings auf Grund nicht der Sparpolitik der Stadt, sondern der gesetzlichen Vorschriften des Reiches. Die Neuerungen der Notverordnung vom Dezember haben zur Folge, daß diesmal nur 53 Millionen Hauszinssteuereingänge eingesetzt werden können, während man im Vorjahre noch mit 120 Millionen rechnen durfte. Aber auch, wo die Unterschiede nicht so kraß sind, wie etwa bei der Bauverwaltung, im Schul- und Gesundheitsetat, überall sind die Abstriche empfindlich, sowohl für diejenigen, die es unmittelbar angeht, die Beamten und Angestellten der einzelnen Verwaltungszweige, wie auch mittelbar für das Wirtschaftsleben der ganzen Bevölkerung. Trotzdem ist natürlich die Politik der Sparsamkeit heute die einzig richtige.

Blickt man auf die andere Seite des Etats hinüber, auf die Einnahmeseite, so ist das Bild nicht weniger unerfreulich. Zwei große Quellen speisen den Etat der Stadt: Steuern und Werte. Bei den Werten fällt künftig die Bewegung fort; an ihre Stelle treten die Einnahmen, die die Stadt bei der neuen Berliner Kraft- und Licht A. G. teils als Dividende, teils als Konzessionsabgabe erhält; vorläufig bringt diese Umgruppierung keine allzusehr ins Gewicht fallende Verschiebung. Bei den Wasserwerken wird eine Erhöhung des Preises von 20 auf 25 Pfennig vorgeschlagen; hier rechnet der Etat mit einer erhöhten Pachteinnahme. Einen schweren Ausfall aber bringt das Verkehrsunternehmen. Der Haushalt der Kapital- und Schuldenverwaltung enthält die vielsagende Erläuterung: „Da die B. V. G. den Zins- und Tilgungsdienst für die neuen Werke nicht tragen kann, fällt die Erstattung hierfür aus." Es handelt sich um ein Minus von 17 Millionen gegenüber dem vorjährigen Anschlag. Stellt man in Rechnung, was der Zins- und Tilgungsdienst für neue Untergrundbauten und der Obligationsanleihe von 1928 erfordert, so kommt man zu einer Belastung von 33 Millionen, die die Stadt für ihre Verkehrsunternehmen zu tragen hat. Mag man auch alle Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründe voll berücksichtigen — ein Beweis für die geschäftliche Zweckmäßigkeit kommunalen Regie-Betriebs ist die B. V. G. zweifellos nicht.

Die Steuern, die in den städtischen Haushalt fließen, zerfallen in zwei Gruppen, die Ueberweisungs-Steuern des Reichs und die eigenen Steuern der Stadt. Durch die erste Gruppe hängen die städtischen Finanzen eng mit denen des Reichs zusammen. Die rückständige Bewegung in den Einnahmen des Reichs spiegelt sich im städtischen Haushalt verhängnisvoll wider. 1929 sind an Einkommen- und Körperschaftssteuer noch 113 Millionen eingegangen; 1930 wurden 102 Millionen veranschlagt; 1931 lautet der Ansatz nur noch auf 85 Millionen. Aber auch die eigenen Steuern der Stadt zeigen dieselbe Entwicklung. Wenn die Gewerbeertragssteuer von 116 Millionen auf 94 Millionen zurückgeht, so drückt sich der wirtschaftliche Rückgang darin in der gleichen Weise aus. Aber der Rückgang der Grunderwerbssteuer von 25 Millionen auf 15½ Millionen und der Wertzuwachssteuer von 16 auf 8 Millionen ist nicht nur durch den wirtschaftlichen Rückgang zu erklären. Hier ist es vielmehr die Steuer selbst, die die Umsätze verhindert; namentlich die prohibitive Höhe der Wertzuwachssteuer zeigt hier ihre verhängnisvolle Wirkung. Daß die Heraufsetzung dieses Satzes auch nur auf vorübergehende Zeit an einer aus Sozialdemokraten und Kommunisten gebildeten Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung gescheitert ist, zeigt leider wieder, daß finanzpolitischer Doktrinarismus stärker ist als vernünftige wirtschaftliche Erwägung. Uebrigens wird der Steuerertrag noch weiter zurückgehen, wenn die Beschlüsse der letzten Stadtverordneten-Versammlung zur Vergnügungssteuer durchgeführt werden. Der Voranschlag setzt ihren Ertrag bereits von 13,4 auf 12 Millionen herab. Die Aenderungen, die die Stadtverordneten-Versammlung vorgenommen hat, lassen aber noch einen weiteren Ausfall von etwa einer Million erwarten.

Welche Mittel hat nun die Stadt in der Hand, um solche Lücken auszufüllen. Gemeindegewerbesteuer und Gemeindegrundsteuer sind dem kommunalpolitischen Streit dadurch entzogen, daß der Staatskommissar sie im vorigen November bereits für das nächste Jahr verbindlich festgesetzt hat. Ebenso ist die Biersteuer bereits vom Oberpräsidenten festgesetzt. Es bleibt demnach als einziger beweglicher Faktor im Etat nur noch die Bürgersteuer. Hier schlägt der Magistrat die Verdreifachung vor. Die Steuer soll einen Ertrag von 30 Millionen bringen. Bis Ende März 1931 hatte sie 7,2 Millionen gebracht. Um dieses Punkt wird sich voraussichtlich der kommunalpolitische Streit in erster Linie drehen. Die vorgeschlagene Steuer bedeutet für die große Masse der Bevölkerung eine Belastung mit 18 M jährlich, zu der für die Ehefrau noch weitere 9 M hinzukommen. Sie fiegt bei den höchsten Einkommen, die allerdings heute wohl so gut wie gar nicht mehr erreicht werden, bis auf das Dreifache von 2000 M. Die Einwendungen, die gegen eine so starke Anspannung der Bürgersteuer sprechen, liegen auf der Hand. Um so bedenklicher erscheinen alle Ermäßigungen anderer Steuern, die die Bevölkerung nicht ebenso empfindlich treffen.

Selbst diese Anspannung der Steuerkraft wird nicht ausreichen, den Etat zum Ausgleich zu bringen. Ein Defizit von 92 Millionen bleibt ungedeckt. In dieser Höhe wäre es freilich nicht notwendig, wenn die Mittel, die die Steuerkraft der Berliner Bevölkerung aufbringt, nicht zu einem sehr großen Teil anderen Landesteilen zugewandt würden; so bei der Hauszinssteuer und der Automobilsteuer. Mit Recht sprach der Kämmerer davon, daß der Finanzausgleich je länger, desto mehr zuungunsten der großen Städte, besonders Berlins, gestaltet würde. Auch wenn man Verständnis dafür hat, daß die großen Plätze, in denen sich das Kapital und die Verdienstmöglichkeiten vorzugsweise konzentrieren, in guten Zeiten anderen Landesteilen abgeben sollen, wird man nachdrücklich verlangen müssen, daß die Gesamtheit in schlechten Zeiten sich dessen bewußt ist, daß auch die Not und die Hilfsbedürftigkeit hier ihre stärksten Formen annehmen. Darum wird der Appell des Kämmerers an Reich und Land, dem Schicksal Berlins nicht teilnahmslos gegenüberzustehen, bei der Berliner Bevölkerung und auch bei den Parteien des Rathauses ein kräftiges Echo finden.

Oberlandesgerichtspräsident Krüger tot aufgefunden

Selbstmord infolge Nervenzerrüttung

Seit dem 1. Mai wurde, wie wir berichteten, der 53jährige Oberlandesgerichtspräsident i. R. Bruno Krüger, der in der Rothenburgstraße 10 in Steglitz wohnte, vermißt. Der Präsident, der früher am Oberlandesgericht in Königsberg amtierte, hatte sich im vorigen Jahr in den Ruhestand versetzen lassen und war nach Berlin übergesiedelt. Am 1. Mai hatte er an einer Sitzung einer juristischen Vereinigung teilgenommen und war seit dieser Zeit verschwunden. Da sich bereits während der letzten Zeit seiner Amtstätigkeit bei ihm ein nervöses Leiden eingestellt hatte, das sich auch in Berlin nicht besserte, wurde vermutet, daß er möglicherweise Selbstmord verübt hat. Diese Annahme hat sich jetzt bestätigt. Mittwoch abend wurde an der Nonnendamm-Schleuse die Leiche eines älteren Herrn gelandet. Bei dem Toten handelt es sich, wie inzwischen einwandfrei festgestellt worden ist, um den Präsidenten Krüger.

Die moderne soziale Gerichtshilfe, die den erzieherischen Charakter des heutigen Strafvollzuges durch die Rückführung des Rechtsbrechers in die menschliche Gesellschaft mit großem Erfolge praktisch verwirklicht, gewinnt immer mehr an Umfang und Bedeutung. Im verflossenen Berichtsjahre hat die soziale Gerichtshilfe in Berlin 14 711 Fälle bearbeitet, von denen über die Hälfte auf Ersuchen der Stadt aufgenommen wurden. Mitte, Wedding, Friedrichshain sind die drei Bezirke, die die diesen Fällen am stärksten beteiligt waren. Von den westlichen Vororten kamen die meisten Ersuchen an die soziale Gerichtshilfe aus Charlottenburg und Schöneberg. Die für die freie Wohlfahrt von der sozialen Gerichtshilfe aufgenommenen Fälle der Betreuung waren auf Anregung des Evangelischen Wohlfahrtsamtes, des Wohlfahrtsverbandes, des Roten Kreuzes, des Caritasverbandes, des Jüdischen Wohlfahrtsamtes und des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt in Bearbeitung genommen worden.

Polizeirevier 82 freigesprochen

Vor dem Landgericht I wurde gestern die Berufungsklage gegen den Polizeihauptmann Ahlsdorf und den Polizeioberleutnant Mader verhandelt, in deren Beisein am 1. Mai 1929 auf der 82. Polizeiwache in der Friedenstraße Mitglieder eines Arbeiter-Schützen-Vereins von Beamten mit dem Gummiknüppel mißhandelt worden sein sollten. Außerdem stand noch der Polizeiwachtmeister Gärtner wegen Mißhandlung im Amte vor Gericht.

Das Schöffengericht hatte seinerzeit die beiden Polizeihauptleute wegen Mangels an Beweisen von der Anklage der Begünstigung von Mißhandlungen freigesprochen. Gärtner wurde damals zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. In der gestrigen Berufungsverhandlung wurden alle drei Angeklagten freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Gärtner eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, gegen Polizeihauptmann Ahlsdorf eine solche von 8 Monaten beantragt, während er bei Polizeioberleutnant Mader auf Freispruch plädiert hatte.

Klammeräffchen †

Als Anno dazumal verwegen rundliche Weiblichkeit hoch zu Rad auf dralle Waden zu trainieren begann, wandte sich ehrbarer Bürgersinn tief und doch nicht immer unangenehm entrüstet von dieser Verwilderung züchtiger Sitten ab. Als aber das Motorrad durch Anktitung des Sozialistes von einem Sportinstrument zu einer Begleiterscheinung des Frühlings wurde, kam das Klammeräffchen zu Ehren. Ganz ohne Drallheit, mit architektonisch ansprechenden Beinen, im duftig wehenden Sommerschjnchen, und dem breizenden Lächeln des Todesmuts, mit der drahtigen Figur eines Fogterriers begeisterte es Dichter und Maler zugleich. Und für den Jüngling, der ein Motorrad, wenigstens teilweise, sein eigen nannte, gab es keine Herzenskonflikte, solange der Himmel blau und die Luft mild war. Im Winter aber ist Liebeseleid nicht halb so unangenehm wie im Sommer. Man muß sich das nur verständig einteilen.

Mit den Fortschritten der Technik hat sich eine merkwürdige Wandlung vollzogen. Weibliche Schönheit drängt ganz sichtbar zum vierrädrigen Typ. Ein Auswuchs des Kapitalismus, ein böses Zeichen materieller Verweichlichung möchte man meinen. Aber man soll nicht vorschnell urteilen, ohne praktische Versuche anzustellen.

Man nehme eine neue Braut von betörendem Liebreiz und gestehe ihr, daß ein Sozialusß ihrer Schattenseite harrt. Sofort wird sich eine ernüchternde Neutralisierung im Kampf der Geschlechter vollziehen. Herzlichkeit weicht Sachlichkeit. Ganz gerne wird sie einmal mitkommen, wenn sie es vielleicht gelegentlich einrichten können sollte. Sie kann aber nicht.

Man nehme dieselbe Braut und gestehe ihr, daß ein ff. Roadster, Lackierung passend zu ihrem ff. Frühjahrskomplet, PS wie ein ganzer Tatersall, ihrer betörenden Anwesenheit harrt. „Wann fahren wir, wohin und wie lange", spricht goldig lächelnd das holde Mädchen und ihre Augen leuchten blau und ermutigend. Wenn man keinen Roadster hat, sollte man doch einmal so tun als ob, um sich diesen unschuldigen und dann auch preiswerten Zubel einer schönen Seele zu gönnen.

Stichproben an einer belebten Ausfallstraße sind besonders instruktiv. Da kann man Dutzende von jungen Mädchen am Volant sehen, beraufschende Engelsköpfchen mit Pudernäschen, unbeschreiblich süße Hüchen im Genick, blondes, rotes, schwarzes oder auch gelbes Gelock, duftig gerzauft vom Windhauch, und neben der Herrin den Mops, frisch eingeführt zur Farbe der Karosserie. Alles andere muß man erraten. Das ist unheimlich spannend und von wehmütigem Genuß.

Dann aber kommen die Motorräder mit Sozisusß. Da braucht man gar nichts zu erraten, da springen die Tatsachen direkt ins Auge ohne wohlzutun. Die Phantasie liegt in Ketten, weil die Natur so überdeutlich spricht. Und was das Auge erblickt, das ist solide, wohlanständige Entschlossenheit, das ist kein heiterer Firlefanz, das ist der Ernst des Lebens. Abschluß der schönen Jugendzeit, das ist die Ehe. Ohne Herzklopfen kann man da stundenlang zusehen.

Die psychologische Bedeutung der Tatsache, daß früher ein Braustand auf dem Motorrad begann und heute dort endet, wird allgemein verkannt. Dabei ist der Sachverhalt ganz eindeutig. So im Auto ist ein Seitenblick zum Fräulein Braut oft animierender als Sonnenuntergang durch junges Birkenlaub. Auch hat dieser Seitenblick monopolistischen Charakter, denn kein anderer erblickt so die holde Gestalt. Und seitdem sich die Linksstreuerung durchgesetzt hat, braucht man nur die muskulöse Rechte im 100-Kilometer-Tempo auszustrecken, um für längere Zeit verlobt zu sein.

Motorradfahrer pflegen dagegen finster entschlossene Gesichter dicht oberhalb der Lenkstange zu zeigen. Von hinten werden sie umklammert, je schneller die Fahrt, desto fester. Darum findet man auch häufig Motorradfahrer, die nur in beschaulichem Tempo dahintrudeln. Wer einen nun hinterrücks umklammert, das interessiert nur während der ersten paar Kilometer. Man sieht auch nichts vom Klammeräffchen, aber andere sehen. Schadenfreude!

Wenn ein junger Ehemann, der als Autobesitzer heiratete, seiner jungen Gattin den Ankauf eines Motorrades vorschlägt, so deutet das nicht auf finanziellen Verfall, sondern zeigt nur das Ende der Flitterwochen an. Das Stadium sportlicher Kameradschaft mit seiner entäuschenden Resignation bahnt sich unerbittlich an.

Das leichtfertige Klammeräffchen ist tot. Es lebe der solide, verläßliche Klammerbär.

Peter Murr.

Rotkehlchen contra Schwurgericht. Gestern saß das Schwurgericht beim Landgericht III unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Ohnesorge bei einer Verhandlung gegen den Nationalsozialisten Meyer. Bei dem milden Wetter waren die Fenster weit geöffnet. Mitten in der Vernehmung des Angeklagten blickten Richter, Beisitzer, Staatsanwalt und Verteidiger plötzlich irritiert um sich und sahen, daß sich in das Haus der Justiz amsi Rotkehlchen verirrt hatten, die sich schließlich auf dem Paneel über der Tür niederließen. Da gefiel es ihnen aber so ausgezeichnet, daß sie sofort ein ebenso fröhliches wie lautes Duett anstimmten. Direktor Ohnesorge mußte um der gefiederten Gäste willen zunächst die Verhandlung abbrechen. Als die Rotkehlchen nach einem kleinen Rundflug erneut zu schmettern begannen, schlug er allen Prozeßbeteiligten einen Umzug in einen anderen Saal vor. Staatsanwalt, Verteidiger und Angeklagter stimmten dem zu, und so wich die ansehnliche Versammlung den beiden kleinen Sängern, die nun ungestört im Besitz des großen

Saales blieben, in den der tierfreundliche Richter ihnen vorsorglich ein Schälchen mit Wasser und ein anderes mit Körnern setzen ließ.

Die Enthüllung

Aus den Berliner Gerichten

„Als Frau des Angeklagten haben Sie das Recht, Ihre Aussage zu verweigern", belehrt der Vorsitzende die Zeugin. „Wollen Sie aussagen?" Ja, sie will aussagen. Ohne Wanken gibt sie ihre Erklärung ab. Es bedeutet, daß sie zu seinen Gunsten aussagen wird. Denn sie zweifelt nicht, daß er unschuldig ist und daß ihm mit der Anklage Unrecht geschieht.

Mit wenigen Fragen und Antworten ist ihre Vernehmung beendet. Dann setzt sie sich auf die Zeugenbank und hört zu, wie die Verhandlung fortschreitet. Und beginnt zu weinen. Und weint schließlich so laut, daß der Vorsitzende sie aus dem Saal weisen muß.

Denn dort auf ihrem Platz, während sie zuhört, überfällt sie die Ahnung, es könnte wahr sein, was die Anklage ihm vorwirft. Wenn es aber wahr ist, so hat er sie betrogen. Betrogen nicht nur über seine Schuld, betrogen vor allem mit einer Frau.

Die Anklage wirft ihm vor, er habe in einem Alimentenprozeß wahrheitswidrig bestritten, zu der Mündelmutter jemals intime Beziehungen eingegangen zu sein, und er habe die Mündelmutter bewogen, diese Aussage zu bestätigen. Meineid und Anstiftung zum Meineid. Der Angeklagte, ein hünenhafter Mensch mit gutmütigem Gesicht, leugnet. Seine beschworene Aussage entspreche der Wahrheit. Er habe mit der Mündelmutter nichts vorgehabt.

Er leugnet hartnäckig und töricht, während ein Zeuge nach dem andern das Gegenteil bekundet. Er kam zu einem Landwirt im Hannoverschen als „junger Mann" und fand dort als Mitangestellte die Landarbeiterin Lotte vor. Sie hatte schon etwas mit einem Bäcker, war außerdem verlobt mit dem Lehrer. Als der Angeklagte in ihren Geschlechtskreis trat, ließ sie den Lehrer fallen. Jeder auf dem Gehöft beobachtete das Verhältnis zwischen dem jungen Mann und der Arbeiterin Lotte, er nahm sie gegen den Brotherrn in Schutz und reiste mit ihr, als sie ihre Stellung aufgab, nach Berlin. Hier wieder sahen alle Mitmieter seines Quartiers mit an, daß sie bei ihm aus- und einging. Als das Kind zur Welt gekommen war, riet er ihr, den Bäcker als Vater anzugeben. Er werde es beschwören, sie solle es auch beschwören. Dann werde er sie heiraten, und zusammen könnten sie die Alimente des Bäckers verzehren. Sie tat, was er wollte.

Was ist das für ein Weib, an das so viele Männer ihr Herz gehängt haben? Eine Schönheit? Keineswegs. Ein kleines Tier, mit der Zierlichkeit, Schmiegsamkeit, Dumpfheit eines Tieres, aber auch mit seiner Gefährlichkeit. Sie blieb bei ihrer falschen Aussage auch noch, als das Jugendamt Ermittlungen nach der wahren Vaterschaft angestellt hatte und ein Meineidsverfahren in Gang gekommen war. Plötzlich aber wandte sie sich gegen ihn. Dem Gericht liegt ein Brief vor, den sie an ihn gerichtet hat. Darin steht, sie werde jetzt zum Jugendamt gehen und Schluß machen, nämlich mit der Lüge. Sie nennt ihn einen Meineidigen und droht ihm das Zuchthaus an.

Denn inzwischen hatte er auch sie betrogen. Während sie bei ihm aus- und einging, ging zugleich eine andere bei ihm aus und ein. Die beiden Frauen wußten nichts voneinander. Aber nicht die Mutter des Kindes, sondern jene andere heiratete er. Der früheren Landarbeiterin war es damals klar geworden, als sie ihm jenen Brief schrieb. Seiner Frau wird es mitten in der Schwurgerichtsverhandlung klar.

Inquit.

*

Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Aberkennung der Eidesfähigkeit.

Störung einer Fronleichnamsprozession. In Neukölln wurden gestern einige Kommunisten, die eine Fronleichnams-Prozession in der St.-Klara-Gemeinde, die durch die Prinz-Handjery-Straße zog, stören wollten, von der Polizei festgenommen und der Abteilung IA eingeliefert.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Freitag: Mitte: 5. Kameradschaft: 20 Uhr Mitgliederversammlung, „Rosenthaler Hof". — Tiergarten: Jungbanner: 20.30 Uhr Wollnerversammlung bei Wessel, Neuwahl des Jugendführers. — Reinickendorf: Kameradschaft Reinickendorf-West: 20 Uhr Mitgliederversammlung im Werkheimlokal. Vorstand 19 Uhr. — Sonnabend: Köpenick: Jungbanner Wuhnsdorf-Grünau und Köpenick: 18.30 Uhr, Gemeinschaftsabend Falkenberg, in Bundeskleidung. Alle Jungbn-Kameraden antreten. — Sonntag: Neukölln-Britz (Ortsverein): 9.45 Uhr Treffen am Osteingang Jüngfernheim Tempelhof zur Besichtigung der Stammquartiertätten. Zivil mit Bundesnadel. Angehörige können mitgebracht werden. Eintritt frei.

Reichskartell „Republik". Ortsverein Köpenick: Sonntag, ab 9.30 Uhr, Uebungsschießen im „Wilhelmshof", Hirschgartenstraße 1.

Alt-Berlin. Die nächste Führung durch die vergessenen Winkel des ältesten Berlin veranstaltet das Bezirksamt Schöneberg unter der bewährten Leitung des Schriftstellers Georg Bamberger am Sonntag, dem 7. Juni. Treffpunkt: 10.30 Uhr auf dem Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn. Teilnahme 50 Pfennig.

Der Moden-Renntag. Erfreulicherweise hat der Reichsverband der deutschen Modenindustrie sich wieder bereit erklärt, seine eigene Kraft und die der ihm angeschlossenen Firmen ganz in den Dienst des am 14. Juni auf der Grunewald-Rennbahn stattfindenden Moden-Rennteages zur Verfügung zu stellen.

Rekord der Wasserwerke

Die Bilanz des Jahres 1930

Der Aufsichtsrat der Berliner Städtischen Wasserwerke hat in seiner letzten Sitzung den Geschäftsbericht mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1930 genehmigt. Die Bilanz schließt mit 50,8 Millionen Mark ab, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 32,7 Millionen Mark. Durch die Wasserpreiserhöhung von 15 auf 20 Pfennig ist die Einnahme erheblich gestiegen. Nach Abzug der Betriebskosten, des Zinsendienstes, von 4 Millionen Mark Abschreibungen, der Steuern, Ruhegehältern usw. bleibt ein Ueberschuß von fast 15 Millionen Mark, von dem 13,4 Millionen der Stadtkämmerei zufließen.

Der Wasserverlauf belief sich auf 168 Millionen Kubikmeter Wasser, fast 6 Millionen Kubikmeter oder 3,4 v. H. weniger als im Vorjahr. Die höchste Tagesforderung war am 14. Juni zu verzeichnen und betrug 819 000 Kubikmeter, das sind 11 000 Kubikmeter mehr als die Tagesspitze im Jahre 1929. Der Durchschnittsverbrauch pro Kopf und Tag der versorgten Bevölkerung stellte sich auf 142 Liter. Durch den Ausbau der Werke ist die tägliche Gesamtleistungsfähigkeit innerhalb des 1 Million Kubikmeter Tagesköchstleistung anstrebenden Bauprogramms auf 950 000 Kubikmeter gebracht worden. Das entspricht einer jährlichen Forderung von schätzungsweise 220 Millionen Kubikmetern. Die Gesamtlänge des Straßenrohrnetzes betrug am Schluß des Jahres 3710 Kilometer.

Lichtenberger Kindermord aufgeklärt

Selbstmord der Täterin

Gestern nachmittag wurde bei Konradshöhe in der Nähe von Tegel die Leiche der Frau Anna Polte gelandet, die, wie wir berichteten, Mittwoch nachmittag ihren 10jährigen Stiefsohn Woldemar in ihrer Wohnung in der Neuen Bahnhofstraße in Lichtenberg ermordet hatte. Der Zustand der Leiche ergab, daß die Frau bereits kurz nach der Tat Selbstmord verübt hat. Aus einem Abschiedsbrief, den sie an ihre Schwester geschrieben hat, geht hervor, daß sie die Tat aus Verzweiflung über ihre unglückliche Ehe begangen hat. Das Sparkassenbuch, das sie nach dem Mord an sich nahm, hatte sie einer Mieterin im Haus in Verwahrung gegeben.

Dr. Ritzaus Bruder verhaftet

Die Stuttgarter Unterschlagungsaffäre

Bei der in Konkurs geratenen Deutschen Autoversicherungs-AG. in Stuttgart wurde vor wenigen Wochen, wie berichtet, ein Fehlbetrag von mehreren Millionen Mark aufgedeckt. Nach der Verhaftung des Generalbevollmächtigten der Gesellschaft Dr. Otto Rau, alias Ritzau, wurde sein Bruder Paul, der unter dem Namen Brenken einen Direktorposten innehatte, steckbrieflich verfolgt.

Paul Ritzau (Brenken) hat sich Donnerstag vormittag auf Anraten seines Verteidigers freiwillig dem Stuttgarter Gericht zur Verfügung gestellt. Er ist seit davon überzeugt, daß die über ihn verhängte Untersuchungshaft binnen kurzer Zeit aufgehoben wird, da es sich herausstellen müsse, daß die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zum großen Teil erfunden seien. Nach seinen Angaben wurde er im Juli 1928 von dem Vorstandsmitglied der Gesellschaft, Schmidthauser aus Zürich, als technischer und organisatorischer Direktor engagiert. Den Namen Brenken habe er mit Wissen des Vorstandes geführt, da man befürchtete, die Interessen der Gesellschaft zu schädigen, wenn bekannt würde, daß Paul Ritzau im Jahre 1925 eine Verurteilung auf unlauteren Wettbewerb angenommen habe.

Da Paul Ritzau bereits am 31. Januar 1930 aus der Gesellschaft ausgeschieden sei, könne sein Mandant, wie sein Verteidiger behauptet, in keinerlei Zusammenhang mit dem später erfolgten Zusammenbruch der Autoversicherungsgesellschaft zu bringen sein. Außerdem habe Ritzau keinen Anteil an der kommerziellen Führung der Geschäfte gehabt.

Die Schule des Baumeisters

Zu den zahlreichen Kongressen, welche die Deutsche Bauausstellung grade in dieser Woche nach Berlin zieht, gehört auch die Reichstagung des Bauschulbundes, die heute und morgen im Lehrervereinshaus stattfindet. Der Bund, der gegenwärtig ungefähr 18 000 Mitglieder zählt, hat sich im Jahre 1925 zu Hannover als Gesamtorganisation mehrerer sogenannter Altherren-Verbände von Absolventen der Baugewerkschulen konstituiert. Das Programm dieser Vereinigung bildete vor allem und bildet noch heute die berufliche und gesellschaftliche Hebung der Baugewerkschüler, die Vertretung der gemeinsamen Standesinteressen, die Mitwirkung bei der Erziehung des technischen Nachwuchses und bei dem Ausbau der Bauschulen. Der Fortschritt und die steigende wirtschaftliche Bedeutung der Technik forderte eine ständige Vervollkommnung der Werkmeister-Ausbildung; sie durch eine lebendige Verknüpfung von theoretischer und praktischer Lehre zu fördern, stellt eine der wichtigsten Aufgaben des Deutschen Bauschulbundes dar.

In den wenigen Jahren seines Bestehens hat der Bund bereits einige seiner Ziele erreicht. Grade in der letzten Zeit vermochte er, dank dem Verständnis, das das Reichswirtschaftsministerium und vor allem der preußische Handelsminister Dr. Schreiber seinen Forderungen entgegenbrachte, wertvolle Erfolge zu buchen. So wurden die Baugewerkschulen zu staatlichen höheren Lehranstalten, gleich den höheren Maschinenbauschulen, erhoben; und vor wenigen Wochen wurde auf die Initiative des Bundes hin für die Absolventen der Bauschulen die — bisher verbotene — Berufsbezeichnung „Baumeister" mit staatlicher Anerkennung durchgesetzt. Im Zeichen dieser Errungenschaften und zugleich der zukünftigen Aufgaben wird die morgige Reichstagung stehen.

Gottesdienste der Jüdischen Gemeind

Freitag: In den Synagogen mit altem Ritus und Altersversorgungsanstalten abends 7.30 Uhr, Synagoge Prinzregentenstraße 7.15 Uhr; in den übrigen Synagogen mit neuem Ritus 7 Uhr. Predigten: Neue Synagoge Dr. Blumenthal; Synagoge Lützowstr. Dr. Weiße; Synagoge Prinzregentenstr. Dr. Galliner. In den übrigen Orgelsynagogen Ansprache des Rabbiners. Sonnabend: Alte Synagoge morgens 8.30 Uhr; alle anderen Synagogen mit altem Ritus und Altersversorgungsanstalten 9 Uhr. Frühgottesdienst: Synagoge Rottbusser Ufer (Ahawas Reim) 6.30 Uhr; Synagoge Rykestr. 6.45 Uhr. In den Synagogen mit neuem Ritus: Frühgottesdienst (außer Synagoge Friedenstempel) 7.30 Uhr; Hauptgottesdienst 10 Uhr; Synagoge Friedenstempel 9.30 Uhr. Predigten: Syn. Rottbusser Ufer (Ahawas Reim) Dr. Frankfurter; Synagoge Lindenstr. Dr. Berol; Synagoge Fasanenstr. Dr. Wiener; Synagoge Levetzowstr. Dr. Lewkowitz; Synagoge Friedenstempel Dr. Prinz. Schrifterklärung: Synagoge Grunewald Dr. Cohn. Jugendgottesdienst: 4 Uhr, Alte Synagoge, Rabbiner Nobel; Synagoge Rottbusser Ufer (Ahawas Reim) Dr. Bleichroda. Sabbatausgang: 9.25 Uhr. Gottesdienst an den Wochentagen: In allen Synagogen abends 7.30 Uhr; Alte Synagoge, Synagogen Rykestr., Kaiserstr. und Rottbusser Ufer (Ahawas Reim) morgens 6.30 Uhr; Synagogen Münchener Straße, Pestalozzistraße und Synagogen mit neuem Ritus 7 Uhr.

*

Liberale Synagoge Osten, Kaiserstr. 30 (Aula der Mädchenschule). Heute abend 7.30 Uhr Gottesdienst, Predigt Dr. Andorn. — **Liberale Synagoge Norden,** Schönhauser Allee 162. Heute abend 7.15 Uhr Gottesdienst, Predigt Dr. Golomanski. Sonnabend, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. — **Liberale Synagoge Westend,** Leistikowstr. 7/8 (Aula). Heute abend 7.15 Uhr Gottesdienst, Predigt Dr. Smarsenski. — **Hilfsverein für die Blinden Taubstummen in Deutschland e. V.** Gottesdienst und Predigt für Taubstumme in Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Str. 37, Freitag, abends 6 Uhr. — **Verein „Machsiké-Zauroh",** Jeden Sabbat, nachmittags pünktlich 3.30 Uhr, hält Rabb. Dr. Weiß einen Midraschvortrag zur Sidra und Erläuterungen talmudischer Texten mit Diskussion im Hörsaal des Beth-Hamidrasch, Heidereutergasse 4, II. Gäste stets willkommen. Diese regelmäßigen Vorträge sind für jung und alt von größter Bedeutung. — **Synagogenverein „Kem Jehudah",** Fränkelufer Straße 3. Freitag, abends 7.30 Uhr. Sonnabend, vormittags 8.15 Uhr; abends 8.25 Uhr; Sabbatausg. 9.25 Uhr. Wochentags: Bm. 6.45 Uhr; abends 7.30 Uhr. — **Synagogenverein „Mogen Dovid",** Gipsstr. 11. Freitag und Sonnabend Beginn des Gottesdienstes wie in den Gemeindesynagogen nach altem Ritus. Wochentägliche Andacht: Morgens 7 Uhr. Allabendlich 8 Uhr Talmud-Schiurim und Midrasch; anschließend Abendgottesdienst Rabb. Flüscher. — **Synagoge Rykestr. Straße 2.** Freitag, abends 7.30 Uhr. Sonnabend, früh 9 Uhr, Barmizwah und Aufrufe; abends 8.40 Uhr talmudischer Lehrvortrag. Wochentags: Früh 7 Uhr; abends 7.30 Uhr. — **Synagoge Lippmann-Zauß,** Gollnowstraße 12. Heute abend 7.30 Uhr. Sabbat, morgens 8.15 Uhr; Predigt Rabb. Dr. Singermann 10 Uhr; Mincha 8.30 Uhr; Midraschvortrag. Wochentags: Morgens 6.30 Uhr; abends 7.30 Uhr; anschließend Gemara-Schiur. — **Jüdische Reformgemeinde,** Gottesdienste am Sonntag: Johannisstr. 16: Vorm. 10 Uhr, Predigt Dr. Rosenthal. Kleiststraße 10: Vorm. 10 Uhr, Gastpredigt Rabb. Dr. Gottschalk (Köln). — **Israelitischer Religionsverein,** Neu-Tempelhof, Mussolinistraße 22 (Cafe Schulenburgring). Freitag, 7.30 Uhr nachmittags, Andacht. Sonnabend, 10 Uhr vormittags, Andacht; 4.30 Uhr nachmittags Gottesdienst der Jugend (Ansprache eines Schülers); 8.15 Uhr nachmittags Lehrvortrag Prediger Julius Zarecki. — **Synagogenverein „Ahawas Achim",** Gebäudeinnen, Sinzheimer Pringenallee 87. Freitag, abends 7.30 Uhr. Sonnabend, morgens 8.30 Uhr, Schrifterklärung Rabb. Dr. Alexander; Mincha 8.45 Uhr; Sabbatausgang 9.25 Uhr. Werktags: Morgens 6.45 Uhr; abends 7.30 Uhr. Sonntag, morgens 7.30 Uhr. — **Schöneberger Synagogenverein,** Münchener Str. 37. Täglich vor dem Abendgottesdienst Lehrvorträge aus dem Gesamtgebiet jüdischen Wissens. Die Dozenten: Rabb. Dr. Pessen, Rabb. S. Klatzko, Rabb. Dr. Rosenwasser. — **Synagogenverein „Ahawas Schalom",** Kleine Auguststr. 10. Freitag, abends 7.30 Uhr. Sabbat, 8.30 Uhr; Mincha 4 Uhr (Lehrvortrag); Sabbatausgang 9.25 Uhr. Gottesdienst an den Wochentagen: Morgens 6.30 Uhr; abends 7.30 Uhr.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Freitag: Wilhelm-Kleiststiftung. 8 Uhr im Spanbauer Zimmer des Berliner Ratskellers (Königstraße). Dr. Paul A. Richter liest „Wilibald Alexis als Literaturkritiker." — Reichsrentnerbund (Ortsgruppe Kreuzberg). 4 Uhr im Kegelheim „Kammerfälle", Tellower Straße 14. — Bundesbücherei Kriegsopfer. 7.30 Uhr im Lokal von Brandenburg, Stralauer Str. 3/6. — Centro Hispania. Kurfürstendamm 18/19, „Café des Weltens", 9 Uhr, Conferencia del Sr. Frowein: „Una Corrida de Toros." — Cercle franco-allemand. 8.45 Uhr, Restaurant Hohnen, Nollendorfplatz 1, Mme. Naudin: „Nous et la mode." — English Conversational Club. 8 Uhr, Café König, Leipziger Str. 117/118, Lectures: Mr. Bullman-Smith. — Esperanto-Gesellschaft. 8.30 Uhr, Konditorei Wolter, Charlottenburg, Bismarckstr. 114 (Knie). Kurzschriftverein zu Charlottenburg (Einheitskurzschrift). 7.45 bis 9.30 Uhr, Siemens-Oberrealschule, Schloßstraße 27. — Verein für Einheitskurzschrift. 19.30 bis 21.30 Uhr im Wilmersdorf, Hindenburgstr. 36, Hindenburg-Oberrealschule.

Thermalbad, Hauptort des gleichnamigen Gebietes liegt in einem schönen, von der Radiale durchzündten, wiesen- und waldreichen Bergtale an der Bahnlinie Rogoz—Ghur. Umrahmt von der Treibhauseinrichtung, bim weichbemalten Blätterkrin und der Rathaerkette bietet der Kurplatz eine Menge Spazziergänge und Ausflüge in die wunderbare Umgebung, sowie zu den benachbarten Kurorten und der Kantonshauptstadt Chur. Eines der bekanntesten Häuser ist das **Hotel Krone,** ein modern eingerichtetes Haus mit eigenen Tennisplätzen nahe dem Kurplatz.

d. h., reiben Sie sich vor dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hauptsächende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln" und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper sonnenbaden! Und stets vorher einreiben! — Nivea-Creme: RM 0.20 bis 1.20. Nivea-Öl: 1.10 u. 1.60

Noch 68 bei den 10000 km

Am Sonnabend nachmittag Ankunft in Berlin

Der Abstand zwischen den mit drei Tagen Vorsprung gestarteten Wagen der Wertungsgruppe I und den großen Wagen über 2000 ccm wird zusehends kleiner, und am Sonnabend nachmittag werden beide Klassen fast gleichzeitig am Ziel in Berlin eintreffen. Von 88 gestarteten Konkurrenten waren am Donnerstag nachmittag noch 68 unterwegs nach Budapest, der Ausfall aus den bisherigen 9000 Kilometern beträgt also noch nicht einmal 25 v. H.

Die landschaftlich sehr reizvolle Fahrt von Ragusa über die Zwischenkontrolle Zagreb nach Budapest, die von den „Kleinen" am Mittwoch nachmittag, von den „Großen" am Donnerstag früh in Angriff genommen worden ist, stellte die Teilnehmer erneut auf eine schwere Probe.

Nach 16- bzw. 18tägiger Dauer erreicht die A. v. D. 10000-Kilometer-Fahrt am Sonnabend auf der Nordchaussee der Avus in Berlin, wo sich auch der Start befand, ihr Ende. Gemäß der Ausschreibung müssen die Wagen der kleinen Gruppe zwischen 15.01 und 16.42, die der großen Gruppe zwischen 15.48 und 17.43 Uhr am Sonnabend am Ziel eintreffen, alle später eintreffenden Fahrzeuge werden nicht mehr gewertet. Der A. v. D. hat dafür gesorgt, daß den 10000-Kilometer-Fahrern nach den Mühen der Fahrt ein herzlicher Empfang bereitet wird. Ein aus erwerbslosen Künstlern bestehendes Orchester wird am Ziel, zu dem das Publikum freien Zutritt hat, von 14 bis 18 Uhr spielen.

3:3 nach 3:0 für Berlin

Fußballkampf West—Berlin unentschieden

ESSEN, 4. JUNI

Zwischen den Kämpfen um die deutsche Meisterschaft war der Termin für den repräsentativen Fußballkampf Westdeutschland—Berlin recht unglücklich gewählt. So vermochte das Spiel am gestrigen Fronleichnamstag in Essen trotz schönsten Wetters kaum 10000 Zuschauer zusammenzubringen. Trotzdem lieferten sich die beiden auserwählten Mannschaften einen netten, zum Schluß fast dramatischen Kampf, der nach einer glatten Führung Berlins von 3:0 mit einem unentschiedenen Resultat von 3:3 endete.

Berlin war den Westdeutschen in der ersten Hälfte des Kampfes durchweg überlegen. Die größere Reife und Erfahrung setzte die Leute vom Rhein so ziemlich schachmatt, so daß man bei der Pause (2:0) mit einem überlegenen Sieg der Berliner rechnete. Bis hierher waren Sobek und Franke die Torschützen. Diese taktische Ueberlegenheit hielt auch noch in der zweiten Hälfte an. Sobek machte noch ein drittes Tor, so daß das Rennen für die Berliner gelaufen schien.

Aber nun setzte eine Begeisterungswelle der Westdeutschen ein. Mit vehementen Vorstößen brachten sie die Berliner Hintermannschaft aus dem Konzept. Ein Tor wurde aufgeholt. Die Zuschauer feuerten ihre Landsleute in einer gradezu südländischen Begeisterung an. Es fiel tatsächlich das zweite Tor. Berlin wurde immer mehr auseinandergerissen. Der Torwächter wurde nervös, die Verteidigung wurde davon angesteckt, und es gelang Westdeutschland unter Jubelgeschrei, den Ausgleich herauszuholen.

Schwerer Sturz in Grunewald

Der Schwerpunkt des Grunewald-Renntages lag im Hindernis-Sport. Das Amazonen-Jagdrennen brachte den Favoritenwettern eine arge Enttäuschung. Der Wallach sprang die Gräben gradezu jämmerlich, machte auch noch andauerndes Fehler und endete abgeschlagen als vierte. Hetman, für den nun der Weg frei sein mußte, klappte am letzten Sprung plötzlich zusammen und mußte der leichtgewichteten Sternkunde einen sicheren Sieg überlassen.

Im Potsdamer Jagdrennen tat der Herrenreiter Staudinger einen gefährlichen Sturz. Muskateller nahm ihm schon vor dem Start die Hand, sprang den Zaun beim 1400-Meter-Start und überschlug sich. Staudinger erlitt durch einen Huftritt eine schwere Unterleibsverletzung sowie einen Schlüsselbeinbruch und mußte sofort ins Krankenhaus übergeführt werden.

Tiergarten-Jagdrennen (3000 M, 3200 Meter): 1. J. Büheres Bäckerhuß (Wolff). 2. Hella (Kuster). 3. Pattiarch (Marik). Ferner: Servus. 5—2½ Lg. Tot.: 61. Pl.: 21, 22. — Potsdamer Jagdrennen (3000 M, 3200 Meter): 1. Heinz Stahls Suryn (Dr. Liebrecht). 2. Mahadih (Fr. Oehme). 3. Themistor (Frhr. von Imhoff). Ferner: Leuchtturm. 2 Lg.—Weite. Tot.: 14. Pl.: 12, 12 — Amazonen-Jagdrennen (4200 M, 4000 Meter): 1. W. Jentschs Sternkunde (Hartwich). 2. Hetman (W. Schmidt). 3. Radames (Unterholzner). Ferner: Orcadius, Eibon. 1½—10 Lg. Tot.: 62. Pl.: 20, 15. — Tulpen-Rennen (3000 M, 1600 Meter): 1. Frhrn. S. A. von Oppenheims Donnerkiel (Grabisch). 2. Malvolio (Plätte). 3. Luftballon (Salbik). Ferner: Lysander, Bardor, Immerzu, Kunguse. Kopf—3 Lg. Tot.: 20. Pl.: 12, 16, 18. — Kaltor-Jagdrennen (3500 M, 3600 Meter): 1. Frhrn. A. von Moreaus Eva (Unterholzner). 2. Simplars (Oertel). 3. Merkur II (W. Schmidt). Ferner: Gewinn, Fleiß, Sonntagmorgen, Lichtblick, Perfect, St. Robert, Annchen, Muskateller. 3—7 Lg. Tot.: 39. Pl.: 17, 31, 39. — Sperrmal-Hürdenrennen (3000 M, 3000 Meter): 1. Graf Voß Ina (Wüchen). 2. Metrodorus (Bielke). 3. Grane (Kutulies). Ferner: Pellegrino, Hidigelgi, Wintermärchen. 3½—Weite. Tot.: 17. Pl.: 13, 19. — Goldregen-Rennen (3000 M, 1400 Meter): 1. W. Roths Mauli (Gabbit). 2. Rosenau (Hugentin). 3. Cibora (Printen). Ferner: Muskeier, Vario, Ava, Majestic, Eroica, Rocano, Geschäftsfreund, Parlamentär. Hals—1¼ Lg. Tot.: 56. Pl.: 17, 17, 26.

Rot-Weiss-Turnier in voller Fahrt

Großer Sport am Hundekehlensee — Landmann und Nourney ausgeschieden

Gegenüber den Vortagen nahm das Rot-Weiß-Frühjahrsturnier gestern einen erheblichen Aufschwung. Unter den etwa 40 ausgetragenen Matches gab es zahlreiche, welche die in hellen Haufen erschienenen Zuschauer vollauf befriedigen konnten.

In der Herrenmeisterschaft von Berlin ist die zweite Runde komplett bis auf die Stellen, an welchen die am Freitag früh von Prag eintreffenden Tschechen Marsalek, Hecht und Menzel sowie die Italiener del Bono und Bonzi ihre Spiele nachzutragen haben. Die in Prag so überraschend noch gesollene Davis-Pokal-Entscheidung zugunsten der Tschechoslowakei gegen Italien unterstützt die Rot-Weißen natürlich gewaltig in der glatten Abwicklung und dank dem endgültigen Start des Stefani-Besiegers Hecht auch den Wert ihres Turniers.

Die drei großen Kämpfe des Tages im Herreneinzel gewannen Brugnon (Paris) gegen Hartz, W. Menzel gegen Nourney und Merlin (Paris) gegen Dr. Landmann. André Merlin führte sich in Berlin auf das eindrucksvollste ein und begeisterte durch seine körperliche Wendigkeit und die stets instinktsichere Stellung zum Ball, ebenso wie durch seine unaufhörlich nach vorn flutenden Angriffe. Cochets Schule ist unverkennbar. Landmann spielte nicht schlecht, seine Passierschüsse hätten aber auf den Zentimeter genau sitzen müssen. So siegte Merlin, der das Zeug zu einem Spieler von Weltklasse hat, verdient 7:5, 6:2.

Das, was Merlin trotz seiner 19 Jahre schon ausreichend besitzt, Durchschlagskraft und Ausschalten bis zum Letzten, fehlt unserem Schlittschuhklub-Mann Hartz, der im dritten Satz gegen den noch etwas rekonvaleszenten Meister Brugnon schon 3:1 durch hervorragendes Flugballspiel führte, um dann, ganz nachlassend, dem großen Franzosen 6:3, 5:7, 6:3 das Feld zu überlassen.

Nourney, unser Davis-Pokal-Vertreter, hatte zu wenig Training. Von Kiel ankommend, verpaßte er den Anschluß gegen den weit über Form spielenden Berliner W. Menzel und unterlag als erster der Gesetzten 4:6, 10:8, 6:4. Henkels ungeheure Energie bewährte sich neuerlich gegen den Schlesier Bräuer (1:6, 6:1, 6:1).

Bei den Damen sind als Favoritinnen für den Endkampf im Viertelfinale oben Cilly Außem, Hammer, Adamoff, zu denen die Siegerin von Peitz-Pflügner tritt; unten Krahwinkel, Friedleben, Mathieu und Rost.

Besonders erfreulich war der schwere Dreisatzsieg der frischgebackenen Juniorenmeisterin Frl. Pflügner über die tschechische Ranglistenerste Deutsch. Frau Friedleben rettete nach Abwehr von Matchbällen gegen die ausgezeichnete Französin Neufeld, zu Glanzform aufsteigend, 3:6, 6:3, 7:5.

Deutsch 3:6, 6:3, 9:7; Außem—Reppach 6:1, 6:1; Adamoff—Rau 6:2, 6:3; Deutsch—Lebig 6:0, 6:4; Krahwinkel—Kuhlmann 6:1, 6:3; Friedleben—Neufeld 3:6, 6:3, 7:5; Rost—Horn 7:5, 6:2. — Herren-Einzel: Cramm—Hemmert 6:2, 1:6, 6:2; Buß—Gersdorff 6:1, 6:2; Brugnon—Hartz 6:3, 5:7, 6:3; Henkel—Bräuer 1:6, 6:1, 6:1; Prenn—Rohe 6:3, 6:1; Menzel—Nourney 4:6, 10:8, 6:4; Merlin—Landmann 7:5, 6:2; Tübben—Wolff 1:6, 10:8 8:6. — Herren-Doppel: Cramm-Nourney gegen Henkel-Strauß 8:6, 6:3; Brugnon-Buß gegen Heidenreich-Lilé 8:6, 6:2; Eichner-Zander gegen Knippel-Schwenker 6:4, 7:5; Hemmert-Haus gegen Garambidis-Rohe 2:6, 6:1, 6:3; Garambidis-Rohe gegen Kopsch-Rahn 6:2, 0:6, 6:3; Buß-Freng gegen Bräuer-Salm 6:3, 9:7. — Gemischtes Doppel: Frl. Neufeld-Merlin gegen Frau Reppach-Salm 6:1, 8:6; Frl. Löwenthal-Henkel gegen du Plaix-Frau Rau 6:4, 6:2; Frl. Köhne-Harz gegen Frl. Hammer-Heidenreich 5:7, 7:5, 6:4; Frau Friedleben-Buß gegen Frau Lebig-W. Menzel 6:4, 6:0; Frl. Krahwinkel-Prenn gegen Frau Eilsfen-Hänsch 7:9, 6:2, 6:3; Frl. Adamoff-Cramm gegen Fräulein Cramer-Jänicke 6:1, 6:3; Brugnon-Mathieu gegen Bräuer-Hepp 6:2. — Damen-Doppel: Frl. Carnap-Frl. Kuhlmann gegen Frl. Horn-Frl. Pflügner 9:7, 6:1; Hepp-Jacobsohn gegen Löwenthal-Lebig 6:4, 1:6, 8:6; Deutsch-Außem gegen Cramer-Sander 7:5, 6:3; Kallmeyer-Rost gegen Kohnert-Sturm 8:3, 6:4.

Tschechoslowakei im Europafinale?

PRAG, 4. JUNI

Bereits am 2. Tage des Davis-Cup-Kampfes Tschechoslowakei gegen Italien sicherten sich die Tschechen den Aufstieg in das Semifinale der europäischen Zone. Das tschechoslowakische Doppel Menzel-Marsalek schlug das italienische Doppel Morpurgo-del Bono glatt 6:3, 6:4, 6:1, Damit führt die Tschechoslowakei bereits 3:0.

Die italienische Davis-Cup-Mannschaft hat nach ihrer heutigen Niederlage im Doppel die zwei noch ausstehenden Einzelspiele gestrichen und reist von Prag ab. Sie begründet das Streichen damit, daß Stefani zum Militär zurück müsse. In Prag ist man darüber einigermaßen enttäuscht. Die Tschechoslowakei gewinnt somit gegen Italien 5:0.

England—Südafrika 2:0

Das Davispokalspiel zwischen England und Südafrika nahm am Donnerstag in der englischen Stadt Eastbourne seinen Anfang. Unsere Bezwinger aus der ersten Runde mußten diesmal ohne Rammond antreten, für den der nicht mehr junge Farquharson spielte. Beide Einzelspiele des ersten Tages fielen an England, dessen Endsieg danach kaum zweifelhaft ist. Perry besiegte Farquharson glatt mit 6:2, 6:3, 6:2, während Austin alles ausbieten mußte, um den zähen Kirby in fünf Sätzen mit 6:2, 6:8, 3:6, 10:8, 6:3 niederzuringen.

Klasse im Sportpalast-Ring

Endlich Boxkämpfe — würdig Berlins

Die Veranstalter des heutigen Boxabends haben sich ohne eigenes Verschulden als gute Wetterprotheten erwiesen. Bevor sich am vergangenen Wochenende der gewaltige Witterungsumschwung vollzog, hätten sie es niemand verübeln können, wenn es selbst den kleinsten Weißbiergarten dem Aufenthalt im Sportpalast vorgezogen hätte. Mit dem Abmarsch der Hitze entschwand auch der letzte Faktor, der gegen einen Erfolg dieses großartig besetzten Kampfabends sprechen mußte, und es blieb nur der gute Wille der Veranstalter erkennbar, alles, was an grausigem Boxerlebnis in der Neuen Welt und im Zirkus Busch in der letzten Zeit über uns hereinbrechen, wieder gutzumachen.

So deutet denn nach langer Zeit alles auf einen großen Sportpalastabend hin. Josef Besselmann, „dernier cri" der Leute um die Gedächtniskirche herum, kämpft gegen einen (boxerisch) uralten Mann, der allerdings in letzter Zeit unfaßbare Erfolge erzielte. Seit 1921, also länger als Sören Petersen und Disner, schwingt Franz Dybas die Handschuhe als Professional, kämpfte fast ausschließlich in seiner Heimatstadt Prag und ging noch nie k. o. Das will zwar (siehe Geeraerts) nicht viel heißen, aber daß er im zehnten Jahr seiner Laufbahn Welter- und Mittelgewichtsmeister seines Landes wurde, von Rekolmy gemieden wird und drei Unentschieden gegen die besten Belgier Europameister Roth, Annet und Desmet erzielte, empfiehlt ihn stark.

Etwas bange steht man Franz Dübbers, den quicklebendigen Kölner, gegen eines der großen „Asse" im europäischen Boxsport, den belgischen Europameister François Sybille, in den Ring steigen. Zwei Künstler treffen sich hier, die auch ohne Schlagtreffer faszinieren können. Dübbers war, als er an den beiden Sportpalast-Abenden Heinisch und Kloneren durch seine lockerschlagenen Serienangriffe beherrschte, umjubelter Mittelpunkt. Wenn er in gleicher Form antritt und, was naheliegt, von dem hochklassigen Belgier, der im letzten Jahr keinen Kampf verlor, um Nasenlänge beherrscht wird, dann darf man sich auf acht Runden gefaßt machen, für die das oft verleumdete Wort „Gefecht" die einzig treffende Bezeichnung ist.

Es gab eine Zeit, wo Rundenzahl und Gewicht der Kämpfer den Hauptkampf bestimmten. Hätten wir sie noch, so müßten wir die über zehn Runden führende Schwergewichtsbegegnung Neusel gegen den Franzosen Gardebois in den Mittelpunkt unserer Vorschau stellen, und damit täten wir den vorhergegangenen, weit mehr interessierenden Kämpfen unrecht. Gardebois hat höhere Kämpfe (Reggie Meen, Croßley) hinter sich als der Westfale, aber er ist im Vergleich zu diesem steif und langsam, und das dürfte für einen Punktsieg Neusels genügen.

Auch die beiden Einleitungskämpfe gehen über acht Runden. Seelig hat an Stelle Trollmanns, den der V. D. F. in letzten Reihen aufnahm, obwohl wir ihn auf die anrüchige Amateurvergangenheit des Zigeuners hinweisen, jetzt den Ungarn Mieskiczat zum Gegner erhalten. Pistullas anerkannter Herausforderer, der Bonner Heuser, sollte den Versuch, ein „Boxer" zu werden, baldigst aufgeben, denn sein Heil liegt im rücksichtslosen Fight, wie er ihn gegen Hartkopp und Hölzel bot. Heute kämpft er gegen den Belgier Limousin, der ihm weit besser liegt, aber boxerisch unzweifelhaft bessere Klasse darstellt.

Seelig, Heuser, Sybille, Neusel, Besselmann — in dieser Reihenfolge sollten die Sieger des heutigen Abends eintreffen. — Beginn 20.15 Uhr.

Gegen Hühneraugen

Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Lexin" als sauberstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautwucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

WERTHEIM

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat:

Zusendung von 5 M an. Obst, Gemüse u. leicht verderbliche Artikel werden nicht zugesandt

Frisch. Fleisch

Kalbskamm	Pfund 0.60
Kalbsbrust u. -Rücken,	Pfund 0.68
Kalbskeule ganz ausgelöst bis 9 Pfd.,	Pfd. 0.84
Kalbsschnitzel	Pfund 2.00
Rinderkamm u. -Brust	Pfund 0.78
Querrippe	Pfund 0.66
Schmorfleisch ohne Kn.,	Pfund 1.14
Roastbeef mit Knoch.,	Pfd. 1.00
Fr. Rinderzungen	Pfd. 1.10
Gulasch 0.90 Liesen	0.54
Gehacktes	Pfund 0.70
Rückenteil brafferfig,	Pfund 0.50
Hammel-Vorderfl.	0.86
Schweinebauch	Pfund 0.60
Schweineblatt	Pfund 0.68
Schweineschinken	Pfd. 0.74
Kalbfer ohne Knochen,	Pfd. 0.88
Fr. Bratwurst Spezialität	0.95
Nierentalg ausgelassen, 5 Pfund	1.50

Fische

Kabeljau o. Kopf, ganze Fische,	Pfd. v. an 0.12
Rotbars u. Schellfisch	Pfund von an 0.40
Kabeljaufilet	Pfd. v. an 0.20
Frische Hechte	Pfund von an 0.30
Bratschollen 2	Pfd. v. an 0.35
Leb. Schleie	Pfd. von an 0.65
Lebende Aale	Pfd. v. an 1.10

Konserven

Apfelmus ½ Dose	0.65
Saure Kirschen	0.90
Aprikosen halbe Frucht	0.95
Pfirsiche kalif., halbe Frucht	1.18
Ananas ca. 1000 Gr. brutto	1.35
Aprikosen span., o. Zucker ½ Frucht, ½ D.	2.75
Senfgurken ⅕ Dose	2.25 0.58
Sellerie ½ Dose	0.40 0.65
Brechbohnen I	0.48 0.54
Gemischtes Gemüse	0.60
Junge Erbsen	0.50
Junge Erbsen sehr fein	1.05
Disardinen 2 Klubdosen	0.75
Würstchen Dose 5 Paar	0.75
Corned Beef ca. 500 Gr. brutto	1.10
Konfitüre ½ Eimer, Pflaumen 9.90 Johannisbeer, Aprikosen, Orange 1.10 Kirschen 1.25, Erdbeer, Himbeer 1.30	

Kolonialwaren

Bruchreis	Pfund 0.14
Tafelreis Pfund 0.24,	0.32 0.16
Hartgrieß	Pfund 0.30 0.28
Schnitt-Nudeln Pfd. 0.56	0.44
Makkaroni Druck, Pfd. 0.52	0.46
Pflaumen Pfund 0.52,	0.40 0.28
Backobst Pfund 0.75,	0.58 0.36
Aprikosen Pfd. 1.12,	0.96 0.64

Stachelbeeren unreife,	Pfund 0.20
Austral. Tafeläpfel	Pfund 0.52
Tomaten spanische	Pfund 0.45
Zitronen Dutzend von an	0.52
Bananen 2	Pfund 0.78
Spargel Pfund	0.03 0.14 0.48
Salat 4	Kopf 0.10
Radieschen 4	Bund 0.10
Rhabarber 4	Pfund 0.10
Blattspinat 2	Pfund 0.25
Neuer Wirsingkohl	Pfund 0.15
Kohlrabi	Mandel 0.30
Blumenkohl	Kopf von an 0.25
Grüne Gurken	Stück von an 0.25
Junge Schoten 2	Pfund 0.35
Neue Kartoffeln 5	Pfund 0.55
Matjesheringe 2	Stück von an 0.25
Hering-Salat	Pfund 0.70
Italienischer Salat	Pfund 0.75
Brot vorgeschr. Gew. ½	0.20 ½ 0.40
Gebrannter Kaffee eigene Rösterei	Pfund 1.90 2.40 2.80 3.20

Wurstwaren

Hausmach.-Sülze	Pfd. 0.48
Dampfwurst u. Fleisch-wurst,	Pfd. 0.85
Mettwurst (Braunschw. Art)	0.92
Leberwurst (Hausmach.)	1.08
Schinkenpolnische	1.08
Kümmelwurst	Pfund 1.20
Leberwurst feine, u. Fileiwurst	1.30
Holsteiner Zervelat-Salami,	Pfund 1.30
Teewurst feine u. grobe	1.35
Zervelatwurst Feldbahn	1.45
Speck fett 0.68 mager,	Pfd. 0.88
Schinkenspeck o. Stücken	Pfund 1.38
Gekochter Schinken geschn., o. Schwarte,	¼ Pfd. 0.38

Geflügel

Tauben frisch geschlachtet, Stück von an	0.70
Hühner frisch u. gefroren,	Pfund von an 0.88
Enten ungar.,	Pfund von an 0.78
Brathühner	Pfund v. an 1.15
Kch-Kochfleisch	Pfund v. an 0.26
Reh-Blatt	Pfund von an 0.88
Rehkeule- u. Rücken	Pfund von an 1.50
Frische Eier 10	Stück von an 0.55

Räucherwaren

Flundern u. Seelachs	Pfund von an 0.36
Makrelen	Pfund von an 0.42
Kieler Bücklinge	Pfund v. an 0.45
Aale dund von an	0.38 Pfd. v. an 2.20

Käse u. Fett

Camembert vollf., 4 Part. 0.73 Schach.	0.20
Emmenthal. Art o. Rinde 4 Parts	0.60
Harzerkäse Pak. ca. 1 Pfd.	0.30
Briekäse vollfett	Pfund 0.52
Holländer u. Edamer, vollfett,	Pfund 0.70
Steinbuscher vollfett,	Pfd. 0.72
Limburger 0.42 vollfett	0.76
Tilsiter vollfett,	Pfund v. an 0.72
Margarine u. Kokosfett, 2 Pfund	0.75
Molkereibutter	Pfd. 1.44 1.24
Markenbutter allerfeinste	1.48
Dän. Butter 1a Qualität	Pfund 1.58

Wein

Preise für ¾ Flasche, ohne Glas

Rauches Urquell Frankfurter Apfelwein	0.60
1930 Oberhaardter	0.73
1928 Senheimer Mosel } zur Bowle	0.80
Fruchtschaumwein mit Steuer u. Flasche	1.20
1928 Liebfraumilch Flaukappel	1.25
1928 Oberemmeler Riesling	1.30
1928 Schloß Böckelheimer	1.60
1921 Médoc Bordeaux	1.50
Himbeersaft mit Kirsch gedunkelt, mit Saftflasche	1.20

Wein vom Faß

Johannisbeerwein	Liter 0.70
Maikammerer	Liter 0.80
Tarragona u. Wermut	Liter 1.00

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen

Verlobt: **Berta Capell** mit Dr. med. **Hans Magnus**, M.-Gladbach (Stolberg (Rhld.). — **Irma Meyer** mit **Martin Eichberg**, Hamburg-Dortmund. — **Erna Windrath** mit **Rudolf Friedburg**, Weltzenfels (Saale)-Hamburg. — **Otto Rüster** mit **Heinz Schreiber**, Hamburg.

Vermählt: **Theodor Kröplin** und Frau Hilda, geb. Dominion, Hamburg. — **Bernd Ochenkamp** und Frau Fridi, geb. Smith, Hamburg. — **Fritz Geister** und Frau Lotte, geb. Behrend, Kiel-Duisdorf. **Erich Strauß** und Frau Charlotte, geb. Gobbing, Altona. — **Harold L. Meyers** und Frau Hildegard, geb. Kleb, Kapstadt, Südafrika.

Geboren: Ein Sohn: **Jacob Dekrose** und Frau Toni, geb. Sturm, Stüttgerhof-Köln. — Tipl.-Ing. **Hans Freytag** und Frau Suß, geb. Eckardt, Hamburg. — Tr. med. **Simon Wittenlind** und Frau Anna, geb. Wolff, Berlin-Zehlendorf. — Dr. med. **Karl Kroher** und Frau Luise, geb. Schindler, Gaupich.

Gestorben: Dipl.-Ing. **Wilhelm Müller**, Düsseldorf. — Frau **Luise Schmidt**, geb. Schmidt, 75 Jahre alt, Köln-Lindenthal. — Kaufmann **Theodor Müller**, Fabrikbesitzer und Ehrenbürger der Mattigsemeinde Neßelwang, 79 Jahre alt, Neßelwang. — Professor **Emil Kinkelin**, München. — Dr. med. **Franz Xaver Bernhart**, München. — Rechtsanwalt **Albert Kulel**, 79 Jahre alt, Karlsruhe. — Frau verw. Baurat **Zoette Thiem**, 80 Jahre alt, Leipzig. — Studienrat Professor **Richard Frückenecht**, 70 Jahre alt, Hannover. — D. **Theodor Adolf Rottebohm**, Generalsuperintendent i. R., Wirkl. Geh. Oberkonsistorialrat, 81 Jahre alt, Breslau. — Frau **Mathilde Kirchhoff**, geb. de Baux, Dresden.

Am Sonntag, dem 31. Mai 1931, wurde uns unser lieber Junge

Peter Schildknecht

aus fröhlichem Spiel heraus jäh durch den Tod entrissen.

Wir bringen ihn am 6. Juni, nachm. 5 Uhr, in Neu-Seddin zur letzten Ruhe.

Lisa und Christopher Schildknecht

Kurfürstendamm 103-104.

Fahrtverbindung ab Wannsee 4.12 Uhr nach Seddin.

Probieren Sie in der Werbe-Woche (2. bis 6. Juni) das

Herkules-Brot

(Vollkorneinbrot)

Preis: statt 73 Pfg. **60 Pfg.!**

Unser HERKULES-BROT ist ein Vollkornbrot. Das hierzu verwandte Vollkornmehl macht durch wissenschaftliche Aufbereitung Umwandlungen durch, wodurch das Eiweiss für die leichte Verdauung vorbereitet wird und die eingebetteten Vitamine und Nährsalze freigelegt werden. Die wichtigen Mineralstoffe sind reichlich vorhanden.

WITTLER BROTFABRIKEN, N. 65

16 000 Mark

1. Hypothek aus Privatbesitz **gesucht** auf 3100 qm großes Villengrundstück Rüdersdorfer unter 5144 W. K. Büchner-Stoffer-Dienst, Wilhelmhaus, Rodstiz. 22-26.

Sofort zu vermieten

10-Zimm.-Villa, Neubau, unmittelbar am Tempelhofer, m. Bootsanlegestelle, ganz od. geteilt. Näheres Breitenbach 0903 (G 6).

Ford-Lieferwagen

½ To., billig. Brangelstraße 71.

Engländerin

erteilt Unterricht. — Bavaria 0649.

Hausmädchen

umsichtig, sauber, mit guten Umgangsformen und besten Empfehlungen, für herrschaftlichen, kinderlosen Villenhaushalt zum 15. Juni gesucht. Steglitz, Grunewaldstr. 40. Fernspr.: Steglitz 1131

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 12 August 1931, 12 Uhr, an der Gerichtsstelle, Neue Friedrichstr. 9/11, 4. Stock, Zimmer Nr. 523 (im Durchgang zum Hauptgebäude) versteigert werden die in Berlin, Rheinsberger Str. 43/45, Kremmener Str. 9, 10 u. 11, Wollinerstr. 18/19 bzw. Rheinsberger Str. 46 Ecke Wolliner Str. 17 belegenen, im Grundbuch vom Schönhauserborbezirk Band 54 Blatt Nr. 1602 bzw. Blatt Nr. 1603 eingetragene Eigentümerin am 30. bzw. 29 April 1931, den Tagen der Eintragung der Versteigerungsvermerke: Trennorna Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin) eingetragenen Grundstücke: A) Rheinsberger Straße 43/45, Kremmener Str. 9, 10, 11 und Wollinerstr. 18/19: a) Vorderwohngebäude mit Hof, g) Lagergebäude links hinter litr. f, k) Wohn-, Werkstatt- und Kinogebäude mit linkem und rechtem Seitenflügel (Buchstabenfolge nach dem Gebäudesteuerrollen-Auszug (Kremmener Straße 9, 10, 11 in Berlin) 1. 160 000 RM 8¾ v. H. Zs. Mitteld. Bodencredit-Anstalt, Greiz. 2. 100 000 RM 9 v. H. Zs. 3. 80 000 RM 9 v. H. Zs. 4. 170 000 RM Witwe Cornelie Wolff, Charlottenburg, Alemannen-Allee 5, u. andere 11 v H. Zs. 5. 175 000 RM 9 v. H. Zs Dr. Louis Grötzinger, Schmargendorf, Hohenzollerndamm 110 6. 175 000 RM Dr. M. Melanüd, Zehlendorf, Riemeisterstr 38. 7. 14 047 RM Sich. Kurt Eckardt u. Otto Bromberger, Berlin, Hallesches Ufer 20 8. 626 RM Gerichtskasse Berlin-Mitte. 9. 200 000 Reichsmark 8 v H. Zs. Otto Ernst Lubitz, Berlin, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 1. 10. 79 000 RM Bezirksamt Berlin-Mitte. 11. 7000 RM Nordöstl. Baugewerks-Berufsgen. 12. 1000 Reichsmark Otto Knöpfel, Yorkstraße 56b 13. 856 RM Wilh. Baumann, Berlin. Betr. Gläub. wie zu 1.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Ueber das Vermögen der Ekona Aktiengesellschaft, Berlin, Lützowufer 24, ist nach Einstimmung des Vergleichsverfahrens durch rechtskräftigen Beschluß vom 18. 5. 1931 das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Konkursverwalter Heinrich Fußleb, Berlin, Wartenburgstr. 3. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen und offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 23. 6 1931. Erste Gläubigerversammlung am 25. 6. 1931, 10 Uhr, Prüfungstermin am 30. 7. 1931, 10 Uhr, an Gerichtsstelle Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 66/67, Zimmer 38.

— 9. N. 138. 31. —

Berlin-Schöneberg, den 29. Mai 1931.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung

Am 23. Juni 1931, 11½ Uhr, wird an Gerichtsstelle Berlin-Lichtenberg, Am Wagner-Platz 1, Zimmer 39 II, das im Grundbuch von Berlin-Lichtenberg, Band 69, Blatt 1484 eingetragene Grundstück zwangsweise versteigert werden. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier Zimmer 38, eingesehen werden.

— 2. K. 45. 31. —

Berlin-Lichtenberg, den 2. Juni 1931.

Das Amtsgericht, Abteilung 2.

Zwangsversteigerung

Am 30 Juni 1931, 10½ Uhr, werden an Gerichtsstelle Berlin-Lichtenberg, Wagner-Platz 1, Zimmer 39. II. Stockwerk, die im Grundbuche von Berlin-Stralau, Band 1 Blatt Nr. 17 eingetragenen Grundstücke zwangsweise versteigert werden. Die Nachweisungen über Bezeichnung, Lage und Größe pp. können hier, Zimmer 38, eingesehen werden.

— 2. K. 116. 30. —

Berlin-Lichtenberg, den 5. März 1931.

Das Amtsgericht.

Eigene Feststellungen. Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Belastungen

Zu Grundstück Wollinerstraße 18—19, Ecke Kremmener Straße, Rheinsberger Straße 43—45, Kremmener Straße 9, 10, 11 in Berlin: 1. 160 000 RM 8¾ v. H. Zs. Mitteld. Bodencredit-Anstalt, Greiz. 2. 100 000 RM 9 v. H. Zs. 3. 80 000 RM 9 v. H. Zs. 4. 170 000 RM Witwe Cornelie Wolff, Charlottenburg, Alemannen-Allee 5, u. andere 11 v H. Zs. 5. 175 000 RM 9 v. H. Zs Dr. Louis Grötzinger, Schmargendorf, Hohenzollerndamm 110 6. 175 000 RM Dr. M. Melanüd, Zehlendorf, Riemeisterstr 38. 7. 14 047 RM Sich. Kurt Eckardt u. Otto Bromberger, Berlin, Hallesches Ufer 20 8. 626 RM Gerichtskasse Berlin-Mitte. 9. 200 000 Reichsmark 8 v H. Zs. Otto Ernst Lubitz, Berlin, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 1. 10. 79 000 RM Bezirksamt Berlin-Mitte. 11. 7000 RM Nordöstl. Baugewerks-Berufsgen. 12. 1000 Reichsmark Otto Knöpfel, Yorkstraße 56b 13. 856 RM Wilh. Baumann, Berlin. Betr. Gläub. wie zu 1.

Jüdische Reform-Gemeinde

Gottesdienste am Sonntag, dem 7. Juni 1931

Johannisstr. 16, vorm. 10 Uhr. Predigt: Dr. Rosenthal. Kleiststr. 10, vorm. 10 Uhr. Gastpredigt: Rabbiner Dr. Gottschalk-Köln.

Gottesdienste der Kirchen Christi, Wissenschafter (Churches of Christi. Scientist) Berlin:

II. Kirche: So.: 10 u. 7, engl. 11.30, Klosterstr. 74; Mi.: 8, engl. 6.30, Stadtbalie, Stadthaus, Klosterstr. 47/50 — **III. Kirche:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 6.30 u. 9, engl. 7.45, Schillersaal, Charlottenburg, Bismarckstr. 110. — **IV. Kirche:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 8, engl. 6.30; Gleimstr 49. — **V. Kirche:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 6, engl. 6.30, Schöneberg, Prinz-Heinrich-Gymnas., Grunewaldstr. 77. — **VI. Kirche:** So.: 10 u. 6; Mi.: 8, Rheingau Schule, Friedenau, Hauptstr 53. — **Vereinigung:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 8, Lichtenbg., Cecilien-Lyz., Rathausstr. 8.

Innenarchitekt

verfeinft sehr billig mod., sehr schönes Herrenzim., Speisezim. u. Schlafzimmer, künstl., apart, nicht allzuhäufige Stäfe. Pallas 4079.

Öfen-Herde

größte Auswahl Teilzahlung. Reparaturen. Die alte Spezialfirma Semmer & Bleyberg Dresdener Str. 98/99

6/30 FIAT

Limo., 4tür., M. 503 verkauft billig Tiergarten 1166.

4/20 Opel

Limosin., mit Benzinator, billig gegen Gulden Zahlungsfähige Sta. Schlesischer Str. 29 Ecke Fuldaner Str.

20/110 Cadillac

2-Sitz., Kabriol., selten schön, wie neu.

19/100 Chandl.

2-Sitz., Kabr., erstkl. Zust., neff. Spitzb. Breitenbach-Garagen Stadtb. Schildhornstraße 3.

10/50 Horch

tadellos, Zustb. ohne Tadel, a. Zinsmarke, bf. bill. Humb. 1884

4/20 FIAT

Limo., bf. Schröder, Gr. Frankf. Str. 137

Wasch Maschinen u. Geräte

Rauchen 18 Monats-Raten

Raddatz

Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Besucht im Ostseejahr 1931

Mecklenburg

Städte und Sommerfrischen

Rostock Universitäts- u. Hansestadt

Zentralpunkt für den Besuch der mecklenburgischen Ostseebäder

Ludwigslust

Großherzogl. Schloß, herrl. Schloßgärten. An Hamburg-Berliner Bahn und Chausseen für den Wochenendausflug bequem gelegen

Bad Doberan

Ostseebäder

Ostseebad Arendsee (Meckl.) Herrliche Wälder. Vielseitige Unterhaltungen. Dampferausflüge. Kurkapelle. Mäßige Preise.

Heiligendamm

Neu angelegt. Sandstrand, herrl. Buchenw. Golf, Tennis, Tontauben ch., Pferderennen

Warnemünde

Schwerin in Mecklenburg die Stadt der Seen und Wälder

Werbeschriften: Städtischer Verkehrsausschuß, Stadthaus

Malchin der Mecklenburger Schweiz.

Neubrandenburg (Meckl.-Str.) das Wochenendziel d. norddeutschen Großstädte

Pasau am Plauer See, 50 qkm groß, herrl. Waldungen. Auskk. Verkehrsverein

n. d. Ostsee. Klimatischer Kurort Stahl- und Eisenmoorbad Zuzugsort — Pensionopolis

Brunshaupten erwartet Sie! Es bietet Ihnen Erholung, Heilung und Abwechslung. Ermäßigte Kurtaxe! Prospekte durch die Badeverwaltung. Mäßige Preise! Ausgedehnte, herrliche Kiefernwälder.

Ostseebad Müritz Tel. 227. Einzigart. gelegen. Ostsee und meilenw. sich dehn. Hochw. Jed. Haus unm a. Walde. Schönst. brt. 4 km. l. Badestr. Frc b

Herrlicher Sandstrand — Berühmte Molen. Berühmter Jachthafen. Moorbäder. Schneilzugsverbindungen aus all. Teilen Deutschlands

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 128 / FREITAG, 5. JUNI 1931

Diktatur in Haiti

Von

KARL OTTEN

In Kürze erscheint im Atlantisverlag, Berlin, ein neues Werk von Karl Otten: „Der schwarze Napoleon", in dem der Verfasser eine Geschichte des Negers Toussaint Louverture und des Negeraufstandes auf Haiti in den Jahren 1796 bis 1804 gibt.

Toussaint Louverture hat sich in Cap nach englischem Muster ein Palais aus weißem Marmor bauen lassen. Er gibt Gesellschaften, bei denen die Etikette der vornehmen Welt auf das strengste gewahrt wird. Die weißen Pflanzer mit ihren Damen, Mulatten, Negeroffiziere in goldstrotzenden Uniformen drängen sich in den Salons seines Hauses. Es gab zwei Arten von Gesellschaften. Beim großen Staatsempfang, zu dem jeder Eingeladene erscheinen mußte, war es Vorschrift, daß alle Anwesenden beim Eintritt des Diktators sich von ihren Stühlen erhoben. Langsam und feierlich bewegte er sich mit seinem Gefolge durch die Gemächer, sprach mit jedem ein paar Worte der Begrüßung, kehrte dann zum Eingang zurück. Hier verbeugte er sich höflich nach rechts und links, winkte seinen Gästen zu und verschwand wieder mit seinem Gefolge.

Die kleinen Empfänge fanden jeden Abend statt und waren eine Art öffentlicher Audienz. Zuerst schritt er wie gewöhnlich durch den großen Empfangssaal, begrüßte alle Erschienenen und zog sich dann in ein Zimmer neben seinem Schlafgemach zurück, wo er alle Freunde, mit denen er zu reden hatte, empfing. Meistens und vor allen anderen drängten sich die Großgrundbesitzer zu diesen Abenden. Einer der besten Witze Chateaubriands bezieht sich auf diese Vorliebe Toussaints für die Aristokraten: „Der weiße Napoleon ist nur eine Kopie des schwarzen —"

Diese Unterhaltungen drehten sich um Frankreich, die neuen Schulen, Saat und Ernte, Handel und Kredit, Bau von Brücken und Straßen — niemals aber um politische Dinge! Hatte Toussaint genug von der Unterhaltung, erhob er sich kurz, machte eine Verbeugung und zog sich wortlos mit seinen Sekretären zurück, denen er bis tief in die Nacht hinein diktierte.

*

Kaum hatten die Pflanzer, die nach Amerika, auf die englischen und spanischen Inseln geflohen waren, vernommen, daß Ruhe und Friede endlich auf San Domingo zurückgekehrt seien, als sie sich in hellen Scharen wieder einstellten.

Und was tat der ehemalige Sklave?

Er gab den Kolonisten ihre Güter zurück, versicherte sie seines besonderen Wohlwollens und erließ, um die Heimkehrbewegung zu fördern, eigene Bestimmungen über die Wiedergutmachung der Kriegsschäden zugunsten der ehemaligen Besitzer. Sogar die mittlerweile aufgelaufenen Einkünfte, die beschlagnahmt waren, wurden den Gesitteten auf Heller und Pfennig zurückerstattet, als wären sie im Depot einer Bank angelegt gewesen. Die Weißen hatten jeden Zauber verloren und ergaben sich in ihr Schicksal. Mit ihrer Rückkehr drangen auch Zivilisation, Geselligkeit und sogar Eleganz in die stark vernachlässigten Familien. Die befreiten Sklaven brauchten Lehrmeister, und es bewies die Unvoreingenommenheit Toussaints, daß er trotz seiner Vorsicht und Abneigung seine Landsleute ermahnt, bei ihren ehemaligen Herren in die Schule zu gehen.

Im Jahre 1800 hat die Ausfuhrzöllse die Höhe von 400 Millionen Francs erreicht, auf die eine Abgabe von 10 v. H. an den Staat vorgeschrieben war. Langsam füllen sich auch die Staatskassen.

Toussaint denkt weiter. Es gibt kein Problem, mit dem er nicht gerungen hätte. Das er nicht besiegt hätte. Dunkel bleibt nur die Zukunft. Er muß sich sichern.

Also beruft er zunächst zwölf weiße Pflanzer, die ihm vollkommen ergeben sind, und beauftragt sie, eine Verfassung für San Domingo zu entwerfen. Diese Verfassung bedeutet nichts anderes als die Unabhängigkeitserklärung.

„Die Verwaltung der Kolonie San Domingo erfolgt nach Gesetzen, die der Gouverneur vorschlägt, und ein Landtag, der an bestimmten Tagen zusammentritt, bestätigt.

Kein Gesetz, das die Verwaltung der Kolonie betrifft, darf erlassen werden ohne die Formel: Das Parlament von San Domingo erläßt auf Vorschlag des Gouverneurs folgendes Gesetz...

Die Verkündigung des Gesetzes hat folgendermaßen zu geschehen: Im Namen der französischen Kolonie San Domingo beschließt der Gouverneur, daß folgende Gesetze verkündet werden und Rechtskraft erlangen...

Die Sitzungen des Parlaments sind nicht öffentlich!

Toussaint Louverture wird zum Gouverneur auf Lebenszeit ernannt und hat das Recht, für den Fall seines Ablebens, seinen Nachfolger selbst zu bestimmen.

Der Gouverneur hat das Recht, alle Schriften, die aus dem Auslande eingeführt werden und Unruhe stiften könnten, nach eigenem Gutdünken zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen.

Aufwiegler und ihre Helfershelfer werden Sondergerichten zugeführt."

Die Könige von Frankreich waren Alleinherrscher und hatten weniger Rechte als Toussaint Louverture durch diese Verfassung garantiert werden. Er vereinigt in seiner Hand Armee, Aemter, Verwaltung, Gesetzgebung, Parlament, und dies alles auf Lebensdauer und sogar noch darüber hinaus.

Doppelvorstellung bei Belasco. Der kürzlich verstorbene New-Yorker Theaterdirektor David Belasco war ein Original. Auf dem „Mailte", wie man früher die Versammlungsstätte der New-Yorker Schauspieler nannte, erzählte man sich immer wieder neue Ein- und Ausfälle des sehr temperamentvollen, sehr witzigen und boshaften „Dave", der übrigens mit seinem weißen, lockigen Haarschopf eine stadtbekannte Figur war. Das Originellste aber, was er sich geleistet hat, war wohl die Art, wie er einen jungen „Kollegen", der ihn des Plagiats beschuldigte, ad absurdum führte.

Ein gewisser Abraham Goldknopf hatte ihm ein unmögliches Schauspiel „Tainted Philanthropy" (schwer zu übersetzen; etwa: Menschenfreundlichkeit, der ein Makel anhaftet) übersandt, das Belasco als für die Bühne ungeeignet zurückschickte. Es handelte von einer beschränkten oder bösartigen Mutter, die ihre Tochter zwingt, einen armen, aber braven Mann, den sie liebt, aufzugeben, um einen reichen Halunken zu heiraten. Der arme, aber brave Mann erschießt sich, die Braut wird irrsinnig, die Mutter ertrinkt ihre Gemüsensbisse im Whisky, der Halunke „geht ab", — wohin, wird nicht verraten. Diese „Handlung" sollte Belasco seinem eigenen Schauspiel „Woman", das einen großen Erfolg hatte, zugrunde gelegt und „überhaupt" das ganze Stück Goldknopfs plagiiert haben. Es kam zum Prozeß; Belasco hatte nun den glänzenden Einfall, einen „Lokaltermin" zu beantragen, der im Belasco-Theater stattfinden und dem der Gerichtshof und die ganze literarische Welt New Yorks beiwohnen sollten. Dem Antrag wurde stattgegeben, und an einem Nachmittag gab Belasco in seinem Theater diesem Publikum Gelegenheit, sein Stück mit jenem Goldknopfs zu vergleichen: er ließ nämlich beide Stücke nacheinander spielen. Nur eine kurze Pause lag zwischen den beiden Aufführungen. „Woman" errang den üblichen durschlagenden Erfolg, das andere Schauspiel wurde unter dem stürmischen Gelächter des Publikums begraben. Die Richter, die der Doppelvorstellung beigewohnt hatten, wiesen die Klage ab. New York hatte eine heitere Sensation, Belascos Stück einen verstärkten Zulauf.

br.

Die Confrères der Literatur

Vom internationalen Schriftstellerkongreß in Paris

PARIS, ANFANG JUNI

Die Société des Gens de Lettres hat die Schriftsteller aller Welt eingeladen, um eine „Fédération Internationale" zu gründen; das ist auch in kaum 4 Tagen gelungen, und es war wohl eine der letzten amtlichen Handlungen des Präsidenten der Republik Doumergue, daß er im Elysée mit Händedrücken an die Delegierten aller Nationen die Meldung von dem neuen Bunde der Geister oder des Geistes entgegennahm. Doumergue ist ein kleiner Herr mit freundlichen Augen, der höchstens ein Drittel von Hindenburg wiegen wird, in seiner bescheidenen Bonhomie die typische Erscheinung des französischen Bürgers, wie man ihn jeden Augenblick von der Straße oder aus dem Café holen kann. Wenn man ihn sieht und hört, an dem alles väterlich wohlwollend und ebenso anfruchtlos ist, begreift man sofort, warum Briand nicht Präsident der Republik wurde und es auch niemals werden wird.

Doch ich habe vorgegriffen. Wir versammelten uns im Hotel de Massa, das die Republik den französischen Schriftstellern geschenkt hat, ein vornehmes altes Haus von reinen, stillen Formen, in dem noch Boileau verkehrt haben könnte, und wiederum nicht zu vornehm, in einen schönen Garten eingebettet, eine von den Idyllen, die sich mitten in Paris hinter dicken grauen Mauern verbergen. Die Idylle rät zum Frieden, zur Beschaulichkeit; man kann sich nicht vorstellen, daß in diesen Räumen, die etwas beruhigend Akademisches haben, mit Gereiztheit verhandelt würde, auch nicht von jener gens irascibile natum, von dem reizbaren Volk der Dichter und Schriftsteller. Man sieht und hört alle Völker Europas vertreten, darüber hinaus auch einen schwarzen Kollegen und drei Japaner, von denen mir einer in einem etwas unvollständigem Französisch anvertraut, daß er in seiner Heimat moderne deutsche Stücke von Wedekind bis Georg Kaiser aufgeführt hat. Der größte Erfolg aber war — „Alt-Heidelberg".

Doch ich habe übertrieben. Die Russen fehlen, die seit dem Kriege die Literaturverträge gekündigt haben, und von denen, die an die Berner Konvention angeschlossen sind, fällt mir die völlige Abwesenheit der Engländer auf. Die wiederum die günstige Folge hat, daß die gelamten Verhandlungen auf Französisch geführt werden können, bis auf wenige gelegentliche Verdeutschungen, ausgeführt durch einen geradezu unheimlichen Pariser Kollegen, der nicht nur ins Deutsche, sondern je nach Bedarf auch ins Berlinische und Wienerische übersetzt. Gewiß, man ist ich im Anfang noch etwas fremd, man weiß nicht, was der oder jener geschrieben hat, und manchmal sieht auch ganz anders aus als das, was er geschrieben hat. Aber die gemeinsame Arbeit und die gemeinsamen Frühstücke brachten bald eine Stimmung von guter Kameradschaftlichkeit hervor. Die Arbeit wurde ein Vergnügen, und das Vergnügen, maßvoll eingeteilt, wurde nicht zur Arbeit.

Die Franzosen sind höfliche Leute und gern zu Auszeichnungen bereit, die wir etwas ängstlicher abzumessen pflegen. Eine Woche lang mußte meine Bescheidenheit auf den Titel eines Illustre Confrère gefaßt sein; aber Heinrich Mann war très-illustre, wurde mit einem echten Respekt behandelt und durch die Ernennung zum Vizepräsidenten der Fédération ausgezeichnet. Das war auch für Deutschland. Der andere Vizepräsident wurde Marinetti, der in seiner stürmischen Jugend den Futurismus erfunden hat, heute eine literarische Stütze des Faschismus und von Mussolini mit dem Titel Excellenz belehnt, den ihm übrigens auch seine excellenten italienischen Kollegen nicht zu schenken pflegen.

Meine tägliche Bewunderung galt dem künftigen Präsidenten der Fédération, Gaston Rageot, einem Meister in der Kunst des Vorsitzens; er hat die Geduld eines Lammes und wahrscheinlich auch das Temperament eines Löwen, und weil er es hat, brauchte er es nicht anzuwenden. Mit dem Ansehen von Heinrich Mann und dem großen Eindruck seiner Persönlichkeit konnte nur eine weibliche Delegierte konkurrieren, Marite Stjernstedt, Vertreterin aller skandinavischen Länder, die aber geborene Polin ist und als Enkelin oder Urenkelin jener Gräfin Hanska entdeckt wurde, die Balzac geheiratet, und für die er das authentische Bett der Marie Antoinette gekauft hat, um sehr bald darauf zu sterben. Ein schmales graziöses Persönchen mit einer fabelhaften, aber immer bemerkenswerten Fähigkeit der Debatte, mit einer leidenschaftlichen Bereitheit für die ihr anvertrauten Interessen. Womit sich die alte Erfahrung bestätigt, daß die kleinen Frauen mehr Initiative oder Geistesgegenwart bei sich führen als die großen Weibspersonen. Woher kommt das? Weil sie weniger Physisches zu verteidigen haben?

Doch sprechen wir von der Arbeit, die in ihrer Fähigkeit auch gegen eine verfrühte Sommerhitze und schwül lastende Gewitterstimmung keinen Augenblick nachgelassen hat. Es kam darauf an, Schriftsteller aller Grade, Lyriker, Romanciers, Novellisten, Kritiker, Essayisten, Filmautoren, Radiosprecher unter den einen Hut zu bringen, den sich noch nicht einmal die deutschen Organisationen für einander angeschafft haben. Also Leute, bei denen, wie ein französischer Kollege sehr schön sagte, die Faulheit schon eine Arbeit, die Träumerei schon eine schöpferische Handlung ist, und die nun alle das wirtschaftliche Denken und Sorgen lernen müssen. Es handelte sich letzten Endes darum, daß jeder Schriftsteller, in jedem Lande, denselben Rechtsschutz genießt, den die dortigen Autoren haben. Die nationalen Organisationen werden ihn sich gegenseitig verbürgen, werden die ultima ratio der Prozesse, die man im Ausland ungern führt und meistens verliert, durch ihre Tätigkeit zu vermeiden wissen. Dann die Probleme, die uns durch die Entwicklung der Technik aufgegeben worden. Der Aether ist gemeinsamer Besitz geworden; den langen wie den kurzen Wellen ist es sehr gleichgültig, ob sie deutsche, französische oder italienische Worte durch den Weltenraum tragen; sie sollten uns ein Beispiel geben.

Am schnellsten einigten wir uns über die Frage der Schutzfrist; ihre Lösung ist eigentlich vorgeschrieben. Alle der Berner Uebereinkunft angeschlossenen Staaten haben die fünfzigjährige, während allein Deutschland, Oesterreich, Schweden sich noch mit der dreißigjährigen begnügen. Die Schutzfrist hat sich in allen Ländern ausgedehnt, die das geistige Eigentum schätzen, und deren literarische Kultur dadurch nicht schlechter weglommt. Der ihr eingewiesene Weg kann nur noch vorwärts und nicht rückwärts gehen. Unsere Verleger haben den wesentlichen Teil ihrer Gegengründe selbst aufgehoben, indem sie die billigen Ausgaben berühmter, wertvoller Bücher zur Ergreifung der letzten Käufermasse selbst schufen, indem jeder Verlag, der einen großen zugkräftigen Autor hat, schon sein eigener Reclam zu werden scheint.

Bei allen Verhandlungen belebte uns ein gutes, ein fröhliches Gewissen, eben von Leuten, die nicht nur für ihre materiellen und moralischen Interessen sorgten, sondern auch für ein Werk, das Heinrich Mann in seiner Begrüßungsrede als höchst qualitatorisch bezeichnet hat. Wie wir uns von Nation zu Nation, noch dazu unter geborenen Individualisten, sehr freundschaftlich verständigten, so glauben wir auch für die im Augenblick so notwendige Wiederbelebung eines europäischen Einheitsgefühls etwas getan zu haben. Schließlich hat Goethe das Wort von der Weltliteratur geprägt, wobei er vorausschauend hinzufügte, daß darum jede Literatur nicht weniger ihre Nationalfarbe tragen würde. Als der Dichter André Chénier zur Guillotine geführt wurde, schlug er sich an die Stirn und sagte: „Il y avait pourtant quelque chose dedans". Die Völker Europas und der Welt sind mit den Köpfen zusammengestoßen worden, sie haben dabei bemerkt, daß doch etwas drin war, und daß nichts davon verloren gehen darf. Es ist kein Zweifel, daß der geistige Zusammenhang der Völker nach dem Kriege an Dichtigkeit gewonnen hat, daß wir durch das gemeinsame tragische Erlebnis auf eine Weise ebenso verbunden wurden, wie wir auf andere getrennt scheinen. Es gibt seit dem Weltkrieg mehr Weltbücher als vorher, es gibt ein schnelleres Zugreifen und Verstehen aus denselben Sorgen wie aus denselben Hoffnungen. Die Nationen sind Persönlichkeiten und werden es immer bleiben trotz aller internationalen Gleichmacherei der Technik, der Mode, der Ueberwindung von Zeit und Raum. Wir haben uns, die großen und die kleinen, gegenseitig mit Gleichberechtigung, mit Achtung, mit Schonung und mit aufrichtiger Freundschaft behandelt. Ich denke, daß wir das gute Beispiel gegeben haben.

Arthur Eloesser.

Hamsun verabschiedet sich

Hamsuns großzügige Schenkung von 100 000 Kronen ist von einem Briefe an die Oeffentlichkeit begleitet, in dem es heißt: „Da nun Goldendal (der bekannte dänisch-norwegische Verlag) mich in Stand gesetzt hat, meinen alten hochmütigen Traum zu verwirklichen, ein reicher Mann und Mäzen für die Menschen zu werden, so will ich die 100 000 Kronen verschenken. Ich wollte bereits eine Schenkung machen, als ich den Nobelpreis bekam; aber ich konnte es mir noch nicht leisten, da ich so viele Schulden auf meinem Hofe hatte und außerdem einen großen Stall bauen mußte. Ich mußte also warten, bis ich mein Urheberrecht verkauft hatte. Das ist nun geschehen und ich kann mir gestatten, etwas zu tun. Ich kann auch jetzt nicht all das verschenken, was ich gerne wollte; das muß warten. Ich habe große Ausgaben, und etwas brauchen wir doch auch, um weiterzuleben. Vielleicht stirbt vorläufig keiner von uns, vielleicht nicht einmal ich, obwohl ich alt bin und wohl kaum noch Bücher schreiben und etwas verdienen werde. Leider habe ich keine Million zu verschenken, ich verlange daher, daß man mich mit Danksagungen und Gewisch in Frieden läßt, und ich verlange, daß dies mein Verlangen respektiert wird. Vielleicht entgehe ich nun einem Teil der Bettelbriefe aus der ganzen Welt, aus Norwegen und dem Auslande, und das wäre Dankes genug."

Auch dieser scheinbare Abschied von der Literatur bleibt echter Hamsun, etwas den Leser nasführende Ironie über seine eigenen Bekenntnisse und Wünsche, und dahinter trotz aller Beteuerung die Aussicht auf ein neues Buch, wenn etwa der Hof Nörholm wieder Geld braucht. Denn ein Landwirt scheint der Dichter trotz allem nicht geworden zu sein.

afc.

Woltersdorf

Geschichte eines märkischen Dorfes

Der ehemalige Rektor Max Hafelberger hat sieben Jahre seines Lebens darauf verwandt, die Geschichte des jetzt 700 Jahre alten Woltersdorf — allen Berlinern als Ausflugsort bekannt — zu schreiben. Ein Buch ist entstanden, wie es kein zweites mehr auf dem Gebiet der märkischen Ortskunde gibt, denn eine solche Hingabe an eine derartige Aufgabe ist gradezu beispiellos. Als das Werk vollendet, fand es keinen Verleger, mußte im Selbstverlag des Verfassers erscheinen.

Was da, nach Durchsicht uralter Akten im Geheimen Staatsarchiv, Ständearchiv der Provinz Brandenburg, dem Archiv im Berliner Rathaus, dem Wasserbauamt Köpenick, der Berginspektion Rüdersdorf, dem Amtsgericht Kalkberge, dem Katasteramt in Strausberg, was da also aus Regierungsdokumenten und Kirchenbüchern zusammengetragen und nun verarbeitet wurde, ergab dann aber nicht nur die Geschichte des Niederbarnimschen Woltersdorf, sondern gradezu eine Kultur- und Sittengeschichte der ganzen Mark Brandenburg. Das ist der jähen Ausdauer und Gründlichkeit des Verfassers zu danken. Eine erdrückende Fülle von Fragen stürzte, bei Abschrift der Urkunden, auf ihn ein. Um sie beantworten, dem Leien überhaupt erklären zu können, mußte oft auf die allerersten Anfänge zurückgegriffen, die Entwicklung gezeigt werden, zum Beispiel des Münzwesens, der Gerichtsbarkeit, der Steuern und Gerechtsame. Die ging der Verfasser einer dieser Fragen aus dem Wege, er ruhte nicht, bis es ihm schließlich glückte, die zur Aufklärung nötigen Urkunden doch aufzustöbern, und sie dann an geeigneter Stelle für seine Behauptungen beweiskräftig sprechen zu lassen.

Es ist ein ganz eigener Reiz, mit Hilfe dieser Dokumente nun das Werden Woltersdorfs und des Niederbarnim zu erleben. Wenn es zur Anschaulichkeit notwendig war, zeichnete Hafelberger selber die Pläne oder beschaffte sich geeignetes Bildermaterial. Auf den zur Nachprüfung und Vergleichung nötigen Wanderungen hörte er Märchen und Sagen von einzelnen Oertlichkeiten; nur mündliche Ueberlieferung hatte sie bis heute erhalten. — Nun werden sie zum erstenmal aufgeschrieben und so vor dem Vergessen bewahrt. Für die Sittengeschichte des Ortes, nein, der ganzen Mark, sind die Niederschriften der Geistlichen in den alten Kirchenbüchern von ganz besonderem Wert. In zwei, drei Zeilen, bei Trauung, Geburt, Taufe wird da oft blitzartig die harte und grausame Moral mancher Zeitspanne beleuchtet.

Bescheiden wie einer, der nur seine Pflicht getan oder sein Steckenpferdchen geritten hat, tritt der Verfasser ganz hinter seinem Werk zurück, bedankt sich nach allen Seiten für die freundliche Unterstützung bei seiner Arbeit, während wir ihm zu danken haben, daß er totliegendes Material aus Archiven und Bibliotheken zu diesem Leben erweckte und die Vergangenheit geschickt mit der Neuzeit und Gegenwart zu verbinden verstand.

Erdmann Graeser.

Athen, Rom und Jerusalem. Auf der Jahresversammlung der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, die unter dem Vorsitz des Bankdirektors Oskar Wassermann stattfand, stellte Professor Heinemann-Breslau in einer geschichtsphilosophischen Studie den Einfluß der griechischen Weltanschauung auf das antike Römertum und Judentum dar. Bei beiden Völkern vollzog sich dieser Einfluß in analogen Erscheinungen. Sowohl im Osten wie im Westen des Mittelmeerbeckens rief das Eindringen des hellenischen Geistes zunächst eine Zersetzung der urwüchsigen und altväterischen Sitten hervor; die religiösen und sittlichen Vorstellungen, die sich in dem geschlossenen Lebensraum des römischen und jüdischen Volkes gebildet hatten, wurde durch die Kritik des griechischen Rationalismus in Frage gestellt. Der überlegene Spott, mit dem der Hellene auf die Barbaren herabsah, nahm Juden wie Römern die ursprüngliche Sicherheit und Naivität des Erlebens und lockte sie zur Preisgabe des ererbten Besitzes. Aber nach dieser Krise, in der zweiten Epoche Graecisierung, setzte sich eine positive, schöpferische Einwirkung durch: eine Vertiefung und Verfeinerung der besten Gebilde der beiden Kulturen. Sie werden herausgelöst aus ihrer nationalen Begrenzung; sie gewinnen universale Bedeutung. So formte sich in Rom, der Geburtsstätte des Staatsgedankens, die weltgeschichtliche Aufgabe, durch den Staat Ordnung und Frieden unter den Völkern zu sichern; die Staatsugend der „virtus" verwandelte sich in das Ideal der „humanitas". Und in Jerusalem, der Geburtsstätte der monotheistischen Religion, wird aus dem gefühlsmäßigen Glauben die philosophisch fundamentierte Erkenntnis der göttlichen Einheit und das überzeugte Bewußtsein von der Eigenart der monotheistischen Ethik. Diese Hellenisierung der römischen und jüdischen Kulturwerte, durch die sie zu allgemeiner Geltung erhoben wurden, wirkt lebendig noch in unserer Gegenwart fort.

eld.

Kombination Krolloper - Rundfunkgesellschaft gescheitert. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit, daß sich bei den Verhandlungen, die sie zwecks einer eventuellen Mitübernahme der Krolloper geführt hat, herausgestellt hat, eine Kombination wäre nur möglich, wenn die Reichsrundfunkgesellschaft die Krolloper völlig übernähme. Eine solche völlige Uebernahme ist für den Rundfunk aber finanziell untragbar. Die Verhandlungen sind also als gescheitert anzusehen.

Ziehharmoniker. Man erzählt uns: Die Berliner Philharmoniker befinden sich mit ihren Instrumenten auf der Reise nach Kiel, wo sie konzertieren wollen als Abschluß ihrer diesjährigen Frühlingsfahrt, und sie werden sich plötzlich dessen bewußt, daß sie vergessen hatten, einen Instrumenten-Transportwagen an den Bahnhof in Kiel zu bestellen. Sie geben ein Zugtelegramm: „Bitte bestellt Instrumenten-Transportwagen Berliner Philharmoniker". Als sie in Kiel ankommen, weist man ihnen das Telegramm vor. Es trägt die Unterschrift: Berliner Ziehharmoniker. War das ein boshafter Hinweis auf das Umherziehen der Philharmoniker oder schoben sich dem ausfertigenden Beamten nur unversehens die musikalischen Begriffe Philharmoniker und Ziehharmonika durcheinander?

Ein Lyriker. Im Rahmen ihrer literarischen Abende las Ernestine Münchheim aus Arthur Silbergleits, des Fünfzigjährigen, Lyrik. Aus den frühen Bänden, die, wie Alfred Richard Meyer in seinem herzlichen und humorvollen Vorspruch mitteilte, alle vergriffen, verramscht, vergessen sind, und aus seinem letzten größeren Werk, dem „Orpheus", das soeben als Privatdruck des Kartells lyrischer Autoren erscheint. In der Orpheus-Gestalt verkörpert sich für diesen stillen, abseitigen, tonerfüllten Dichter Ton und Rhythmus; aus Liebe zur Welt, zur Schönheit, zum Klang wird ihm das Lied, in das er, immer demütig vor den ewigen Dingen, und wohl bewegender Musikalität, seine Weltanschauung gießt. Den gefühlten Beifall einer kleinen, stark beeinduckten Gemeinde hat der bescheidene Autor ausgedehnen auf seine Kollegen, die „Stiefkinder der Literatur", die Lyriker.

L. Z.

KURZE NACHRICHTEN

Bei den Grundarbeiten für die neue Telefonzentrale Athen, die von Siemens u. Halske eingerichtet wird, wurden antike Gräber aufgedeckt. Die Archäologen nehmen an, daß grade im Athener Stadtgebiet noch viele wertvolle Funde, besonders auch bei den amerikanischen Ausgrabungen in der Umgebung der Akropolis, zu erwarten sind.

Italien will jetzt das Gedächtnis seines Freiheitshelden Garibaldi durch eine Nationalausgabe seiner Schriften ehren. Durch königliches Dekret ist eine Kommission mit der Herausgabe betraut worden.

In München ist der Hauptkonservator der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Professor Emil Kinterlin, gestorben. Kinterlin zeichnete sich durch Bildrestaurationen aus, die nicht in Ausmalungen der Bilder, sondern in Ergänzung der schadhaften Stellen bestanden. Seine Hauptwerke sind die Freilegung eines Dürer-Altars und des Rubens-Bildes in der Alten Pinakothek, das Rubens mit seiner ersten Frau Isabella Brant darstellt.

Der Kleinste geht

Von

MARGARETE CAEMMERER

Ich bin reich gewesen. Ich habe einen Mann, ich habe Vermögen und fünf Söhne gehabt. Der Krieg hat mir Lebensgefährten und Geld geraubt. Meine Jungens sind mir geblieben. Wie es mir gelang, sie groß zu ziehen, kann ich heute nicht mehr sagen.

Eines Tages trat der Aelteste zu mir in die Stube. Deutschland war ihm zu klein geworden. Die Enge, die Not, die tägliche Sorge ums Fortkommen bedrückten ihn. Er wollte hinaus, im freien Spiel die jungen Kräfte regen. „Mutter", sagte er, „laß mich gehen. Ich versuch's ich schaffe es. Ich will dir und den Brüdern eine neue Existenz bereiten. Ich komme wieder als gemachter Mann und hole euch." Es ist ihm gelungen. Er hat's geschafft. Er kam wieder — ein fremder Mann. Er brachte eine fremde Frau, zwei liebe kleine, fremde Kinder mit. Er ging wieder. Er blieb ein guter Sohn. Er schreibt manchmal. Er schickt häufig Geld. Ich aber habe meinen Jungen verloren. Das fremde Land hat ihn mir geraubt.

Der zweite war ein Bastler und Puzzler. Seine Gedanken waren nie auf Erden. Stets kreisten sie um ein wissenschaftliches Problem. Er hat Glück gehabt. In ganz jungen Jahren wurde er Universitätsprofessor. Er lehrt, wirkt, erfindet. Ein treuer Sohn der Wissenschaft, mein Kind nicht mehr.

Der dritte war das, was man vielleicht einen Spießer nennt. Ordentlich, genau und gewissenhaft. Er versäumte es nie, nach getaner Arbeit mit mir einen Spaziergang zu machen. Sein Ausgabebuch stimmte immer. Stets hatte er Zeit, stets hatte er Geld. Auf einmal war er wie umgewandelt. „Ich habe sie lieb, Mutter", sagte er, „ich muß sie haben". Er bekam sie. Ein kleines, niedliches blondes Nichts. Er trägt sie auf Händen, umhegt und umsorgt sie. Sie ist keine schlechte Schwiegertochter. Sie kommt zum täglichen Abendspaziergang. Aber ich weiß nicht, was ich mit ihr reden soll. Kein Band der Sympathie geht von mir zu ihr. Mein Mund ist auch ihrem Mann gegenüber verstummt. Die kleine, blonde Frau nahm mir mein Kind.

Der vierte war ein Feuerkopf. Hoch hinauf ging sein Sinn. Hoch hinauf in die Wolken sein Flug. Er kannte keine Furcht, er lachte der Gefahr. Ein Lächeln lag noch auf seinem Gesicht, als man ihn mir mit gebrochenen Gliedern auf schmalen Schragen in die Stube trug.

Und heute steht auf einmal der Letzte, der Kleinste, mein Sorgenkind vor mir. Im blauen Monteuranzug, sein Frühstückskrügelchen in der dünnen Hand. Sein erster Arbeitstag. Zu schnell ist die Schulzeit verflogen. „Leb wohl, Mutter, auf Wiedersehen!" Die frischen Lippen suchen mein Gesicht. „Was ist, Mutter, du weinst, ich komme doch wieder, um 5 bin ich da. Ich bleibe dir."

Er ging voller Mut, voller Hoffnung. Ich blieb allein. Ich bin allein. Stille um mich her. Meine Arme sind leer. Der Kleinste ging auch.

Städtebau im neuen Rußland. Der frühere Frankfurter Stadtbaumeister Ernst May, der seit Herbst 1930 in Moskau tätig ist, hält im Rahmen des Internationalen Kongresses für neues Bauen, der gegenwärtig in Berlin tagt, heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Herrenhaus einen Vortrag mit dem Titel „Der Bau neuer Städte der U. d. S. S. R."

Das Haus mit den drei Türen

Von

WILHELM SCHÄFER

4. Fortsetzung

Copyright 1931 by Georg Müller Verlag, München

Die Schritte draußen waren längst fort, und die alte Babette kam geschäftig herein, den Teettisch abzuräumen, als Doktor Hebiger immer noch saß und auf denselben Punkt starrte, von dem er lange nichts wahrnahm als den Sonnenstupf, der da auf einem farbigen Gegenstand ruhte. Als er den für eine Nachbildung der Klingerschen Beethoven-Gruppe erkannte, die er einmal in einer verschollenen Begeisterung seiner Frau geschenkt hatte, mußte er so brüllend lachen, daß Babette das Servierbrett wieder auf den Tisch stellte, es nicht fallenzulassen.

Denn wie dort die beiden geballten Fäuste waren auch seine; und was ihm schon an der gespreizten Figur zuviel schien, war an ihm selber mehr, als seine Landsknechtsnatur ertragen konnte. Was er sonst nicht leicht tat, vermochte er diesmal nicht zu verhalten: weil er seinen Signalring nicht unter den Händen hatte, mußte er laut und lästerlich fluchen, indem er hinausging und die Tür sperrangelweit hinter sich offen ließ.

*

An diesem Nachmittag geschah es dem Doktor Hebiger seit langem zum erstenmal, daß er zu Fuß nach Schwyz hinab kam. Er hatte gegen den Haggen hinauf gewollt wie gestern, war aber am ersten Hag aufgehegtrend gegen diese Wiederholung rechts ausgewichen und den Pfad hinab auf den Weg gekommen, den er unter seine Landsknechtsschritte nahm, bis die ersten Häuser ihn hemmten.

Achtung, Herr Doktor! kommandierte er sich selber, nach seiner am Morgen versäumten Praxis zu sehen. Dabei kam er in verschiedene Häuser, ging durch Gärten, klingelte und stieg Treppen hinauf wie sonst; er sah Gesichter, die er seit Jahren kannte. Hörte sich Worte sagen, die ihm noch länger geläufig waren, wurde aber der Verrücktheit nicht Herr, die ihn überfallen hatte, als er sich selber: Achtung, Herr Doktor! kommandierte. So daß er schließlich ins Rößli irrte, dort hellen Tags einen Rotwein zu trinken, was sonst nicht seine Gewohnheit war.

Die Verrücktheit war die, daß er zwar seine langen Beine und den grauen Schopf spazieren führte, daß die Leute Herr Doktor zu ihm sagten und ihn fast ehrerbietig grüßten, daß er sich selber aber hartnäckig als Knaben Kaspar herumlaufen sah. Und noch, während er als alter Herr würdig in der getäfelten Gaststube saß, hielt er sich einen Monolog: Es ist gar nicht wahr, daß man im Beruf seinen Mann stellt! Im Grunde bleibt man derselbe Kindskopf; und was man so treibt — ob man einen Bauch aufschneidet oder einen Arm absägt — es bleibt die alte Spielerei. Im Krieg wird es kaum anders gewesen sein; und nur bei der Frau glaubt unsereins Mann zu werden, bis man auch da wieder bei „Muttern" ist, wie die Preußen sagen!

Und ob der Kaspar Hebiger, sich selber hinter die Schliche zu kommen, listig dachte, daß er den ganzen Monolog nur zu diesem Ende aufgewandt habe: nicht lange, so saß er mit seiner Brissago da, sich unverfroren seines Dinges mit der Margherita zu freuen, als ob der Knabe in ihm damit zu einem vorenthaltenen Recht gekommen wäre.

Er wußte zwar genau, wie verzwickt dieses Ding lag und daß es auf Tod und Leben ging, wenn er darin beharrte, aber grade dieses Wissen um die Gefährlichkeit gab seiner Freude den dunklen Grund; und darüber erkannte er, daß eben der dunkle Grund, um Tod und Teufel zu wissen und doch zu beharren, das Mannestum war.

So saß der Doktor Kaspar Hebiger im Rößli, manchmal einen Schluck Rotwein nehmend, seine Brissago in Brand zu halten und sich auf die Abrechnung mannhaft zu freuen, die am Abend endlich kommen mußte. Zu stehlen war nicht seine Sache! Dafür legte er in einem inwendigen Saal die Hand auf den Tisch. Er wollte bar begleichen, was er sich unbezahlt nahm.

*

Während der Doktor Hebiger im Rößli gleichsam seine verbotene Brissago rauchte, waren die beiden Frauen schon heimgekehrt, zuerst Eugenie und dann Margherita; und es war kein Zufall, daß die Frau Doktor der Contessa selber die Tür aufmachte.

So bist du auch schon zurück? fragte sie schmerzlich lächelnd und kam nicht unabdichtlich mit Margherita vor dem großen Spiegel im Flur zu stehen, der ihre beiden Gestalten bis auf die Füße zeigte: Sieh dir das alte Weib an! lachte sie hart und betrachtete selber den festen Wuchs der Contessa, wie sie mit gesenkten Augen vor ihrem Spiegelbild stand und einen Feldblumenstrauß in der Hand hielt, den sie mit Sorgfalt gepflückt hatte.

Gib mir die armen Dinger! sagte sie dann und nahm ihr den Strauß ab, die Blumen ins Wasser zu stellen. Sie holte eine rubinrote Vase dazu und eilte sich nicht, jeden Stengel einzeln hineinzustecken, bis der Strauß locker und bunt auf dem kleinen Tisch stand.

Margherita sah zu, wie mit jedem Stengel viele Gedanken in das Glas kamen. Wenn du mir hilfst, Tante, tastete sie leise, so reise ich ab!

Noch einmal nach Hospental? fragte Eugenie aus ihrer Schwäche, die Zunge nicht immer im Zaum halten zu können; als aber die Zorntränen aus den Augen Margheritas stürzten, fand sie ihr Herz wieder; und keine Mutter hätte die stolz Weinende sanfter umfangen können, als sie es tat.

Ja, Margherita, sagte sie, ich will dir gern helfen, aber nicht abzureisen! Du scheinst den Kaspar noch nicht zu kennen, wenn du meinst, daß der dich abreisen läßt; und mich kennst du auch nicht! Wenn einer abreisen müßte, ich wäre es selber, ich ganz allein! Die Blumen sind abgepflückt, und ich bin da, sie in die Vase zu stecken. Siehst du, wir stellen sie heute abend auf den Tisch, und wir beide wollen uns schmücken, Abschied zu feiern. Ich ziehe so gern schöne Kleider an, und du mußt nicht über mich altes Weib lachen, das sonst nichts mehr hat! Margherita, wenn heute abend wieder ein Schmetterling kommt, ist es der dritte; dann bin ich sicher. Du mußt auf das dritte Wort achten, hat meine Mutter gesagt: das erste ist für die Ohren, das zweite für die Gedanken, das dritte gilt in dein Herz!

Sie saßen längst auf der Polsterbank nebeneinander, als Eugenie so rastlos sprach und noch rastloser den braunen Arm der Contessa streichelte. Weil das Fenster offen war, wehte der Wind herein und blähte die dünne Sankt-Galler Gardine auf, immer wieder zu fallen, als säße der kurze Atem der Worte darin. Aber es war eine Sanftheit im Spiel, die zur Ruhe neigte; und als Margherita nach ihrer Gewohnheit die linke Hand hob, den kurzen Atem zu dämpfen,

Kunst, Wissenschaft, Literatur

„Vom Abbild zum Sinnbild." Wie der „Boffischen Zeitung" aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, wurde dort die leit langem vorbereitete Kunstausstellung mit dem Titel „Vom Abbild zum Sinnbild" eröffnet. Sie entspringt einem Gedanken von Prof. Fritz Wichert, dem Direktor der Frankfurter Kunstschule und Leiter des Amts für Kunst und Volksbildung in der Mainstadt. Das Städelsche Institut stellte seine Räume zur Verfügung. In seiner Begrüßungsansprache betonte Oberbürgermeister Dr. Landmann, daß Frankfurt in den letzten Jahren für die Kunst der Lebenden nur wenig getan habe; die jetzige Ausstellung solle manches Versäumte nachholen. Hervorzuheben ist, daß während der ganzen Ausstellungsdauer zahlreiche Führungen und Vorträge für alle Volkskreise geplant sind.

Die Kunst der Aegypter. Auf Einladung des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes führte Alice Fechheimer ihre Zuhörer im überfüllten Vortragssaal des Harnad-Hauses den weiten Weg, den die altägyptische Kunst in wellenförmiger Auf- und Niederbewegung durch die Jahrtausende zurückgelegt hat. Sehr interessante Lichtbilder charakterisierten die einzelnen Epochen und zeigten, wie das Kultische des Kunstwerks besonders in der Rundplastik allmählich in die individuelle persönliche Auffassung übergeht und sich nach und nach europäischem Geiste nähert. Alice Fechheimer vertrat jedoch die Ansicht, daß nicht der griechische Klassismus Aegypten, sondern umgekehrt Aegypten Hellas beeinflußt habe. Sie erörterte auch den afrikanischen Einschlag in der prähistorischen und in der koptischen Periode.

— ae —

Tagung für gerichtliche Medizin. Die Deutsche Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin tagte, wie uns berichtet wird, in Leipzig unter Beteiligung zahlreicher ausländischer Gäste. Zu dem Kongreß hatte die „Juristische Wochenschrift" eine Sonder-Nummer veranstaltet. Die Universität stellte ihre Aula zur Verfügung, der Oberreichsanwalt, der sächsische Justizminister und Abgesandte zahlreicher anderer Behörden nahmen teil. Die Stadt Leipzig veranstaltete einen Empfangsabend im Rathaus. Von den sehr zahlreichen Verhandlungsgegenständen seien die folgenden erwähnt: Feststellungsmöglichkeiten an verbrannten und verkohlten Leichen; die Wichtigkeit des gerichtlichen Mediziners am Tatort; die psychologischen Beziehungen zwischen Medizin und Recht; die Ausbildung der Juristen in gerichtlicher Medizin und Kriminalistik; Verletzungen durch Transmissionswellen; chemische Analyse von Nahschußspuren; gerichtliche Schriftvergleichung.

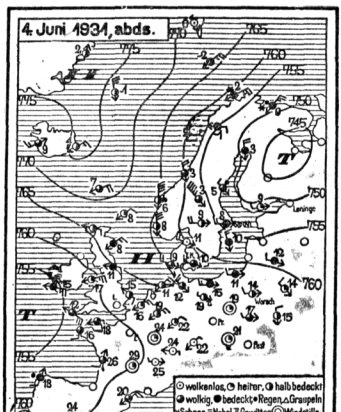
Rassenforschung. In der Gesellschaft für jüdische Familienforschung sprach der Direktor des Instituts für physische Anthropologie der Universität Frankfurt, Professor Franz Weidenreich über Rassenmischung bei Juden und Nichtjuden in alter und neuer Zeit. Weidenreich ging davon aus, daß der Begriff der Rasse nur ein Repräsentativbild einer bestimmten Bevölkerung ist, dem aber nicht der Durchschnitt der Bevölkerung entspricht. Reine Rassen gibt es nur bei Haustieren und Pflanzen, die das Züchtungsprodukt des Menschen sind. Der Typus des Juden zeigt eine gebogene Nase, krauses Haar, dunkle, etwas schwermütige Augen, schlechte Haltung, leicht gewulstete Lippen, langes schmales Gesicht und einen wenig ausgebildeten Hinterkopf. Aber wie Weidenreich an zahlreichen Lichtbildern zeigte, besitzt nicht jeder Jude die en Typus, wohl aber manche Nichtjuden. Er ist hervorgegangen aus einer Mischung der vorderasiatischen und orientalischen Rasse und findet sich auch bei der dinarischen Rasse, der europäischen Ablagerung der vorderasiatischen Rasse. Auch in Japan und bei den Papuas in Neu-Guinea findet sich dieser Typus. Hethitische und sumerische Skelette zeigen scharf gebogene Nasen. In Aegypten und auf Reliefs der Akropolis aus dem Jahre 600 v. Chr. ist der vorderasiatische Typus deutlich zu erkennen. Schon in ältesten Zeiten die sogenannten „Glockenbecherleute" beim Uebergang von der Steinzeit zur Bronzezeit, also etwa 2000 v. Chr. sind nach ihrem Schädel als Vorderasiaten zu bezeichnen. Die alte Kultur ist also von Menschen geschaffen worden, die das aufweisen, was wir den jüdischen Typus nennen.

Li.

Regen in den Alpen vermeidbar. Regen ist für den Urlaubsreisenden in den Alpen wohl das schlimmste Unglück, das ihm begegnen kann. Er wird aber doch zu fatalistisch als unvermeidbarer Zufall, der einem da wie dort gleich gut hätte passieren können, hingenommen. Wer mehrere Wochen an einem Orte bleiben will, kann durch vorsichtige Wahl des Orts die Zahl seiner trüben Tage recht gut mindern. Menschen, die die Vorbereitung ihrer Urlaubsreise zu einer Kriegswissenschaft entwickelt haben, finden im neuesten Heft der „Koralle" einen wertvollen Hinweis: In den Veröffentlichungen des Preußischen Meteorologischen Instituts erschien eine Abhandlung über Verteilung und jährlichen Gang der Niederschläge in den Alpen, bearbeitet von K. Knoch und E. Reichel. Der Abhandlung liegen mehrere Karten bei, darunter eine große Niederschlagskarte der Alpen, die dem Alpenreisenden sehr viel Interessantes erzählen können, was man auch vom leicht lesbaren Text lagen kann. Wer z. B. seinen Urlaub im Juli verbringt, wird an Hand der Karten leicht jene Gegenden meiden, die zum Typus I des Jahrganges der Niederschläge gehören (Maximum im Juli), und niemand wird grade einen Ort mit der Jahressumme von über 2500 Millimeter Regen wählen wollen. Durch langjährige überlieferte Erfahrungen entstandene Eigenarten in der Verteilung des Fremdenverkehrs klärt die Niederschlagskarte auf einen Blick auf, z. B. durch die große Trockenzone längs des Etschtales und im Bozener Becken.

Wetterkarte vom 4. Juni

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin . Nachdruck verboten



Allgemeine Wetterlage

Im mittleren und östlichen Deutschland stiegen die Temperaturen am Donnerstag nur vereinzelt bis auf 20 Grad. In Ostpommern und Ostpreußen wurden stellenweise noch nicht einmal 15 Grad erreicht. Der Südwesten und Süden lagen dagegen noch im Bereich warmer Luft und hatten Höchsttemperaturen von 24 bis 26. Grad. Der Zufluß kühler Luft von Nordeuropa wird zuerst noch anhalten, da das über der Biskaya liegende Tief nur langsam Einfluß auf die Strömungen über Mitteleuropa gewinnt.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Meist heiter und tagsüber etwas wärmer, nachts recht kühl, schwache Luftbewegung.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Süden noch warm, in Nord- und Ostdeutschland bei vielfach heiterem Wetter langsam ansteigende Tagestemperaturen, im Nordosten noch veränderlich und kühl.

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Professor Ernst A. Brauer, der langjährige Lehrer der theoretischen Maschinenlehre an der Karlsruher Technischen Hochschule, vollendete sein 80. Lebensjahr. Weit verbreitet ist seine Neufassung von Scholls „Führer des Maschinisten".

Die Wiener Akademie der Wissenschaften hat den Huitinger-Preis für Physik dem Professor Ewald E. W. Schmidt in Wien für seine Unterfuchung über die Zertrümmerung des Aluminiums durch Alpha-Strahlen, den Rudolf-Weyscheider-Preis für Chemie dem Wiener Privatdozenten Dr. Philipp Groß für seine Arbeiten über das Verhalten starker Elektrolyte, den Fritz-Pregl-Preis für Mikrochemie dem Privatdozenten Dr. Fritz Feigl für seine Arbeiten über Tüpfel-Analyse verliehen.

*

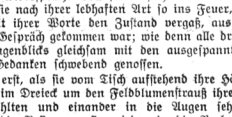
Reinhardts neue „Schöne Helena". „Die schöne Helena" von Offenbach gelangt in der Regie Max Reinhardts im Kurfürstendammtheater in der nächsten Woche zur Erstaufführung. Die musikalische Bearbeitung und Leitung liegt in den Händen von Erich Wolfgang Korngold. Die Titelrolle singt Jarmila Novotna, den Paris Gerd Niemar, den Agamemnon Kammersänger Leo Schützendorf, den Achilles Kammersänger Arthur Fleischer, die Juno Ursula von Diemen und den Orest Friedel Schuster. Hans Moser spielt den Menelaus, Otto Waldburg den Calchas, Egon Friedell den Merkur. Ihre Lingen und Hubert von Meyerinck die beiden Ajaxe. Für die Rolle der Venus wurde La Jana verpflichtet. Alexandra Feodorova von der letztländischen Nationaloper leitet die Einstudierung der Tänze, für deren Darstellung die Solistengruppe derselben Oper gewonnen wurde. Bühnenbilder: Ernst Schütte. Kostüme: Ladislaus Czettel.

Oper von heute. Staatsoper Unter den Linden: „Der Troubadour" mit den Damen de Stroszi, Brangell und den Herren Rosvaenge, Schlusnus, Fleischer-Jungsat. Musikalische Leitung: Lert. Anfang 8 Uhr.

Staatsoper am Platz der Republik: „Die verkaufte Braut" mit den Damen Heidersbach, Dorbolt und den Herren Cavara, Kerner, Lauffötter. Musikalische Leitung: von Zemlinsky. Anfang 8 Uhr.

Städtische Oper: „Carmen" mit den Damen Salvatini, Schöne und den Herren Talén, Roth, Heyer. Musikalische Leitung: Breisach. Anfang 7.30 Uhr.

Mit Weber's
trinkt die ganze Welt:
Besseren Kaffee
für weniger Geld!



nahm Eugenie ihr auch diese Bewegung ab, fortab beide Hände zu halten.

Nein, mehrte sie stiller, du sprichst noch nicht! Du kannst deine Aepfel schütteln; mir fallen die dürren Blätter ab. Wenn wir nachher sitzen, und er kann nicht sprechen, so wenig wie ich: dann mußt du viele Worte sagen, uns über die Stummheit zu helfen. Dir hört er zu, und ich sitze dabei, wie der alte Rudi dabei saß, der uns im Boot nach der Insel Schwanau hinüberfuhr, wo die Schwäne gefüttert werden!

Sie meinte danach noch ein wenig, bis ihr gespanntes Herz leer war; und ehe sie auf ihre Zimmer gingen, sich für den Abend zu schmücken, küßten sie sich auf den Mund und lächelten einander an aus nassen Augen. Und nur das sagte Eugenie noch in der Tür: Wenn ich nicht beine Tante wäre, ich brächte dich um! Aber das war schon wieder ein Scherz ihrer vorlauten Zunge.

*

Der Doktor Hediger, frühzeitig heimgekehrt, saß ziemlich eine Viertelstunde allein in der Diele, auf die Frauen zu warten; aber nun hatte er keine Brissago. Er fürchtete, daß Eugenie zuerst herunterkäme, und noch mehr, als er von der Seite Schritte hörte, daß es Margherita wäre; denn so oder so mußte es peinlich für die dritte werden. Sie kamen aber beide zugleich, weil Eugenie schon vor seinem Eintritt in Margheritas Zimmer gegangen war, sie abzuholen; und als sie hintereinander her in die Diele traten, verblüffte der Anblick den Doktor so, daß er über die erste Schwierigkeit hinwegkam. Denn beide standen im Abendkleid vor ihm — Eugenie schwarz mit perlgrauen Schmuckdoroten und Margherita opalgrün — als gälte es eine große Gesellschaft.

Was ist denn los? fragte er verdutzt, eine Abmachung witternd.

Aktionätswechsel! antwortete Eugenie, die auf eine fiebrige Weise munter war, und hatte, als sie danach an den runden Eßtisch mit dem Feldblumenstrauß kamen, eine zweite scharfe Bemerkung zur Hand: Du kannst es anstellen, wie du willst; auf jeden Fall mußt du zwischen uns beiden sitzen!

Sie übten aber einen Brauch im Hedigerhaus, wenn ein Gast zu Tisch war, daß sie zu Beginn und Schluß der Mahlzeit einander die Hände zum Ring gaben, als ob dies für den Gast heißen sollte: du gehörst nun zu uns! Am ersten Abend hatten sie es durch das angebliche Telegramm Margheritas unterlassen; und dies war doch eine Antwort, die der verdutzte Doktor fand, daß er die Hände nach rechts und links ausstreckte, als Eugenie zögerte, es zu tun. Was so oft nur eine Gebärde gewesen war, wurde unter diesen Umständen eine stumme Feier ihrer Augen, so sehr, daß der Hediger die letzte Sicherheit seiner Brissago verlor.

Durch den Erfolg ihrer Bemerkungen behielt Eugenie, die doch ihre Stummheit prophezeit hatte, die fiebrige Munterkeit bei; und ob die beiden andern die Kurzatmigkeit darin spürten, sie konnten sie nicht im Stich lassen. So daß um den Feldblumenstrauß — von dem rechts und links jeder von ihnen die beiden andern als ein Paar dasitzen sah — die Worte eines Gesprächs hin und her gingen, die Erregung und Unsicherheit ihrer Gemüter für eine Stunde zuzudecken.

Zuerst fragte Eugenie noch einmal nach dem Mann von Ober-Iberg; und auf einmal, wie es so geht in solchen Gesprächen, sollte die Contessa sagen, was sie eigentlich in England gemacht habe?

Ich war Lehrerin! sagte sie einfach und sah den Doktor, der sie gefragt hatte, mit einem Menschenblick an, den er noch nicht kannte. Ihr opalgrünes Kleid war um einen Ton dunkler als ihre Augen, so daß diese noch mehr als sonst schimmerten; und die braune Haut ihrer nackten Schultern und Arme wirkte wie die Hülle um eine inwendige Helligkeit. Seine Entzückung an ihr so zu verstecken wie vorhin seine Bekommenheit, fragte der Kaspar Hediger dreist, und die Frage war so bewußt obenhin wie das ganze Gespräch: Warum alle Mädchen so gern Lehrerinnen würden?

Darüber mußte Eugenie laut lachen; Margherita brach ein Weißbrot entzwei, die Stücke betrachtend: Was sollen sie sonst machen? sagte sie ebenso obenhin, und eine Welle von Blut schoß ihr nachträglich ins Gesicht zur Aprikosenfarbe, die der Doktor nun schon kannte, weil ihr die jüngste Erinnerung eine Antwort gab, die nicht obenhin war.

Aber der Doktor, dankbar, ein Brett über den Bach zu haben, fing mit Eifer eines von seinen drastischen Lieblingsgesprächen an über den Hochmut der Pädagogen, den Eltern ins Handwerk zu pfuschen. Wer eine Leidenschaft hat, Kinder zu erziehen, sagte er einen Satz seiner Gewohnheit, soll sich selber welche verschaffen. Anderer Leute Kinder sind nicht dafür da!

Auch Margherita war froh, ein Brett über den Bach zu haben; aber sie sah das fließende Wasser. Und eigentlich zum erstenmal hörte der Doktor Hediger ihre Stimme sprechen, darin die italienische Herkunft als eine Härte der ungewohnten Konsonanten um die Vokale bemerkbar war. Sie sprach von den Eltern, die keine Zeit oder keine Liebe für ihre Kinder hätten und gar keine Fähigkeit, die schlummernden Kräfte zu wecken. Wie dabei herauskam, war sie eine Anhängerin der Montessori-Methode, der kindlichen Spielkraft Anregung zu geben, aus der Lernerei keine Plage, sondern Freude zu machen: Kinder wollen nicht lernen, sagte sie, sie wollen etwas können. Wenn man es recht anfängt, lernen sie alles von selber!

Der Doktor Hediger glaubte, nie auf der Bühne eine solche Schauspielerin gesehen zu haben wie die Contessa, die längst das Besteck hingelegt hatte, die Worte mit ihren Händen zu formen, und er sah entzückt dem Fingerspiel zu. Auch Eugenie war begeistert, aber ihr ging es um die Sache; und als der Doktor, das Spiel lustig weiterzutreiben, doch noch einmal widersprach: Von selber stählen die Kinder Aepfel! geriet sie nach ihrer lebhaften Art so ins Feuer, daß sie für die Zeit ihrer Worte den Zustand vergaß, aus dem sie in dieses Gespräch gekommen war; wie denn alle drei die Gunst des Augenblicks gleichsam mit den ausgespannten Flügeln ihrer Gedanken schwebend genossen.

Und erst, als sie vom Tisch aufstehend ihre Hände faßten, als sie im Dreieck um den Feldblumenstrauß ihre Körperlichkeit fühlten und einander in die Augen sehen mußten, wehte die Besinnung sie wieder in die Verhaftung ihres Schicksals zurück, der sie mit keinem Aufschwung des Geistes entschweben konnten.

Das Theater ist aus! dachte der Doktor hartnäckig, als sie in die Diele hinübergingen, dort noch zu sitzen. Eugenie, mit einem Blick den gewohnten Raum umfassend, konnte den Seufzer nicht verhalten, mit dem sie in die Wirklichkeit zurücksank. Nur Margherita, die am ersten verstummt war, versuchte noch eine Brücke zu schlagen: Wir müßten das ernster besprechen! wollte sie die Richtung ihrer Gedanken halten; aber sie schüttelte selber den Kopf dazu, als sie die beiden andern sah, die zufällig gegeneinander getreten waren und sich erschrockenen Blickes abstießen, je einen entfernteren Sitzplatz zu wählen.

Fortsetzung folgt

Internationaler Kunst- und Buch-Markt

Graupe-Auktionen

Durch Ball & Graupe werden am 9. und 10. Juni im Hause in der Tiergartenstraße zwei Hamburger Sammlungen aufgelöst. Der erste Tag bringt die Sammlung Dr. Max Emden. Der Besitzer stammt aus der berühmten Hamburger Sammlerfamilie, die einmal vor Jahrzehnten zu den ersten deutschen Sammlern im englischen Stile gehörten. Der Ruf der Möbel, der Miniaturen und des Porzellans der alten Sammlung Emden war fast ein internationaler. Auch der neue Sammler aus der alten Familie hat die Neigung für die Keramik geerbt und bietet schöne Gläser und interessante deutsche Fayencen mit Hausmalerei. Die Berliner Sammler werden durch eine Reihe bedeutender Arbeiten der Berliner Manufaktur erfreut sein. Der Hauptbesitz Emdens aber setzt sich aus Gemälden zusammen, alten Meistern, im wesentlichen jedoch bedeutende Stücke des 19. und 20. Jahrhunderts. Feuerbach führt mit mehreren wichtigen Bildern, Liebermann ist gut vertreten, von Schider finden wir jenes schöne Bildnis von Mutter und Kind, das wir schon einmal auf einer historischen Ausstellung bewundern konnten, von Karl Schuch ist das große Stillleben der Sammlung Schmell da, von Slevogt der weiße Don Juan. Spitzweg, Thoma und Trübner schließen die deutsche Reihe. Besonders wichtig aber dürften die Franzosen sein, die Courbets, der Gauguin, der von Gogh und die prachtvolle Reihe der Pissaros und Sisleys, des zum Pariser gewordenen Schotten.

Die Sammlung Emden wird am nächsten Tage durch die Hamburger Sammlung Willy Streit ergänzt, die an entscheidender Qualität freilich die Sammlung Emden nicht erreicht, sondern im ganzen mehr kleinere, aber für die großen Meister charakteristische Werke vereinigt. Da sind die schönen Corots, die beiden Delacroix, die Kinderbadstudie von Daumier, Courbet, Pissaros, die ganz großen Impressionisten, die Schule von Fontainebleau, und an Cézanne anschließend die von ihm für Frankreich herausgeführte Entwicklung bis zum Picassokreise. Einzelne Werke sind geradezu hervorragend, wie der von Gogh und der Toulouse.

Aegypten in London

Der englische Kunstbetrieb liegt vorläufig noch sehr ruhig. Auf den Auktionen erscheinen kaum Werke ersten Ranges, was nicht ausschließt, daß sie die höchsten Namen tragen. In London stößt sich niemand daran, welche Namen ein Bild im Katalog führt, man läßt dem Vorbesitzer die Freude, die größten Meisterwerke der Kunst besessen zu haben, wenn man diese Freude nicht selbst zu bezahlen braucht. So brachte in diesen Tagen bei Christie aus ziemlich bekanntem Besitz ein Herrenbildnis von Correggio 520 G., und eine kleine Madonna mit Kind, Tobias und dem Engel, von van Dyck 180 G. Niemand bildete sich ein, für 4000 Mark einen echten van Dyck zu kaufen, aber der englische Kunstmarkt läßt sich durch die bei uns üblichen Diskussionen über dieses Thema nicht aufhalten. Eine andere Versteigerung von zwei Tagen brachte aus dem Besitz eines bekannten Bankiers eine Sammlung alter Medaillen. Wir haben kürzlich im Rahmen der Sammlung Dirksen die Versteigerung einer sehr wertvollen Medaillensammlung erlebt, die noch Bode selbst zusammenbrachte. Es muß gesagt werden, daß die englischen Preise, die für 470 Stück ungefähr 50 000 Mark brachten, in qualitativem Verhältnis höher lagen.

Im übrigen lebt die Kunstgemeinde Londons augenblicklich mehr von einer großen Erwartung: Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß Aegypten sich mit einer großen Ausstellung der gesamten Ausgrabungen Tut ench Amon in London einverstanden erklärt hat, und daß diese Ausstellung oder wenigstens die Vorbereitungen zu ihr sofort in Angriff genommen werden sollen. Da sich Aegypten bisher grade hier sehr eifersüchtig erwies und noch niemals etwas aus dem Lande gehen wollte, dürfte die Londoner Ausstellung eine große internationale Anziehungskraft ausüben, ganz gleich, wie man sich kritisch zu dieser Epoche, die zweifellos eine reine Verfallsepoche war, stellen mag. Man ist sich noch nicht ganz klar, ob man sich auf die Ausgrabungen beschränken oder überhaupt die Gelegenheit zu einer großen ägyptischen Ausstellung benutzen soll. Die künstlerische Leitung der Angelegenheit liegt in den Händen des Burlington Clubs.

Wenn man auch vom französischen Kunsthandel und von dem französischen Antiquariat manche Klagen über die Stockung des Absatzes hört, so scheint doch der innere Markt nirgends stärker gefährdet zu sein als gerade in London. Die Preise unterscheiden sich wenig von der allgemeinen Lage. Für einen Satz von 3 Brüsseler Gobelinstreifen, die Musen, Bacchus und Diana, gab es mit 980 G. so etwas wie einen Sensationspreis. Englisches Möbel wird selbst in guten Exemplaren und von den maßgebenden Käufern auffallend geringe bezahlt. Ein schönes altes Delftservice im asiatischen Stil, das aus 289 Stück bestand, konnte nicht mehr als 145 G. erreichen. Im allgemeinen konzentriert sich das Interesse auf Ostasien und Silber. Für Silber, vor allem für solches bis zur Elisabethanischen Zeit, werden noch immer ganz ausgezeichnete Preise bezahlt. China ist stark in den Preisen zurückgegangen, irgendwie rächt sich wohl ein wenig die Verwässerung des europäischen Chinamarktes durch einen übertriebenen Import aus Asien. War zuerst eine Knappheit der Ware vorhanden, so droht jetzt eher ein Ueberfluß, und gerade im wählerischen London kann man gut feststellen, daß dieser Ueberfluß nicht immer ein ausgezeichneter ist.

Auch Paris vergißt schnell

In den Kreisen der Pariser Schriftsteller herrscht eine nicht unberechtigte Aufregung. In Paris findet zur Zeit eine große Kolonialausstellung statt, die bei der Bedeutung der Kolonien für Frankreich einen vollstümlichen Erfolg hat wie wenige Ausstellungen der letzten Jahre. Nun haben die Pariser Schriftsteller entdeckt, daß auf dieser ganzen Ausstellung, in keiner ihrer Abteilungen, auch in der Abteilung Literatur nicht, der Name Pierre Lotis genannt noch eines seiner Bücher gezeigt wird. Die Pariser Schriftstellergesellschaft hat beim Kultusministerium einen Protest gegen dieses allzuschnelle Vergessen des Schriftstellers eingelegt.

Man muß wissen, daß Loti, dessen Bücher auch einmal bei uns sehr viel gelesen wurden, französischer Marineoffizier war und eigentlich der unter den französischen Schriftstellern, der an der Erweckung des Interesses am Osten und an den Kolonien den stärksten Anteil hatte. Seine Bücher haben den kolonialen Gedanken in Frankreich wahrhaft volkstümlich gemacht, vielleicht gerade darum, weil sie ihn verkümmerten. Loti überlebte sich freilich selbst, France hat einmal geschildert, wie schauerlich der allmählich in den Hintergrund geratene Loti wirkte, der nicht alt werden wollte und sich darum in Gesellschaft aufschminkte wie eine Kokotte. Aber trotzdem haben die französischen Schriftsteller recht, wenn sie in dem Vergessen Lotis durch die Kolonialausstellung eine nationale Undankbarkeit sehen.

In der Galerie Petit fanden einige gut besuchte Auktionen statt, die in der Hauptsache Wandteppiche und Möbel brachten. Vier kleine Jagdgobelins Aubussons wurden zusammen mit 156 000 Fr. bezahlt, eine Apfelernte nach Lancret brachte 40 000 Fr. Von signierten Möbeln erzielten eine marketterte Kommode von Birkle 18 000 Fr., ein rechteckiger Tisch von Schmitz 14 000 Fr., eine kleine Kommode in farbigen Hölzern von R. Petit 25 500 Fr., eine marketterte Kommode von Roussel 19 000 Fr., eine von Ohneberg 18 200 Fr., eine von Dubois 21 500 Fr. Es gab für ein Sofa und vier Sessel von Pothier 38 000 Fr. und für ein zweiendiges Sofa von Migeon 50 000 Fr.

L. B.

Briefkasten

E. in U. Die Reform des Auktionsgesetzes ist allerdings auf dem Wege, und es finden schon Vorbesprechungen statt. Doch läßt sich über die endgültige Gestalt noch nichts Genaues sagen. Nach altem, was wir bisher auf diesem Gebiet erlebt haben, ist an eine wesentliche Veränderung der Grundlagen für die Kunstauktion aber wohl kaum zu denken. — **R. in D.** Das Sinken der Preise für ostasiatische Kunst ist nach unserer Meinung wohl darauf zurückzuführen, daß in Europa allzuviel mittelmäßiges eingeführt wurde. Die Seltenheit früherer Zeiten besteht nicht mehr, dafür ist aber die Kenntnis gewachsen und die Kritik ist schärfer geworden. Wir glauben, daß z. Zt. eher eine Neigung zur Unterwertung besteht, sind aber übrigens überzeugt, daß hier in einigen Jahren wieder ein Ausgleich eintreten wird. — **M. in T.** Es ist unmöglich, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben, ohne daß man zum mindesten eine Fotografie in Händen hat. Wir fühlen uns geehrt, daß Sie glauben, wir können Ihnen nach Ihrer Beschreibung ein Urteil über Wert und Verwertungsmöglichkeit des Bildes abgeben, aber wir sind traurig, Sie da enttäuschen zu müssen. — **M. in B.** Wir teilen Ihre Ansicht, daß wirklich gute Stücke Berliner Kunst an sich selten sind und immer seltener werden. Aber wir glauben eher an eine weitere Preissenkung als an eine Preissteigerung, und zwar aus dem Grunde, weil sich die nicht dafür interessieren, die es am meisten angeht, nämlich die Berliner. Es gibt keinen noch so kleinen Ort in Deutschland, der nicht mehr Lokalsammler hat als die Hauptstadt. — **L. in Z.** Schweizer kolorierte Stiche, also in der Hauptsache Ansichten, sind auch heute in Deutschland nicht so billig zu kaufen wie Sie zu glauben scheinen. Sie halten im Gegenteil ihre Preise ausgezeichnet. Die Schweiz mit ihrer guten finanziellen Lage ist als ständiger Abnehmer bekannt, und es gibt eine große Anzahl deutscher Händler, die mit ihr in festen Beziehungen stehen und alles vorkommende Material aufkaufen. — **K. in D.** Der französische Markt ist keineswegs so aufnahmefähig für französische illustrierte Bücher des 18. Jahrhunderts. Der Pariser Bücherfreund versteht viel von den Dingen und ist daher unheimlich anspruchsvoll. Schlechte Exemplare französischer Bücher werden nur von Deutschen mit Vorliebe gesammelt.

Denkmünzen für das Ehrenmal. Zur Einweihung des preußischen Ehrenmals ist eine Denkmünze geprägt worden. Auf der Hauptseite sieht man den Schinkelbau im Kasianienwäldchen. Die Inschrift lautet: Ehrenmal Berlin. Die Rückseite zeigt inmitten eines Kranzes auf einer Tafel die Worte: Den gefallenen Söhnen des Vaterlandes zum Gedächtnis. Die Münze wurde aus Silber in Fünfmarkstückgröße mit Stempelglanz in der Oertelschen Münzstätte Berlin geprägt und gelangt nach dort zur Ausgabe.

FRITZ ROSENBERG
BERLIN W 8, BEHRENSTR. 27
Schöne alte Stiche
Farbstiche / Ansichten von Alt-Berlin

Autographen-Versteigerung
am 20. Juni 1931
Hellmut Meyer & Ernst
BERLIN W 35
Lützowstraße 29

SAMMLUNG
MARCZELL VON NEMES
GEMÄLDE ALTER MEISTER
TEXTILSAMMLUNG
SKULPTUREN DER GOTIK UND RENAISSANCE
ALTES KUNSTGEWERBE
VERSTEIGERUNG IN MÜNCHEN
VOM 16.—19. JUNI 1931
AUKTIONSLEITUNG:
MENSING & SOHN (FREDERIK MULLER & Co), AMSTERDAM
PAUL CASSIRER, BERLIN
HUGO HELBING, MÜNCHEN
Anfragen bittet man zu richten an die Auktionsleitung
M. v. Nemes, München, Leopoldstraße 10

GALERIE FERD. MÖLLER
BERLIN W 35, Schöneberger Ufer 38
Otto Mueller † Das graph. Werk

KUNST DER GEGENWART
NEUMANN-NIERENDORF
AUSSTELLUNG UND VERLAG
W 10, KÖNIGIN-AUGUSTA-STR. 22

Im Juni neue Werke
von Birkle, Eckener - Stuttgart, Gotzmann, Honigberger, Klossowski, Kohlhoff, Muche, Spiro, Tanck - Hamburg, Thöny - München, Thum, Uphoff - Worpswede
Schloß
Täglich 10—18
Sonntags 11—14

HERMANN BALL / PAUL GRAUPE
BERLIN W 10, TIERGARTENSTRASSE 4
versteigern am 9. und 10. Juni 1931
SAMMLUNG
DR. MAX EMDEN-HAMBURG
DEUTSCHE U. FRANZÖSISCHE GEMÄLDE DES 19. JAHRHUNDERTS
DEUTSCHE FAYENCEN / DEUTSCHES SILBER / GLÄSER
SAMMLUNG
WILLY H. STREIT-HAMBURG
GEMÄLDE FRANZÖSISCHER MEISTER DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS
BESICHTIGUNG: Freitag, den 5. Juni 1931, und Sonnabend, den 6. Juni 1931, von 10—18 Uhr. Montag, den 8. Juni 1931, von 10—14 Uhr

Original Oelgemälde
Museumsstücke allerersten Ranges. Werke von Leibl, Liebermann, Spitzweg, Marées, Trübner, Sperl, Grützner, Zügel usw. Wertvolle Kunstgegenstände aus Elfenbein, Bronze usw. usw
Kunsthaus Dahlheim
Beachten Sie genau Nr 6 bis 7 Kochstraße

Die
PROPYLÄEN-KUNSTGESCHICHTE
ist das umfassendste Werk über die Kunst aller Völker und Zeiten. Jeder Band einzeln käuflich.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 260 • MORGEN — VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN — FREITAG, 5. JUNI 1931

Devisen-Politik

Von

Rudolf Beerensson

Die Burgstraße war gestern nach einer Periode ständiger Entmutigung zum erstenmal von einer hoffnungsvolleren Stimmung beherrscht. Teilweise recht kräftige Erholungen auf allen Effektenmärkten bildeten das sichtbarste Zeichen für den plötzlichen Tendenzumschwung. Leider hielt die Zuversicht nicht lange stand, denn schon in der zweiten Börsenstunde gingen wesentliche Teile der Kurserhohlungen wieder verloren. Was war geschehen? Nicht wie sonst hatte ein Ereignis von außen die Aufwärtsbewegung zu einem jähen Stillstand gebracht. Die Ernüchterung kam von innen heraus, als nämlich bekannt wurde, daß der Satz für Privatdiskonten ziemlich unerwartet um ¼ pCt. auf 4¾ pCt. erhöht wurde. Damit hat der Privatdiskont einen Stand erreicht, der hinter dem Reichsbanksatz nur unwesentlich zurückbleibt.

Die Börse, die den Vorgängen am Geldmarkt mit Recht stets die größte Beachtung schenkt, war hierüber aus mehr als einem Grunde verstimmt. Kleine Schwankungen in den Geldraten sind an sich nichts Außergewöhnliches; was aber dem gestrigen Vorgang seine besondere Bedeutung verlieh, war der Zeitpunkt, in dem er sich ereignete. Die ersten Tage nach Ultimo sind im allgemeinen durch größere Rückflüsse gekennzeichnet und pflegen eine Verbilligung der Geldsätze mit sich zu bringen. Wenn also die erwartete Erleichterung ausbleibt, oder gar in das Gegenteil umschlägt, so müssen besondere Kräfte am Werke sein, die in dem natürlichen Rhythmus der Zinsschwankungen eingreifen. Dies umso mehr, als die ausländischen Geldmärkte grade in letzter Zeit genau die entgegengesetzte Tendenz eingeschlagen haben.

Man brauchte nicht lange nach den Ursachen des Angebotes an Bankakzepten zu forschen; der Zusammenhang mit den Vorgängen am Devisenmarkt war ohne weiteres gegeben. Es ist kein Geheimnis mehr, daß seit Bekanntgabe des letzten Reichsbankausweises vom Ultimo Mai die Marktlage nach der ungünstigen Seite hin verschoben hat und daß die Notenbank seither bis einschließlich gestern dem Markt zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage einen Devisenbetrag zur Verfügung stellen mußte, dessen Höhe mit 75—100 Millionen RM kaum zu hoch beziffert sein dürfte.

Bei der relativ starken Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz leuchtet es ohne weiteres ein, daß der Devisenhunger keineswegs auf rein wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen ist. Eine gewisse Rolle spielen die ausländischen Effektenverkäufe an den deutschen Börsen, die sich sowohl auf Aktien, als auch auf festverzinsliche Werte erstrecken. Aber deren Bedeutung für den Devisenmarkt wird gewiß nicht unterschätzt, wenn man ihnen innerhalb der gesamten Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln nur eine relativ bescheidene Größenordnung zuspricht.

Weder die Nachfrage nach ausländischen Banknoten, noch das Verhalten der inländischen Kontoinhaber bei den Banken und Sparkassen lassen darauf schließen, daß auch inländisches Kapital in Bewegung geraten ist. Wenn in London und Zürich größere Rentenkäufe für deutsche Rechnung tatsächlich beobachtet worden sind, so braucht das durchaus noch nicht zu bedeuten, daß wirklich neues deutsches Kapital ins Ausland geflossen ist. Es kann sich hierbei einfach um Umwandlung bereits bestehender Guthaben oder Aktienengagements in festverzinsliche Werte handeln. Das letztere dürfte sogar bei der Börsenflaute der letzten Wochen, die durchaus keine rein deutsche Erscheinung war, wahrscheinlich sein.

Von den zahlreichen Gründen, die man für die Devisennachfrage verantwortlich macht, bleibt somit als wichtigster die Zurückziehung ausländischer Kredite übrig, über die die Großbanken tatsächlich ziemlich übereinstimmend berichten. Die Motive für ein solches Verhalten liegen keineswegs klar zu Tage. Daß es nicht eigener Geldbedarf sein kann, geht aus der Verfassung der internationalen Geldmärkte eindeutig hervor. Auch die Enttäuschung, die man mit der Oesterreichischen Creditanstalt erlebt hat, dürfte als Erklärung kaum ausreichen. Beachtlicher ist schon das Argument, daß man vorwiegend in Frankreich und England eine gewisse Umdisponierung der kurzfristig im Ausland angelegten Mittel anstrebt, um ohne Ausdehnung der Kreditgewährung an das Ausland die Mittel frei zu bekommen, die man der österreichischen Großbank evtl. neu zur Verfügung stellen will.

Aber auch das würde die Abzüge allein noch nicht rechtfertigen. Immer mehr drängt sich das Gefühl in den Vordergrund, daß wieder politische Kräfte am Werk sind. Jedenfalls ist es auffällig, daß die Belastungsprobe, der der deutsche Devisenmarkt jetzt ausgesetzt ist, in dem Augenblick einsetzte, als sich der Reichskanzler und der Außenminister anschickten, nach Chequers zu reisen, um, wie man weiß, die ersten Vorverhandlungen über die Neuordnung der deutschen Reparationsverpflichtungen einzuleiten.

Hat man doch vor zwei Jahren, als Dr. Schacht in Paris über den Youngplan verhandelte, von Frankreich aus die gleichen Einschüchterungsversuche unternommen und zur Erlangung politischer Konzessionen den Hebel des wirtschaftlichen Druckes an der Stelle angesetzt, wo wir am verwundbarsten waren und leider noch sind: an unserer kurzfristigen Schuldenlast.

Man muß der Reichsbank zugestehen, daß sie bei ihren Interventionen am Devisenmarkt recht geschickt operiert hat. Da der Franc-Kurs als erster den oberen Goldpunkt erreichte und infolgedessen auch dann nicht mehr höher festgesetzt werden konnte, als die Auslandsparitäten einen höheren Preis bedangen, konzentrierte sich naturgemäß die Berliner Nachfrage auf die Devise Paris. Der Reichsbank, die nach wie vor über einen ansehnlichen Bestand an ausländischen Zahlungsmitteln verfügt, wäre es sicherlich leicht gefallen, ihre Pfund- und Dollar-Guthaben in Francs umzuwandeln und auf diese Weise den heimischen Markt zu befriedigen. Die Folge eines solchen Vorgehens wäre aber die gewesen, daß der Franc-Kurs im Auslande durch die Reichsbank-Käufe einen neuen Antrieb nach oben erfahren hätte. Um dies zu verhindern, entschloß sich die Reichsbank dazu, bereits vor drei Tagen Abgaben aus ihrem Pariser Golddepot vorzunehmen.

Die Reichbank ließ sich hierbei von der Erwägung leiten, daß es für ihre Position im Endergebnis unerheblich ist, ob sie Gold oder Devisen hergibt. Wichtiger als die Rücksicht auf derartige Prestigemomente ist in der Tat eine sachgemäße und zweckmäßige Kursregulierung, durch die allein verhindert werden kann, daß die internationale Devisenarbitrage aus dieser Situation etwa unberechtigte Gewinne zieht.

190 Mill. Fr. Einlagezuwachs der B.I.Z.

Weitere Kapitaleinzahlung

Die Ansammlung der Tilgungsbeträge für die interalliierten Schulden an Amerika bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel, die Mitte Juni transferiert werden, bewirkte ein neues Ansteigen der Bilanzsumme von 1941 auf den bisherigen Rekord von 2126 Mill. Fr. Auf der Passivseite der Bilanz haben sich aus dem gleichen Grunde die Einlagen der Notenbanken für fremde Rechnung, die in Wirklichkeit die Guthaben der verschiedenen Regierungen darstellen, um rund 97 auf 839 Mill. Fr. vergrößert. Nebenher lief die Ausdehnung der Notenbank-Einlagen für eigene Rechnung um 94 auf 857 Mill., während anderseits die am 30. April noch geführten Konten anderer Einleger im Gesamtbetrage von 14 Mill. in Fortfall gekommen sind. Unverändert blieben die Pflichteinlagen der verschiedenen Regierungen mit 300 Mill., die auf Grund des Young-Planes bei der B.I.Z. belassen werden müssen.

Im Eigenkapital ist insofern eine Veränderung eingetreten, als in der Monatsbilanz vom 31. Mai zum erstenmal die drei auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 19. Mai aus dem Gewinn mit 3,84 Mill. Fr. dotierten Reservekonten erscheinen. Auch das begebene Kapital wird nunmehr mit 106 (im Vormonat 103,50) Mill. Fr., bestehend aus 169 600 Aktien à 2500 Fr. mit 25prozentiger Einzahlung, ausgewiesen. Hierbei handelt es sich um die Einzahlung, die die norwegische Regierung auf die ihr zugeteilten 4000 Aktien geleistet hat. Die Erhöhung der Einlagen entfällt zum größten Teil auf die bis zu höchstens 3 Monaten gebundenen Depositen, die sich von 1057 auf 1195 Mill. Fr. erhöht haben. Die längerfristigen Einlagen haben um rund 2 auf 8,69 Mill. abgenommen, die Sichteinlagen um ca. 45 Millionen zugenommen.

Die der Bank zugeflossenen neuen Kapitalien wurden in erster Linie dazu verwandt, die kurzfristigen Kredite von 947,25 auf 1068,68 Mill. Fr. zu vergrößern. Interessanterweise haben sich die zwischen drei und sechs Monaten laufenden Ausleihungen, deren absolute Höhe mit knapp 50 Millionen allerdings nicht stark ins Gewicht fällt, im Vergleich zum Vormonat verviefacht. Auch die langfristigen Anlagen, die länger als ein Jahr laufen und größtenteils in Deutschland investiert sind, haben von 38 auf 46 Mill. zugenommen; die sonstigen innerhalb eines Jahres fälligen Anlagen zeigen mit 188,43 Mill. Fr. keine nennenswerte Abweichung.

Weiter gestiegen sind hingegen die Schatzwechsel von 204 auf 210 und die Handelswechsel und Bankakzepte von 443 auf 455 Mill. Fr.

Diese Erhöhung steht vermutlich im Zusammenhang mit der Finanzhilfe für Oesterreich,

die in der Weise gedacht war, daß die verschiedenen Notenbanken und die B. I. Z. Wechsel der Oesterreichischen Nationalbank im Gesamtbetrage von 150 Mill. S. (die B. I. Z. allein ca. 35) zum Rediskont übernehmen sollte. Der auf der Generalversammlung verkündete Beschluß, die mittelfristigen Kredite durch Vermittlung der Notenbanken um 100—150 Mill. Fr. zu vergrößern, ist indessen, wie aus dem Ausweis hervorgeht, bisher nur in sehr kleinem Umfang in die Tat umgesetzt worden. — Die jederzeit greifbaren Mittel der B. I. Z. haben eine erneute Erhöhung erfahren, und zwar stiegen Kassen- und Bankguthaben von rund 7½ auf 9 und die auf Sicht angelegten zinstragenden Gelder von 103 auf 133½ Mill Fr. an.

16,6 Mill. Mehrausgaben der Reichsbahn

Die Betriebseinnahmen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft waren im April mit 326,4 Mill. um rund 3 Mill. M niedriger als im Vormonat. Die Einnahmesteigerung aus dem Personenverkehr auf rund 99 Mill. M, eine Folge der Ostereisen, wurde mehr als wettgemacht durch den Mindererertrag aus dem Güterverkehr um 12 auf 198 Mill. M. Gegenüber dem April 1930 ist ein Einnahmerückgang um 14,3 pCt. zu verzeichnen. Dadurch erhöht sich der gesamte Einnahmeausfall der Reichsbahn seit Beginn des laufenden Geschäftsjahres auf 227,1 Mill. M.

An den Betriebsausgaben konnten zwar gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit rund 63 Millionen eingespart werden. Auch gegenüber dem März 1930 ist ein Rückgang der Ausgaben um annähernd 5 Mill. M zu verzeichnen. Trotzdem übersteigen die Ausgaben die Einnahmen auch im April um 16,6 (Vormonat (18,8) Mill. M. Von den wichtigsten Posten erforderten die Betriebsführung 184, die Anlagenunterhaltung 75 und die Monatsquote der Reparationssteuer 55 Mill. M. Anleihen und Obligationenzinsen werden mit 1,4, Dividendenrücklstellung für die Vorzugsaktien mit 6,3 Mill. ausgewiesen.

Im einzelnen ist festzustellen, daß der höhere Versand von Baustoffen, Kartoffeln und Saatgut größtenteils durch die geringere Beförderung von Kohlen und Kunstdünger wettgemacht wurde. Die Saisonbeschäftigung des Güterverkehrs betrug also nur 2,9 pCt. gegenüber dem Vormonat. Die durchschnittliche Wagengestellung pro Arbeitstag bleibt mit 115 473 um fast 19 000 hinter dem April v. J. zurück.

●

Laupenmühlen-Vergleich bestätigt. Wie wir noch zu dem Vergleichsverfahren des Bankhauses Laupenmühlen u. Co., Berlin, erfahren, haben dem veröffentlichten Vergleichsverfahren 90 pCt. der Gläubiger zugestimmt. Der Vergleich selbst wurde vom Gericht bestätigt.

Neue Schatzamts-Anleihe siebenmal überzeichnet. Wie der „Vossischen Zeitung" aus New York gekabelt wird, wurden die Zeichnungslisten für die neue Anleihe des amerikanischen Schatzamts von 800 Mill. Dollar Donnerstag vormittag geschlossen. Die Zeichnungen erbrachten ein Gesamtergebnis von 5 Milliarden Dollar. Auf Grund dieses Emissionserfolges wird allgemein erwartet, daß das Schatzamt nachträglich den Anleihebetrag auf 1 Milliarde erhöhen wird.

Sparkassenkredit für die Oesterreichische Creditanstalt. Die dem Reichsverband deutscher Sparkassen Oesterreichs angeschlossenen Sparkassen gewährten der Oesterreichischen Creditanstalt einen neuen Kredit von 50 Millionen Schilling auf sechs Monate. Für diesen Kredit übernahm die Regierung die Haftung als Bürge und Zahler.

Rückläufiger Kalisbsatz im Mai. Die Abladungen der zum Deutschen Kalisyndikat gehörenden Kaliwerke im Mai 1931 betrugen 575 384 dz Reinkali gegen 771 775 dz Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. In den ersten fünf Monaten des laufenden Kalenderjahres wurden von den Kaliwerken insgesamt 5 709 283 dz Reinkali gegen 7 332 833 dz Reinkali in der gleichen Zeit des Vorjahres versandt. In diesen Zahlen sind die Abladungen der Kaliwerke für die Exportläger des Syndikats mitenthalten.

Vollständige Stillegung der Baumwollspinnerei am Stadtbach, Augsburg. Nachdem der in der Baumwollspinnerei am Stadtbach, Augsburg, ausgesprochene wilde Streik bereits über zwei Drittel der Belegschaft erfaßt hatte, hat die Direktion des Unternehmens auch den Rest der Belegschaft ausgesperrt, so daß nunmehr alle drei Werke des Unternehmens stillgelegt sind.

Kapitalsherabsetzung der Vereinigte Pinselfabriken AG., Nürnberg. Das Geschäftsjahr 1930 der Vereinigte Pinselfabriken AG., Nürnberg, schließt nach einer Drahtmeldung des dortigen Mitarbeiters der „Vossischen Zeitung" mit einem Verlust von 184 594 RM ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Wie die Verwaltung mitteilt, ist dieses Ergebnis auf die starke Ueberproduktion in der Pinselindustrie, das Darniederliegen des Baumarktes, in Uebersteuerung und insbesondere auf den Rückgang der Rohstoffpreise zurückzuführen. Die durch die Zusammenlegung von Werkstätten freigewordenen Fabrikanwesen konnten wegen der schlechten Lage des Grundstücksmarktes noch nicht abgestoßen werden. Um die Ertragsaussichten mit der Höhe des Kapitals in Einklang zu bringen, soll der am 27. Juni stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden, das Aktienkapital auf die Hälfte, nämlich von 4,8 auf 2,4 Mill. M herabzusetzen und den dadurch freiwerdenden Betrag zu Abschreibungen zu verwenden.

●

Vor Auflösung des Blusenkartells

Aber noch Außenseiter-Verhandlungen

Die GV. des Verbandes der Fabrikanten von Blusen, Kleidern und verwandten Artikeln e. V., über dessen Außenseiterkampf wir berichteten, beschloß einstimmig, einen letzten Versuch zur Einbeziehung der zahlreichen Außenseiter schaft in das Blusenkartell zu unternehmen. Zu diesem Zweck soll eine gemeinsame Sitzung mit den Außenseitern einberufen werden, in der über die Wünsche der Nichtmitglieder beraten werden soll. Sollte dieser Versuch der Kartellerweiterung scheitern, so wird auf einer alsbald einzuberufenden ao. GV. über die Auflösung des Verbandes Beschluß gefaßt werden. Wie wir hierzu hören, ist die Mehrzahl der Außenseiter ebensoweig geneigt, dem Kartell beizutreten, wie die Verbandsmitglieder willens sind, die Lasten der Kartellzugehörigkeit allein zu tragen. Mit der Auflösung des Blusenkartells dürfte demnach zu rechnen sein.

Kampf auch in der Herrenkonfektion

Gleichzeitig wird bekannt, daß nunmehr auch auf dem Gebiet der Herrenkonfektion Konditionskämpfe bevorstehen. Der Konditionenvertrag des Reichsverbandes für Herren- und Knabenbekleidung e. V., der Organisation des Herrenkonfektion-Einzelhandels, mit dem Zentralverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands e. V läuft am 30. September ab und ist gegenwärtig der Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen den beiden Verbänden. Das Fabrikantenkartell fordert die Aufnahme des Eigentumsvorbehalts in die Konditionen und eine Revision der bestehenden Schiedsgerichtsbestimmungen. Während der Einzelhandelsverband in der Schiedsgerichtsfrage zum Nachgeben bereit ist, will er den Eigentumsvorbehalt unter keinen Umständen anerkennen. Auf seiner am 8. Juni stattfindenden GV. wird der Reichsverband über diese Frage Beschluß fassen, der wahrscheinlich ablehnend ausfallen dürfte. Unter diesen Umständen ist mit einer Verlängerung des Vertrages nicht zu rechnen.

Wir hören ferner, daß der Reichsverband für Herren- und Knabenbekleidung seine Mitgliedschaft beim Reichsbund des Textilhandels zu kündigen gedenkt.

●

Kapitalshalbierung Gersdorfer Steinkohlenbau-Verein genehmigt. Die Hauptversammlung der Gesellschaft genehmigte das Rechnungswerk für das abgelaufene Geschäftsjahr und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Der Verlust von 130 000 RM wird aus der gesetzlichen Rücklage gedeckt. Der Vorschlag der Verwaltung das Grundkapital von 1 200 000 RM auf 600 000 RM durch Herabsetzung des Nennwertes der Aktien von je 300 auf 100 RM zu ermäßigen, wurde einstimmig angenommen. Der hierdurch freiwerdende Betrag soll zu außerordentlichen Abschreibungen Verwendung finden. Ueber den Geschäftsgang im neuen Jahre wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß der Absatz unverändert schlecht ist. Jeden Montag wird eine Feierschicht eingelegt, so daß bisher 19 Feierschichten erfolgten. Obwohl auch im neuen Jahre im Belegschaftsabbau fortgeschritten wurde, war in den ersten fünf Monaten ein Vorrätezuwachs von 1600 To. zu verzeichnen. Trotz der ungünstigen Absatzlage ist durch eine Steigerung der Kopfleistung der Belegschaft und durch wesentlich günstigeren Sortenanfall gegenüber dem Ergebnis im Vorjahr ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen.

Frankfurter Abendbörse

Behauptet

Im vorbörslichen Verkehr ergaben sich zunächst noch weitere Abbröckelungen. Bei der amtlichen Eröffnung aber kamen die Rückgänge zum Stillstand. Die Kurse waren behauptet. Das Geschäft war aber weiterhin sehr klein bei großer Zurückhaltung der Kulisse und der Kundschaft.

Amtlich: Barmer Bankverein 98¾ (Berliner Schlußkurs: 98¾); AEG 87 (87); Farbenindustrie 130¾ (130¾).

Kulisse: Berliner Handels 106 (105½); Danatbank 117 (117); Deutsche-Disconto 100½ (100½); Hapag 48½ (48); Lloyd 49½ (49½); Aku 63¾ (63); Buderus 38 (38); Chade 230½ (230½); Daimler 22 (22¼); Erdöl 61¼ (61¾); Dt. Linoleum 58 (57½); Gesfürel 92½ (92½); Goldschmidt 37 (37); Mansfeld 30 (30¼); Metallgesellschaft 58 (58); Phönix 46 (46¼); Schuckert 109 (109); Siemens 139 (140); Waldhof 69 (68¾); Stahlverein 45½ (45¼).

Die Abendbörse war im Verlauf bei stillem Geschäft weiter leicht erholt, hauptsächlich auf etwas günstigere Kaufmeldungen aus New York. Größeres Interesse bestand für Mexikaner. 5proz. Goldmexikaner zogen auf 8 pCt. an, 5proz. Silbermexikaner auf 5½ pCt. Im übrigen notierten:

Farbenindustrie 130¾ (130¾); Felten 68 (67); Gesfürel 92¾ (92½); Goldschmidt 37 (37); Holzmann 68½ (68); Aschersleben 121 (121½); Salzdetfurth 177 (178); Westeregeln 125 (125½); Mannesmann 59¼ (59½); Mansfeld 30 (30½); Metallgesellschaft 58 (58); Phönix 46 (46¼); Leonh. Tietz 90 (90½); Dt. Linoleum 58¾ (57½); Dt. Erdöl 62¼ (61¾); Daimler 21¾ (22½); Buderus 38 (38); AEG 87 (87); Hapag 48 (48); Berliner Handels 106 (105½); Commerzbank 101 (101); Darmstädter 117½ (117); Deutsche Bank 100½ (100½).

Im Freiverkehr Schuldbuchforderungen unverändert auf dem Börsenniveau gehalten, 1940er 70 pCt.

Berlin-Nachbörse

Gedrückt

Nachbörslich setzten sich die Abgaben, die den Rückgang zum Schluß herbeigeführt hatten, eher noch weiter fort, vor allem unter Hinweis auf die Abschwächung der Nordwolle-Aktien, die bis auf 30½ (erster Kurs 34½) nachgaben. Fest lagen nur noch Svenska, die mit 204 (201¾) wieder ihren höchsten Tagesstand erreichten. Die übrigen Spitzenwerte lagen fast durchweg angeboten. Salzdetfurth mit 177½ (183½) ½ pCt. niedriger. Auch Siemens mit 139½ (143½) und AEG. mit 86¼ (88½) angeboten. Kunstseidenwerte ebenfalls noch schwächer. Aku 63 B (67), Bemberg 75 (76¾). Farben bröckelten bis auf 130¾ (132⅝) ab. Danatbank 117 (119⅝), Reichsbank 129 (133½), Rhein. Braunk. 143¾ (146¼), Ilse Bergbau 141¾ (144), Otavi 10⅛ (21). Altbesitz 52,25 (52,60).

Ausländische Fondsbörsen

AMSTERDAM, 4. JUNI. (Effekten-Schlußkurse.)

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
Staats- u. Stadtanleih.			Amerik. Enka. Certi.	9,00	9,00
6% Nederland 1922	102½	102 50	Am.Glanzzst.Kl.A.Cert.	9,00	9,00
7% Dt. Reich 1935-36	102.88	102.88	do. 7% Certi.m.Opt.	—	—
7% Dt. Reich 49 (Dawes)	98.00	98.25	Int.Ger.f.Chem.Ptrs.	144.50	142.25
5½% do. 65 (Young)	64.75	64¾	Ougrée Marihaye	—	—
7% Bremen 1935	—	—	Polyphone Werke. Cert.	—	—
6% Preußen Anl. 1952	72.13	73.13	Separator	65.00	59.00
7% Preußen Anl. 1945	80.00	—	Nederl. Kabel-Fabrik	105 50	300 50
6½% Kenl. Cert. 1950	—	—	Gebr. Stork	96.00	91.25
			El.-Gas.-Tel.-Tig.-Wa		
Bank- u. Kreditanst.			7% Rh.-W.El.Obl.1950	93.88	91.00
7% D. Rl. Bk. Obl. 50	—	—	A. N. T. E. M.	211.50	207 50
7% do. Spark. & Giro-Verband 1947	—	77.50	Chade	—	—
7% S. Bdkr. Pfbr. 53	—	—	**Minen**		
Amsterdamsche Bank	160.00	159 50	6% Eschweiler Bergw(B152	89 00	—
Nederld. Handel. Mij	—	118 75	Roet.Mijnbouw enCult.	73 00	—
Rotterdamsche Bank	94 75	96.00	Redjang-Lebong Mijnb.	118 00	105.00
Koloniale Bank	100.25	98 00	**Petroleum**		
Nederl. Ind. Hd. Bk.	99.50	94 50	Kon. Ned. Petrol. Mij.	198.25	191.50
Disch. Rijksbank	—	125.00	**Kautschuk.**		
Industrieunternehm.			Amst.Rubb.Cult.Mij.	68.25	68.63
			Deliboiw. Rubber Mij.	24.00	27.75
7% A. R. B. E. D. 1951	104 50	—	Hessa Rubber Mij.	36.00	36.00
7% A. G. f. Bergbau, Blei u. Zink O. 48	—	64.00	**Schiffart.**		
8% C. Caoutch. O. 50	—	95.75	Holland-Amerika-Lijn	7.50	8.50
7% do. Gummi A. G. Obl. 1956	89 00	88.00	Nederl.Scheepvrt.Unie	103.00	101.63
6% Gelsenk. Goldm. 34	87.00	—	**Bucher.**		
7% Stahlit. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	74.00	Cultuur Mij. Vorstenl. Hand.-Vereenig.Amstd	76 50	70.00
7% Rhein-Elbe Union Obl. m. Opt. 1948	77.75	78.00		278 50	267.50
7% Siemens & Halske Obl. 1935	101.00	100.25	**Tabak.**		
7% Ver. Stahlw. O. 51	75.00	74.20	Deli-Maatschappij Cert.	216.00	214.00
Algemeene Kunstzijde unie Serie A	64 50	65	Deli Maatschappij Cert.	240 50	240.00
Calvé Delft. Certif.	40 50	40 50	Senembah	171 50	270.00
Hollandsche Kunstzijde Ind. Interen. Viscose	89.00	84 50	**Verschiedenes.**		
Siehenm. I. Mij. v. A. do. Int. Ultraphon	47.75	45.87	Kreug.&Toll Wtd.Obl.	142.00	147.00
Philips, gem. Bez.	113.75	114 50	Do. do. A. G. B. Ant.	347.00	333.00
N. V. Unilever. Certif.	159 50	149 50	Mueller & Co. Wtd. Cert.	—	—
Nordd. Wollkämmerei	33.50	31 50	Montecatini	—	—
Westeraldi A. G.	—	96 25	5% Holl.Hypoow 75/85	—	—
Amerik. Bemb.Cv. Cert.	4.63	4.00	**Verzinsliche ant. Werte.**		
do. B. Cert.	4.63	4.00	5% Siem. & H. Obl. 2930	132.00	126.25
do. Pr. Cert.	—	—	A. E. G. Cert. v. Akt.	—	—
Tendenz: Fester.			Associated Rayon Cert.	—	—
			Disch. Bank Cert.	—	—
			Sen. Intern. de Placem.	247.00	338.00
			Svia Viscose	—	—
			7% Oest.Bundesanl. 43	—	—
			Ford Akt., Berl. Em.	—	—

PARIS, 4. JUNI. (Effekten-Schlußkurse.)

	4. 6.	3. 6.		4. 5.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
3% frz. Rente	69.45	69.45	Energ.d.Nord	833	896	Energie Ind.	372.00	360.00
4% 1917	103.30	103.30	Thomson	563	556	Est. Lumière	895	875
5% Amort.	103.30	136.75	Courbaud	268	268	Fabrics Ind.	1.50	1.50
6% 1920	101.90	101.75	Lens	686	665	Union		
4% 2 Amort.	103.30	103.80				Electric	1040	1010
B. de France	166.50	168.50	Kuhlmann	536	571	Aciéries		
B. Nat. Crédit	1750	1700	Charg.Réun.	390	390	Longwy	776	755
B. Paris Pays Bas	2150	2115	Transatlant.	342	315	Schneider. Creusot	1428	1425
Comp. Algér.	1750	1700	Sidérurgie	891	871	Messageries Maritimes	150.00	149.00
Comptl. Nat. d'Esc. Paris	1562	1550	Air Liquide					
Crédit Fonc.	5300	5330	Union Europ.					
Crédit Lyonn.	2410	2300	et Finance	1034	990	Deutsch. Ant.	122.00	122.50
Crédit Mobil. Français	648	635	Rennes Cons.	4.50	4.40	7% Japan		
Soc. Générale	1392	1375	Serbien			5½% Young-Anleihe	763	764
Suez	146.00	145.50	Türkenf. Eisb.	35.90	34.50	Rum. Anl.		
Ext	1025	—	Banq. Otom.	560	560	4½% 1909	2.90	2.40
Lyon	1490	1485	Wagons Lits	241.00	233.00	Caoutchouc	82.50	80.25
Midi	1190	1180	Transways	503	500	Hotchkiss	1401	1368
Nord	2070	2020	Eaux (Cie.			Jagersfont.	112.00	106.00
Orleans	1308	1298	Gen.-	1720	1720	Terres Rouge	174.00	170.00
Métropolit.	1333	1311	Electr. Paris	1310	1300	Thiais	256.00	248.00
Electricité (Nap 4%)	2808	2440	Energie Electr.	1010	980	Tubize	221.00	209.00
			Harp.Bergb.	—	1750	Holland	10.47½	—

Amerikanischer Funkdienst

Im Verlauf weiter fest

NEW YORK, 4. JUNI.

Die Erholung, die an der gestrigen Effektenbörse ihren Anfang genommen hatte, vermochte sich auch heute fortzusetzen. Zwar war die Tendenz anfangs unregelmäßig und die Schlußlinie, mit der die Aufwärtsbewegung vor sich gegangen war, hatte in Wallstreetkreisen einige Skepsis ausgelöst, so daß verschiedene Brokerfirmen zu Gewinnmitnahmen schritten. Die weitere Ermäßigung des amerikanischen Exportkupferpreises auf 8,5⅝ Dollarcents verstimmte etwas. Bald nach der Eröffnung gaben die Kurse ziemlich rasch um 1–2 Dollar nach.

Noch in den Vormittagstunden vermochte sich aber unter Führung von Eisenbahnaktien eine Erholung durchzusetzen, und die Mehrzahl der Verluste wurde wieder aufgeholt. Eastman Kodak gingen um 3 Dollar zurück, nachdem sie auf die Ausführungen des Vorsitzenden, daß das Geschäft gut sei und die bisherigen Umsätze im Jahre 1931 denen des Jahres 1926 gleichkämen, 6 Dollar gewonnen hatten. Nachstehes blieb die Kursentwicklung nach oben gerichtet. Für Eisenbahnen stimulierte die Erlaubnis der Interstate Commerce Commission für die Great Northern, die Frachtsätze für Kohle nach dem Nordwesten zu erhöhen. Industriewerte und Public Utilities waren gleichfalls fester veranlagt. National Lead schnellten um 12 Dollar empor. In der letzten Börsenstunde wurden noch beträchtliche Deckungen vorgenommen, daneben bemerkte man einige Anlagekäufe. Die Gewinne der lebhafter veranlagten Werte betrugen 3–9 Dollar gegen den Vortagsschluß. Gegen Ende des Verkehrs trat auf Realisationen eine mäßige Verminderung der Steigerungen ein; trotzdem schloß die Börse in fester Haltung.

Täglicher Geld 1½ pCt. (Vortag 1½ pCt.). Bankakzepte (90 Tage) Brief 5⅞ (5⅞), (90 Tage) Geld 1 (1). Prime Handelswechsel niedr. Kurs 2 (2), höchst. Kurs 2¼ (2¼).

Devisenkurse von 4 Uhr nachm.: London (Cable Transf.) 4.86¹¹/₁₆ (Vortag 4.86¹⁵/₁₆), (60 Tage) 4.84¹¹/₁₆ (4.84¹⁵/₁₆), Paris 3.91⅝ (3.91¹¹/₁₆), Brüssel 13.93 (13.92¾), Rom 5.26¾ (5.26½), Madrid 9.54 (9.49), Bern 19.40 (19.39¾), Amsterdam 40.21¾ (40.25¼), Stockholm 26.81 (26.81¼), Oslo 26.79 (26.79¾), Kopenhagen 26.79 (26.79¾), Prag 26.36¾ (26.36¾), Wien 14.06 (14.06¼), Budapest 17.46 (17.44¾), Belgrad 1.76¾ (1.76¾), Athen 1.29¾ (1.29¾), Japan 49.40 (49.40), Buenos Aires 30.24 (30.24), Rio de Janeiro 7.25 (7.35), **Berlin 23.74⅝ (23.75¼).**

Silber 26⅝ (Vortag 26⅝).

Effekten-Schlußkurse

	4. 6.	3. 6.
Amerik. Eisenbahnakt.		
Atch., Topeka & St. Fé	146.00	140.38
Baltimore & Ohio	51.75	48.00
Canadian Pacific*	27.75	26.50
Chesapeake & Ohio*	33.75	31.50
Chic., Milwaukee & St. P.	4.13	4.00
Chic., Rock Isl. & Pac.	34.00	29.00
Erie com.	17.50	15.00
Great Northern pref.	61.25	47.00
Missouri Pacific pref.	56.00	50.00
New York Central	80.00	76.50
Northern Pacific	36.25	34.50
Pennsylvania	48.25	45.25
St. Louis & St. Francisco	17.00	14.00
Southern Pacific	77.00	71.50
Southern Railway com.	33.50	30.75
Union Pacific	150.00	144.00
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	112.50	111.00
American Can	200.88	199.00
American Smelting	28.13	26.50
Americ. Steel Foundr.	16.00	15.50
Americ. Tel. & Telegr.	170.00	166.50
American Tobacco	111.00	110.00
Anaconda Copp. Mining	17.38	16.50
Bethlehem Steel Corp.	45.00	42.50
Chile Copper	16.75	16.75
Chrysler	15.75	15.00
Columbia Gas u. El.	78.63	73.63
Consolidated Gas	91.00	89.00
Du Pont de Nemour	79.00	77.75
Eastman Kodak	131.75	124.00
General Electric	40.63	39.50
General Motors (St. 10)	39.25	35.00
Gillette Safety Razor	27.25	25.50
Good Year	35.00	33.00
International Harvest.	42.00	40.88
Internat. Mach. Corp.	55.50	54.13
Internat. Nickel	11.00	12.13
Johns Manville	53.00	50.75
Nash Motors	28.50	24.63
North American Co.	66.00	67.63
Radio Corporation	15.25	14.88
Royal Dutch	27.75	26.38
Sears Roebuk & Co.	81.50	80.00
Standard Oil	34.38	32.63
U. S. Rubber	12.25	11.00
U. S. Steel Corp. com.	92.50	89.00
Woolworth	66.13	67.00
Disch. Industrieaktien		
Karstadt	3.00	3.00
Norddeutscher Lloyd	22.75	21.63
Rhein.-Westf. El.-W.	25.13	24.00
Ausl. Industrie-Aktien		
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	21.13	20.50
Sofina	8.00	8.00
Amerik. Obligationen		
3½% U.S.A. Liberty B	102.63	100⅝
4% St. Louis S. Francisco	66.75	60.00
5½% J. G. Chemical	97.00	96.50

*) Neue Aktien

Ausl. Industrie-Obligat.	4. 6.	3. 6.
5% Kreuger u. Toll. 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	89,75	90.75
Disch. Industrie-Werte		
5½% Berl. Städte-E.-W.	72.63	73 25
5½% Commerzbank 27	80.13	80.13
5½% El. Hoch- u. U.-B.	70.25	70.25
6% A. E. G. 1948	80.00	79.00
6% Anhalt 1945	—	91.50
7% Dtsch. Atl. Telegr.	94.00	94.00
6% Deutsche Bank u. Diskontoges. 1932	99.00	99.13
6% Dt. Landesb. Ser. B	76.00	76.75
7% Renten-Schl.-Anl.	80.13	79.79
6% do. Serie II	73.75	72.90
6½% Elektrowerke 50	78.00	76.00
6% Gesfürel 953 a. Opt.	—	81.00
7% Hamb. El.-W. 1935	—	79.50
6% Hansa Dampf. 1947	92.00	92.00
6% Ilseder Hütte 1948	68.25	69.00
6% Mitteldt. Stahl 1956	—	67.00
6% Nordd. Lloyd 1947	—	79.50
6% Gelsenkirchen 1934	88.75	87.75
7% Rhein.-Elbe-U. o. A. 46	75.75	76.50
7% Rhein-Main-Donau	—	95.75
7% Rhein.-W.-El. W. 55	73.00	73.00
7% do. 50	97.00	95.00
6% do. m. Opt. 53	78.00	74.00
7% Siehe Schuckert 1945	79.00	79.00
6% Siem. & Halske 51	89.00	88.75
7% do. 1935	505.00	505.00
6½% Rubrac-Anl. 1953	71.50	72.00
7% Zellstoff Tietze Opt.	—	91.00
6% Ver. El.-W. Westf.	62.00	60.00
6% Rh.-W. Wasserw. 53	64.75	65.13
6½% V. Stahlwerke 50	69.13	69.16
6% Viag 1945	72.50	74.00
6% Karstadt-Oblig. 1943	60.00	60.50
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-Anl. 45	76.00	78.00
7% Belg. Stab. Anl. 55	115 50	115 50
7% do. 56	110 00	109 50
6½% Berl. Stadtanl. 50	74.00	74.25
7% Brem. Staats-Anl. 35	—	91.50
6% Spark. u. Girov. 47	71.50	70.00
7% do. 47	78.00	79.50
7% Deutsche Reparat.-Anl. 1924	99.56	99.00
7% Dresd. Stadtanl. 45	84.00	84.00
6% Mannh. Stadtanl. 46	—	87.00
6½% Köln. Stadtanl. 50	—	74.13
7% Leipz. Stadtanl. 47	86.75	87.50
5% Mex. Aust.-Anl. 45	6.13	6.13
4½% Mex. Irrigat. 43	4.50	4.50
7% Mex. Goldanl. 1954	4.00	5.00
7% Münch. Anl. 1941	83.00	87.00
7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Volkerb.-Anl.)	107.00	106.75
6½% Preuß Staatsanl. 51	80.88	80.00
6% do. 52	75.75	75.90
6% Stadt Wien 1952	96.50	87.00
5% Dt. Reichsa. (Young)	69.55	69.13
Aktienwerte	200.00	190.00

LONDON, 4. JUNI. (Effekten-Schlußkurse.)

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
2½% Consols	59.88	59.88	Lond. North		
War Loan	103.00	103.00	East. Rail.	6.00	6.00
4% Argent. 97	66.00	66.00	Metropolit.	46.00	46.00
3½% Buenos Aires 1952	48.00	48.00	South Def. Undergrd.	16.13	14.13
4% Brazil. 89	27.50	28.00	Shell Transp.	18.13	14.13
5% Chil. 1911	70.00	70.00	Rio de Janeiro Corp.	15.00	15.00
3% do. 1896	65.00	66.00	Svenska		
4% Chinese L.	100.50	101.00	Kugellager	7.75	7.38
4½% do. 1898	82.50	83.00	Cons. Gold.	20.75	20.75
5% do. 1896 (German)	100.00	100.00	Central Mi-nings Corp.	6.75	6.50
5% Chinese Reorg. Loan	66.00	66.00	East Band	11.3	11.—
4% Egyptian	72.25	74.25	Geduld Prop.	80.—	80.—
7% Germ. L.	96.50	98.00	Mining	14.4	14.4
6% State of Hamb. L.	87.00	87.00	Rand Mines	56.9	56.9
Köln. Stadt L.	81.00	81.00	Randf. Est.	10.3	20.—
5½% Reichsanl. (Young)	69.00	66.00	West Rand	9.6	9.½
4% Japan 99	79.50	79.50	Cons. Diamd.	—	—
5% Mex. L. 99	7.00	8.00	New Jagersfont	—	—
5% Russian 06	1.50	1.50	Tonlein	¾	¾
4% Turk. Unif.	7.25	7.00	Rio Tinto Ord	18.50	18.00
Great West.	43.00	42.50	Otavi Mines	21.25	21.25
London Midl.	16.38	16.00	Anglo-Pers.	31.10⅝	30.—

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
Brit. Burmah Bwana	3.50	3.00	Brit. Burmah Mk Wolfram	3¼	3.3
Mex Eagle C.	46.00	46.90	Mex Eagle C.	6.6	6.3
Royal Dutch	26.63	26.00	Royal Dutch	16.63	16.00
Shell Transp.	20.1	20.1½	Shell Transp.	9⅝	9.13
Shell Tr. 5%	18.13	14.13	Shell Tr. 5%	10.00	10.00
Ceylon Tea Plantations	11.9	11.6	Ceylon Tea Plantations	11.9	11.6
Rubb. Plant.	12.3	12.6	Rubb. Plant.	12.3	12.6
Colombia Gr. (Gramm. Co.	1.50	1.38	Colombia Gr. (Gramm. Co.	1.50	1.38
Rio Tinto Cela-nese Ord.	—	3/6	Rio Tinto Cela-nese Ord.	—	3/6
Courtaulds	25.75	25.—	Courtaulds	25.75	25.—
Imperial Chem.	¾	¾	Imperial Chem.	¾	¾
Imper. Chemical Ind.	13.13	12.6	Imper. Chemical Ind.	13.13	12.6
Hydro Elect.	1.75	1.50	Hydro Elect.	1.75	1.50
Sec. Corp.	18.00	17.35	Sec. Corp.	18.00	17.35

Devisen und Noten

AMSTERDAM, 4. JUNI.

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
Berlin	59.02	58.98	Italien	13.01	13.00	Prag	736 50	736.00
London	12.09¼	12.09¼	Madrid	32.67½	33.55	Belgrad	—	—
New York	2.48¼	2.48¼	Helsingfors	6.67	6.67	Warschau	—	—
Paris	9.73	9.73	Kopenhag.	66.57	66.57	Helsingf.	—	—
Belgien	34.63	34.60	Stockholm	66.63	66.60	Bukarest	—	—
Schweiz	48.22	48.19	Wien	34.92½	34.92½	Yokohama	—	—
			Budapest	—	—	Buen. Aires	—	—

PARIS, 4. JUNI.

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
London	124.25½	124.24½	Oslo	4.6	3.6.	Belgrad	—	—
New York	25.53⅝	25.53⅝	Stockholm	684.00	—	Rio	—	—
Belgien	355.7	355.50	Helsingfors	—	—	Madrid	—	—
Spanien	243.88	244.00	Prag	75.60	—	Sofia	—	—
Italien	133.56	—	Wien	—	—	Athen	—	—
Schweiz	495.25	495.00	Budapest	—	—	Konstan-tinopel	—	—
Kopenhag	610.—	—	Bukarest	—	—	Buenos Air.	—	—
Holland	10.47½	—									

LONDON, 4. JUNI.

Paris	124.26	124.23	Belgien	34.93	34.94½
New York	486.64	486.66	Italien	26.00	50.93
Berlin	1209.43	1208.93	Wien	1209.43	1208.93
Holland	12.09½	12.09½	Schweiz	94.92	92.99
			Madrid	65.00	65.08½
			Schweden	34.62	34.62

Sachsens Döhlen-Bürgschaft

DRESDEN, 4. JUNI

Der sächsische Ministerpräsident macht jetzt dem Landtag nähere Mitteilungen über die Beteiligung des Staates an den Sächsischen Gußstahlwerken Döhlen AG. Der Landtag hatte die Regierung im November v. J. ermächtigt, Maßnahmen zur Verhinderung der Stillegung dieses Betriebes zu ergreifen. Man hat nun beschlossen, daß sie sich verpflichtet habe, 3,4 Millionen Aktien der Gesellschaft zu übernehmen, wovon die Stadt Freital eine Million RM übernehmen sollte. Diese jetzige Lösung ist eigentlich nicht zustande gekommen. Dadurch mußte der Staat noch die Bürgschaft für das Darlehen der Stadt Freital bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Höhe von rund 1,11 Millionen RM übernehmen. Der eine Million übersteigende Betrag erklärt sich daraus, daß das Darlehen mit 91½ pCt. von der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden ausgezahlt wurde. Ferner hatte das Konsortium der Rheinischen Großkäufe die Fortführung des Betriebes zugesagt, für den der Bedingungs abhängig gemacht, daß der Staat die Hälfte der Bürgschaftsverpflichtungen übernehme, die das Konsortium in selbstschuldnerischer Form für die Gesellschaft eingegangen war. Die Bürgschaftsverpflichtung des Staates beläuft sich auf rund 3 Millionen M.

Amerikanische Warenmärkte

NEW YORK, 4. JUNI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Rotwinter loko 69½ (Vortag 69½). Mais loko 71¼ (71¼). Mehl spring wheat clears 4.00–4.40 (4.00–4.40). Getreidefracht nach England 1 sh 6 d bis 2 sh 3 d (1 sh 6 d bis 2 sh 3 d), nach dem Kontinent 8–8½ c (8–8½ c). Weizen: kanadischer unter Zollverschluß Juli 64¾ (62), Okt. 66¾ (64).

Kaffee: Santos Nr. 4 loko 9½ (Vortag 9½), Rio Nr. 7 loko 6⅞ (6⅞). Tendenz stetig. Juli 5,92 (5,98), Sept. 6,04 (6,13), Dez. 16,6 (6,24). Jan. 6,29 (6,25), März 6,28 (6,27).

Baumwolle: Tendenz stetig; loko 8,60 (8,60); Juli 8,73–8,75 (8,55–8,56); Okt. 9,11–9,12 (8,81–8,93); Dez. 9,35–9,35 (9,13–9,15); Jan. 9,47–9,47 (9,26–9,26); März 9,64–9,64 (9,43–9,43); Mai 9,81–9,81 (9,59–9,59). Baumwollanf. i. Atl. u. Golf-Häfen 6000 (1000).

Metalle: Elektrolykupfer loko 8 B (8 B); prompte Lieferung 8⅝ (8¼); per 30–90 Tage 8¾ (8¼). Kupfer: Juni 6,95 nom, Juli 7,00 nom, Aug. 7,15 nom, Sept. 7,20–7,30 nom, Okt. 7,35 nom, Nov. 7,50 nom, Dez. 7,55 nom, Jan. 7,65 nom, Febr. 7,75 nom, März 7,85 nom. Zinn loko 22,35 (22,35). Blei loko 3,75 (3,75). Zink loko 3,20 (3,20). Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston p. Bahn 20,41 (20,41). Weißblech 5,00 (5,00).

Schmalz prime Western 8,55 (Vortag 8,35); **Talg extra lose 3⅝ (3⅝).**

Baumwollsaatöl loko 6,75 (Vortag 6,65); Juli 6,85 (6,70); Aug. 6,75 (6,66).

Petroleum Standard white 1. Cases 15,65 nom (Vortag 15,65 nom); in Fässern 12,25 (12,25); Midcontinent 33/38,9 gr. in Barrels 0,30 (0,30); Pennsylvania Rohöl 1,00–1,50 (1,00–1,50).

Zucker Zentrifugal: Tendenz ruhig; Juli 1,16 (Vortag 1,16); Okt. 1,27 (1,28); Dez. 1,32–33 (1,35–33); Jan. 1,34 (1,34).

Kautschuk latex crepe loko 6⅞ (Vortag 6¾); smoked sheet 6½ (6¾); Terpentin 56¼ (56¼); Savannah Terpentin 51 (51–52).

NEW ORLEANS, 4. JUNI. Baumwolle: (Schluß.) loko 8,52 (Vortag 8,07); Juli 8,77–79 (8,32–32); Okt. 9,11–13 (8,65–67).

NEW YORK, 4. JUNI. Benzin u. Oelpreise. Benzin: 64/66 (0,714 0,722) 40/proz. bei 212 Endpunkt 7,75–7,50, 61/63 (0,725/0,729) 30/proz. do. 200: 6,25–6,50. Gasoline 0,729/0,73 25/30/proz. do. 400: 4,50. U. S. Motor 4,25. — Petroleum: water white 44 Bé 4,75; do. prime white 3,75. — Gasöl: 30/32 Bé durchschnittend 2,50–2,87. — do. 26/30 2,50–2,87. — Rohöl: Mid-Continent 53–33,9 Bé (in Dollar per Faß) 0,30.

CHICAGO, 4. JUNI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz fest. Juli 58¾ (Vortag 56¾–57), Sept. 59¼–59¾ (56¾ bis 56¾), Dez. 62¾–62¾ (60¾–60¾). Mais Tendenz fest. Juli 57¼ (57), Sept. 53¾ (52¾), Dez. 47¼ (46¾). Hafer: Tendenz stetig. Juli 26½ (26), Sept. 26¾ (26⅝), Dez. 29½ (28¾). Roggen: Tendenz fest. Juli 37¾ (36¼), Sept. 38¾ (37¾), Dez. 45¾ (40¾).

Anderweitige Klagen über wenig günstigen Felderstand und die Prognose schlechten Wetters führten am Weizenmarkte zu einer Aufwärtsbewegung, die im Verlaufe durch Berichte verstärkt wurde, denen zufolge das Bundesamt für 1 Million Bushels Getreidekäufe gechartert habe. Die Befestigung am Weizenmarkte regte die Kauflust an, um so mehr, als kühles Wetter voraussagt wurde und andererseits das Angebot am Maismarkte nicht unbedeutend annahm.

Schmalz: Tendenz fest, Juli 7,82½ (Vortag 7,62½), Sept. 7,92½ (7,77½), Okt. 7,90 (7,67½). Speck 8,25 (8,25). Schweinezufuhren in Chicago 21 000 (19 000), im Westen 71 000 (76 000). Leichte Schweine niedr. Preis (Vortag 6,10); höchster Preis 6,30 (6,25), Schwere schwer, niedr. Preis 5,75 (5,65); höchster Preis 6,10 (5,95).

WINNIPEG, 4. JUNI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz fest. Juli 61⅝ (Vortag 60), Okt. 63½ (61⅝), Dez. 64⅝ (62¾). Hafer: Juli 29 (28¾), Okt. 30⅝ (29¾). Roggen: Juli 36 (34¾), Okt. 38¾ (36¾), Dez. 40 (38¾). Gerste: Juli 32¾ (30¾), Okt. 33¾ (32). Leinsaat: Juli 105½ (105¼), Okt. 108 (105¾), Dez. 109½ (—).

Sicherheit : DUNLOP

Warenmärkte

Kolonialwaren

LONDON, 4. JUNI. Rohzucker. (Schluß.) Termine: Juni 6/3 B 5/10½ G; Juli 6/3 B 6/- G; August 6/2½ B 6/2½ G 6/2¾ bz; Sept. 6/4 B 6/3 G; Okt. 6/4¼ B 6/3½ G; November 6/5 B 6/4 G; Dez. 6/5¼ B 6/5 G; Januar 32: 6/6½ B 6/5½ G; Febr. 6/7¼ B 6/6 G; März 6/7¾ B 6/7¼ G; Mai 6/9¼ B 6/9 G; Tendenz willig. — Reis (Shilling per cwt, C. J. F.), Tendenz träge, Burma Nr. 2 Juni-Juli 7/- V; Saigon Nr. 1 Juni-Juli 6/7½ nom; Siam Garden Nr. 1 Juni-Juli 8/-½ nom.

Eier

BERLIN, 4. JUNI. Eier Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 9; Klasse A über 60 g 8¾; Klasse B über 53 g 7; Klasse C über 48 g 5¾; frische Eier Klasse B 7; aussortierte kleine und Schmutzeier 5½. — Auslandseier Dänen 10er 9¾; 17er 8¾; Estländer 15½—16er 7 bis 7½; Holländer Durchschnittsgewicht 60—62 g 8—8½; Belgier 60 g 9¾; 60—62 g 8—8¾; Litauer große 6½; normale 5½—5¾; Russen große 6¼—6½; normale 5½—6; abweichendo 4¾—5½; kleine, Mittel-, Schmutzeier 4½—5. Stetig

Textilien

BREMEN, 4. JUNI. Baumwolle. (Schluß.) Termine: Juli 9,21 B 9,16 G 9,18 bz; Okt. 9,45 B 9,42 G; Dez. 9,65 B 9,62 G 9,63 bz; Januar 32: 9,76 B 9,72 G 9,75, 9,73, 9,72 bz; März 9,93 B 9,90 G 9,92 bz; Mai 10,04 B 9,99 G; Tendenz ruhig.

Der Nachmittagsverkehr eröffnete ruhig 1—2 Punkte höher. Die Nachfrage ließ im weiteren Verlauf wieder nach. Bei etwas lebhafterem Angebot bröckelten die Preise wieder ab. Der Markt schloß ruhig 1—5 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

LIVERPOOL, 4. JUNI. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tagesumsätze 4000; davon für den Export bestimmt 100; gesamter Tagesimport 400. Lokomarkt: American middl. 4,77; Aegypt. Sakellaridis F. G. F 7,60; Aegypt. Upper F. G. F. 5,68; Ostind M. G. Surtee F. G. 4,48; Americ. Universal Stand middl., ruhig: Tendenz stetig: Juni 4,57; Juli 4,61; Aug. 4,63; Sept. 4,69; Okt. 4,73; Nov. 4,76; Dez. 4,80; Jan. 4,84; Febr. 4,88; März 4,92; April 4,95; Mai 5,00; Juni 5,03; Juli 5,07; Okt. 5,14; Dez. 5,18; Jan. 5,21. Aegypt. Sakellaridis: Tendenz kaum stetig; Juli 7,28; Sept. 7,44; Okt. 7,52; Nov. 7,59; Jan. 7,75; März 7,90; Mai 8,04. Upper: Juli 5,50; Sept. 5,63; Okt. 5,68; Nov. 5,70; Jan. 5,81; März 5,90; Mai 5,98.

ALEXANDRIA, 4. JUNI. Baumwolle. (Schluß.) Sakellaridiumm, Juni 9,68; Juli 13,81; Aug. 9,85; Okt. 10,29; Nov. 15,05; Dez. 10,52; Jan. 15,31; Febr. 10,78; März 15,61.

BOMBAY, 4. JUNI. Baumwolle. Fullygood M. G. Bengal Juli 139; Fine M. G. Oomra Juli 153, Dez.-Jan. 159; Fullygood M. G. Broach Juli-Aug. 169, April-Mai 184. London auf Bombay 1/579.

Kautschuk

LONDON, 4. JUNI. Kautschuk (Pence per lbs.). Tendenz träge; Standard Nr. 1 Crepe loko 3 bzK; Standard smoked Sheet loko 3 bzK; Juli 3 bzK; Juli-Sept. 3/1¹⁄₁₆ K; Okt.-Dez. 3¼ bzV; Januar-März 3⅜ bzV; April-Juni 3½ V.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 4. JUNI. Kupfer: Juni 65½ B 63½ G; Juli 67¼ B 67 G 67 bz; August 67½ B 67 G 67 bz; Sept. 68 B 67¾ G; Okt. 68½ B 68 G; Nov. 68½ B 68¼ G; Dez. 68¾ B 68¼ G 68½ bz.; Jan. 69 B 68¾ G; Febr. 69 B 68¾ G; März 69¼ B 69 G 69¼ bz.; April 69½ B 69½ G 69¼ bz.; Mai 69¾ B 69½ G 69¼ bz.; stetig. — Blei: Juni 21¼ B 20½ G; Juli 21 B 20½ G 20¾ bz.; August 21 B 20½ G 20½ bz.; Sept. 21¼ B 20¾ G; Okt. 21½ B 20¾ G; Nov. 21½ B 20¾ G; Dez. 21½ B 20¾ G; Jan. 21¾ B 21 G; Febr. 21½ B 21 G; März 21¾ B 21 G; April 21¾ B 21¼ G 21¼ bz.; Mai 21¾ B 21¼ G; stetig. — Zink: Juni 21 B 19 G; Juli 20½ B 19 G; August 20¾ B 19¾ G; Sept. 21 B 20 G; Okt. 21 B 20½ G; Nov. 21¼ B 20¾ G; Dez. 21¾ B 21 G; Jan. 21¾ B 21¼ G; Febr. 22 B 21½ G; März 22½ B 21¾ G; April 22¾ B 22 G; Mai 23¾ B 22¼ G; stetig.

LONDON, 4. JUNI. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz willig: Standard per Kasse 34—¼. 3 Monate 34¾—¾. Settl. Preis 34. Elektrolyt 38—39, best selected 35¼—36½, strong sheets 70, Elektrowirebars 39. Zinn: Tendenz ruhig; Standard per Kasse 100¼—¾. 3 Monate 102—¼. Settl. Preis 100¼, Banka 103¾, Straits 102. Blei: Tendenz stetig; ausländ. prompt 10⅝, entf. Sichten 10¾, Settl. Preis 10⅝. Zink: Tendenz stetig; gewöhnl. prompt 9¹¹⁄₁₆, entf. Sichten 10¹⁄₁₆, Settl. Preis 10¾. Aluminium: Inland 85, Ausland 85. Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 42—⅞, chines. per 19½. Quecksilber 17½—17. Platin 5⅝. Wolframerz 13. Nickel Inland 175. Ausland 175. Weißblech 14¼. Kupfersulphat 21. Cleveland Gußeisen Nr. 3 58⅝. Silber: 12¹⁄₁₆, Lieferung 12⅛. Gold: 84/11⅝.

Not des Tiefbaugewerbes

In einer Eingabe an den Reichskanzler und den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft fordert der Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes Maßnahmen, die einen Zusammenbruch dieser Branche verhüten sollen. In einer ausführlichen Denkschrift wird dargelegt, daß die Reichsbahn durch die Einstellung fast sämtlicher Tiefbauarbeiten, insbesondere aber durch die grundsätzliche Bevorzugung der eigenen Regiebetriebe, bei den wenigen zur Durchführung gelangenden Projekten die freien Tiefbauunternehmer aufs schwerste in ihrer Existenz gefährdet. Der Verband versucht zu beweisen, daß die Reichsbahn nicht in der Lage sei, ihren eigenen übermäßig aufgeblähten Gerätepark wirtschaftlich auszunutzen. Er bemüht sich aber auch, Wege zu zeigen, wie durch Vergebung von Reichsbahnaufträgen eine Entlastung des Arbeitsmarktes, für die sich grade dieser Gewerbezweig mit seinem hohen Lohnanteil besonders eignet, herbeizuführen sei.

Der Reichsbahn wird empfohlen, Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge oder die Hilfe der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Anspruch zu nehmen. Die Unternehmer erklären sich sogar bereit, der Reichsbahn Geräte mietweise abzunehmen. Die Materialbeschaffung würde weder finanzielle noch sonstige Schwierigkeiten verursachen, da die Baustoffe für die zur Zeit gedrosselten Arbeiten vielfach schon an den Baustellen bereitliegen.

Absatzstockung am rheinisch-westfälischen Schrottmarkt. In Westdeutschland kann von einem normalen Schrottmarkt ebenso wie von einem geregelten Schrottgeschäft nicht mehr gesprochen werden. Die Lagerbestände der Werke sind derartig bedeutend, daß nennenswerte Neueindeckungen aller Wahrscheinlich-

Personen- und Lastwagen

in jeder Preislage für alle Zwecke

Kleine Wagen: BMW, DKW, Hanomag, Opel, Mathis
Mittlere Wagen: Adler, Mercedes-Benz, Essex
Große Wagen: Hudson, Adler, Mercedes-Benz
Last- und Lieferwagen: Opel-Blitz, Mercedes-Benz, Adler, Essex, Chevrolet, Magirus, Krupp.

Günstigste Zahlungsbedingungen nur 5 % Aufschlag p. a. auf die Restsumme (Opel 7½ % p. a.)

WERTHEIM Automobil-Gesellschaft
Berlin W9, Friedrich-Ebert-Straße 14 / Tel.: A 2 Flora 0055
Reparaturwerk: Cicerostr. 17

Freitag, 5. 6. **Staatsoper** Unter den Linden 277. Abonnem.-Vorstellung Anfang 8 Uhr **Der Troubadour** Ende nach 10½ Uhr

Freitag, 5. 6. **Staatsoper** Am Pl. d. Republik 126. Vorst. Vorstellg. d. Volksbühne Anfang 8 Uhr **Die verkaufte Braut** Ende nach 10½ Uhr Gefaltetes Vorzugsrecht bei d. Bühnen-Verkehrsbüro

Freitag, 5. 6. **Städt. Oper** Charlottenburg Bismarckstraße 34 Turnus 1 Anfang 7½ Uhr **Carmen** Ende 10¾ Uhr

Freitag, 5. 6. Staatliches Schauspielhaus Am Gendarmenmarkt 236. Ab.-Vorst. Anfang 8 Uhr **Die Portugiesische Schlacht** Ende nach 11

Freitag, 5. Juni **Staatl. Schiller-Theater** Charlottenburg. Grolmanstraße 70 **Liebe auf dem Lande 33 Minuten in Grüneberg** Anfang 8 Uhr Ende 10¾ Uhr

Barnowsky-Bühnen
8¼: Theater in d. Stresemannstraße **Gestern und Heute** Meizer, Falckenberg.
8¼: Komödienhaus, Schiffbauerd. 25 **Schwengels** Felix Bressart, Hedwig Wangel

Volksbühne Theat. a. Bülowplatz D 1 Norden 2946 Täglich 8 Uhr **Lumpacivagabundus** Nestroy-Kuh Musik: Theo Mackeben Regie: M. Rabenalt

Rose-Theat. Dr. Frankf. Str. 132 T. Weiblatt E 7 3422 8¼ Uhr: **Der wahre Jakob** Gartenbühnen 500 P.: Konzert v. Varieté 8¼ U.: Das Liebesverbot

Deutsches Theater. 8 Uhr **Der Hauptmann von Köpenick** von Carl Zuckmayer Regie: Heinz Hilpert

Die Komödie 8¼ Uhr **Dienst am Kunden** von Curt Bois und Max Hansen Regie: Hans Deppe

Kurfürstendamm-Theater Bismarck 449 **Letzte 2 Aufführungen Alles Schwindel!** v. Marcellus Schiffer. Musik v. Mischa Spoliansky. Regie: Gustaf Gründgens

Deutsches Künstler-Theater Barbarossa 3937 8¼ Uhr **Intimitäten**

8¼ Theater i. d. Behrenstraße Erika v. Thellman und R. A. Roberts in **Schoffór Antoinette**

Lessing-Theater Friedrich-Karl-Ufer 1 Tägl. 8¼ Uhr **Zum goldenen Anker** Wiemann, Valetti, Tiedtke, Horney, Stössel.

8¼ Theater i. d. Kleiststraße (ehemaliger a. D-Bahnhof) Die **Hose** Für Jugendliche verboten Regie: Hans Behrendt Sonntag 4 Uhr: Cousine aus Warschau

Komische Oper Friedrichstr. 104 Tägl. 8¼ Uhr **Frauen haben das gern ...** Musik. Schwank von Kelle Herzliner, Lillen, Trenk-Trebitsch Sommerpreise 0.50—7.-

Reichshallen-Th. Leipziger Str. 77 Stettiner Sänger **„Alles verrückt"** 10. 6. Wiederaufnahme Paul Britten

Markenflügel 675, 775, 875, 975, Pianos 275, 375, gebraucht. Potsdamer Straße 74.

Finden ohne zu suchen

denn in den „Sieben Tagen" sehen Sie mit einem Blick, was gesendet wird.
„Sieben Tage", die neue Wochen-Zeitung für alle Rundfunk-Hörer.

jeden Freitag für 20 ₰

Abonnement bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler, Ihrem Postamt oder in der nächsten Ullstein-Filiale. Sonst durch den Verlag Ullstein, Berlin SW 68.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Bilanz am 31. Dezember 1930

Aktiva		RM	Passiva		RM
Anlagewerte			Stammaktienkapital	960 000 000,—	
Liegenschaften	90 172 012,—		ab: nicht weiterbegebene Aktien: davon eingezahlt 80 199 700,—		
Gebäude und Eisenbahnen	189 398 549,—		davon nicht eingezahlt	160 652 200,—	799 347 800,—
Apparate und Utensilien	214 619 549,35	494 190 110,35	Vorzugsaktienkapital		
Beteiligungen und Wertpapiere		351 111 220,96	Serie A	100 000 000,—	
Vorräte			ab: nicht weiterbegebene Aktien: davon eingezahlt 25 000 000,—		
Rohmaterialien	16 233 853,11		davon nicht eingezahlt	100 000 000,—	
Brennstoffe u. technische Artikel	39 626 436,85		Vorzugsaktienkapital Serie B	40 000 000,—	
Eigene Erzeugnisse	251 432 496,08	307 292 776,17	davon nicht eingezahlt	26 606 250,—	13 393 750,—
Forderungen			Reserve		200 000 000,—
Konzern-Gesellschaften	84 155 139,96	442 285 538,95	Wohlfahrtsfonds		
Sonstige	358 130 398,99		Pensions- u. Unterstützungs-Konto	55 000 000,—	
Kassen- und Wechselbestände		9 602 663,27	Jubiläumsfonds	3 000 000,—	58 000 000,—
Bankguthaben		139 340 157,—	Stiftungen		3 030 135,08
			Teilschuld-Verschreibungen vom Jahre 1928 mit Umtauschrecht in Stammaktien	250 000 000,—	
			ab: davon in eigenem Besitz	358 200,—	249 641 800,—
			Gekündigte Obligationsanleihen		325 203,24
			Unerhob. Dividenden	374 852,—	
			Unerhob. Anleihezinsen	40 155,82	414 987,82
			Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928		14 978 508,—
			Verbindlichkeiten		
			Banken	12 236 297,66	
			Konzern-Gesellschaften	65 219 385,82	
			Sonstige	232 084 615,79	309 540 299,27
			Gewinnvortrag aus 1929	5 941 994,89	
			Reingewinn in 1930	89 217 988,40	95 159 983,29
		1 743 822 466,70			1 743 822 466,70

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1930

Soll		RM	Haben	RM
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928		14 978 508,—	Gewinnvortrag aus 1929	5 941 994,89
Abschreibungen		57 286 192,—	Roherträgnis in 1930	217 480 988,40
Steuern		55 998 380,—		
Gewinnvortrag aus 1929	5 941 994,89			
Reingewinn in 1930	89 217 988,40	95 159 983,29		
		223 422 963,29		223 422 963,29

In der heutigen Generalversammlung wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von 12 % zu verteilen.

Auf unsere **Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928** entfallen demzufolge, in Uebereinstimmung mit § 2 der Anleihebedingungen, für das Kalenderjahr 1930 6 % Zinsen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt sofort gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 9; die Auszahlung der Zinsen auf die Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 erfolgt ab 1. Juli 1931 gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 3 (per 1. Juli 1931)

1. durch die Gesellschaftskassen: bei unserer Zentral-Finanzverwaltung in Berlin NW 7, Unter den Linden 78, bei unserer Bank-Abteilung in Frankfurt (Main), Grüneburgplatz, sowie bei unseren Werken in: Berlin SO 36, Frankfurt a. M.-Höchst, Leverkusen b. Köln a. Rh., Ludwigshafen a. Rh., Uerdingen a. Rh.,
2. durch die Gesellschaftskasse der Firma Kalle & Co., Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich,
3. durch nachstehende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen:

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin,
Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin,
Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft in Berlin,
Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin,
Deutsche Landerbank Aktiengesellschaft in Berlin,
Dresdner Bank in Berlin,
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Berlin,
S. Bleichröder in Berlin,
Delbrück Schickler & Co. in Berlin,
J. Dreyfus & Co. in Berlin,
Hardy & Co. G. m. b. H. in Berlin,
Hugo Oppenheim & Sohn in Berlin,
Metallgesellschaft Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.,
Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M.,
J. Dreyfus & Co. in Frankfurt a. M.,
Georg Hauck & Sohn in Frankfurt a. M.,
J. I. Weiller Söhne in Frankfurt a. M.,
M. M. Warburg & Co. in Hamburg,
Deichmann & Co. in Köln a. Rh.,
A. Levy in Köln a. Rh.,
Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Köln a. Rh.,
J. H. Stein in Köln a. Rh.,
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München,
Bayerische Vereinsbank in München,
H. Aufhäuser in München,
Hardy & Co. in München,
Merck, Finck & Co. in München.

4. ferner nur in Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1931.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Bosch H. Schmitz

kaft nach in den nächsten Monaten überhaupt nicht mehr in Betracht kommen. Für den Handel ist die gegenwärtige Situation besonders nachteilig, weil ihm jegliche Verdienstmöglichkeit so gut wie völlig abgeschnitten ist. Angesichts der unzulänglichen Welterverkaufsmöglichkeiten legen sich die Händler neuerdings bezüglich ihrer Eindeckungen äußerste Zurückhaltung auf. Das Schrottaufenhandelsgeschäft hat sich wenig geändert. Der Export hat sich, namentlich in Spezialsorten, etwas gesteigert, allerdings beteiligen sich westdeutsche Firmen nur in ganz geringem Umfange an der Ausfuhr.

Urteilsgründe im Centralbank-Prozeß

Das Landgericht III Berlin hatte der Regreßklage, die eine Gruppe von Aktionären gegen die bisherigen Liquidatoren und den Aufsichtsratsvorsitzenden der Centralbank, Direktor Georg Kareski (Michael-Konzern), angestrengt hatte, im großen und ganzen stattgegeben. Die Klage stützte sich darauf, daß der Großaktionär Jakob Michael, der über die reichliche Hälfte des Aktienkapitals verfügt, die Gesellschaft verschleudert habe, das Anlagevermögen (etwa 4½ Mill. RM Reichsschuldbuchforderungen) auf die Jakob Michael gehörige Industrie- und Privatbank zu übertragen und dieser auch fast das ganze vorhandene Bargeld von 2½ Mill. RM leihweise zu überlassen. Dies wurde in der Klage als im Widerspruch mit dem Gesetz angesehen und darauf hingewiesen, daß diese Geschäfte nicht mit den Statuten der Gesellschaft in Einklang zu bringen seien.

In der Urteilsbegründung hat die Zivilkammer erklärt, daß zwar die vorgenommenen Hinterlegungen für das Interesse der Gesellschaft als ausreichend gesichert erscheinen. Trotzdem verstoße aber das Geschäft gegen die gesetzlichen Vorschriften über die von einer in Liquidation befindlichen Gesellschaft zu schließenden Geschäfte. Obwohl die Centralbank bereits 1924 in Liquidation gegangen sei, habe sie noch in den Jahren 1928 und 1929 über erhebliche Geldmittel verfügt. Es sei nicht einzusehen, warum man nicht die Barmittel richtigerweise unter die Aktionäre verteilt habe, anstatt neue Geschäfte mit den Geldern zu treiben. Der Endzweck einer Liquidation sei damit nicht erreicht, sondern hinausgeschoben und verzögert worden.

Der zwischen der Industrie- und Privatbank und der Centralbank abgeschlossene Vertrag stelle sich auch für die Liquidatoren als unzulässiges Geschäft dar, da Liquidatoren nur dann neue Geschäfte tätigen dürften, wenn sie zur Erledigung schwebender Geschäfte notwendig seien. Aus diesem Grunde seien die Geschäfte und der Vertrag nichtig.

Aber die Nichtigkeit ergebe sich nicht nur aus dem bisher Vorgebrachten, sondern auch auf Grund des § 138 BGB, da der Vertrag im Zusammenhang mit den sonstigen Handlungen gegen die guten Sitten verstoße, da man das Vermögen der Aktionäre lediglich benutzen dem einen Aktionärs bzw. des Michael-Konzerns verwandt habe. In dem Vertrag seien nicht die Interessen der anderen Aktionäre berücksichtigt worden, die doch letzten Endes ein Interesse an einer baldigen Liquidation hätten.

Bankier Mortimer Schiff † Einen Tag vor seinem vierundfünfzigen Geburtstag ist, wie der Vossischen Zeitung aus New York gefunkt wird, auf seiner Besitzung Oyster-Bay bei New York der Bankier Mortimer Schiff, Mitinhaber von Huhn, Loeb u. Co., der Sohn des aus Frankfurt stammenden Philantropen Jakob Schiff, unerwartet an Herzschlag gestorben.

Kupontermin im Spiegel des englischen Notenbank-Ausweises. Der Wochenausweis der Bank von England enthält eine Zunahme des Notenumlaufs um etwas über 1½ auf 356,4 Mill. Pfd. bei einem Goldbestand von 151,87 Mill. Die Reserve erfuhr eine dementsprechende Abnahme um 0,6 auf 56½ Mill. Pfd. Das Deckungsverhältnis verschlechtert sich daher, wie der „Vossischen Zeitung" aus London gedrahtet wird, von 53,66 auf 50,19 v. H. Offentliche Guthaben werden um 10,9 Mill. Pfd. niedriger und Bankguthaben um 17½ Mill. Pfd. höher ausgewiesen. Diese Veränderungen stehen in engstem Zusammenhang mit der Regelung des Ultimo im Geldmarkt und mit der Zinsabhlung per 1. Juni auf die englische Kriegsanleihe in Höhe von 50 Mill. Pfd.

Bobolbrücke polnische Kriegsvorgerüste. Der polnische Staat hat, wie wir aus Warschau hören, am 1. Juni die zweite Rate seiner Zündholzanleihe von schwedischen Kreuger-Trust erhalten. Diese Rate von 140 Millionen Zloty war erst am 1. Juli fällig. Doch hat der schwedische Konzern mit Rücksicht auf die Kassennöte Polens die Einzahlung beschleunigt.

0,58 Millionen Verlust der Porzellanfabrik Kahla. In der Aufsichtsratssitzung der Porzellanfabrik Kahle (Thüringen) wurde der Abschluß für 1930 vorgelegt. Die Abschreibungen betragen 0,84 (0,72) Mill. RM. Unter Heranziehung des Gewinnvortrages von 0,43 Mill. RM verbleibt ein Verlust von 0,58 Mill. RM, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Im Vorjahr erhielten die Vorzugsaktien die satzungsgemäße sprozentige Dividende; die Stammaktien blieben ebenfalls dividendenlos. (G.-V. am 22. Juni.)

Dividenden

N. V. Maschinenfabrik Gebr. Stork & Co.: Bruttogewinn 0,31 (1,95) hfl. Vorschlag 0 (5½) pCt. Beteiligungsverlust bei Schiffswerft Conrad, Haarlem, mit 1,5 Mill. hfl. der Reserve entnommen.

Aktienspinnerei Aachen: Wieder 0 pCt.

Patria Versicherungs AG für Handel u. Industrie, Köln: Wieder 5 pCt.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Evangelische Gottesdienste

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, dem 7. Juni 1931.

Alte Reihe: 1. Joh. 4, 16—21. Luc. 16, 19—31.
Neue Reihe: Ap.-G. 3, 32—35. Matth. 13, 31—35. 5. Mose 6, 4—13.
Kollekte: Für Gemeindezwecke.

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg.

Advent. Loerzer 10. Ziemer 6. — **Alt-Schöneberger Paul Gerhardt.** Perwitz 10. Heft 6. — **Andreas.** Holler 10. Urbain 6. — **Apostel Paulus.** Jonas 10. Peters 6. — **Auferstehungs.** Meyer 10. Bode 6. — **Bartholomäus.** Mertens 10. Schulze 6. — **Bethlehems** (unn.): Schulz 10. — **Christus.** Hoffmann 10. — **Dankes.** Heisselbardt 10. Eichel 6. — **Dom.** Rieger 10. Dibelius 6. — **Domkirchgemeinde.** Abramczyk 10. — **Dreifaltigkeit.** Gerß 10. Baumgarten 5. **Elias.** Moll 10. Rieck 6. **Elisabeth.** Rochler 8. Horst 10. **Emmaus.** Frenbe 10. Antoni 6. — **Epiphanien.** Nebel 8. Lichtenstein 10. — **Krankenhaus Weißensee.** Hertel 10.30. — Bürgerpfarrei: Scherrer 10. — **Erlöser.** Ziemer 8 und 10. — **Französische, Friedrichstadt.** Chambon 10. — **Louisenstadt.** Mengin 10. — Hospital: Cerulon 10. **Friedens.** Pfeifferkorn 8. Gottwald 10. — **Friedrichswerder.** Baumgarten 10. — **Galiläa.** Wefeler 8. Brucks 10. **Garnison** (Alte). Zymer 10. **Garnison** (Neue). Wengel 10. **Georgen.** Zarge 10. — **Gethsemane.** Thom 10. Weiße 6. — Gemeindehaus: Wiese 8. — **Gnaden.** Dürfelen 10. Kaumann 6. — **Golgatha.** Hamthun 10. — **Gustav Adolf (Lützower).** Herzog 6. — **Heerstraße.** Zannenberguälee 6: Gürtler 10. — **Heilands.** Marzahnstr. 10. Baczaiko 6. Gemeindehaus: Marzahnstr. 4 für Schwerhörige. — **Heilige Geist.** Kump 10. Kempf 12. — **Himmelfahrt.** Pohl 10. Berlin 6. **Immanuel.** Lies 10. Schöning 6. — Predigthütte. Schönling 10. — **Jacobi.** Hadmeister 10. Gensichen 6. — **Jerusalem.** Bunzen 10. — **Jesus.** Wallenberg 10. **Johannes-Moabit.** Hajigrabh 10. Marbach 6. **Johannes-Evangelist.** Buchholz 10. **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** Seeberg 10 ofenbem. Gottesd. Mangerschild 6. — **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis.** Genz 10. Mieber 6. — Nachmittagsfr. 10: Jacobi 8. — **Kapernaum.** Lahde 10. Pehold 6. — Domkirchhof: Pehold 10. — **Königin-Luise-Gedächtnis.** Becker 8.30. Pflücker 10. — **Lindenhof.** Buchholz 10. **Lazarus.** von Schnehlemeffer 10. Fehr. v. Stinbergerker 6. — **Liebenzeller.** Fetzerling 8. Gründler 10. — **Luisen.** Fricke 10. Hoff 6. — **Lützower.** Lucian 10. — **Luisenstadt.** Holland 8.30. Steinemann 10. — **Lukas.** Eliasser 8. Aloha 10. — **Luther.** Haecker 10. Spinler 6. — **Marien.** Gaffe 10. — **Markus.** Krispelin 10. Cramer 6. — **Martha.** Wardenberg 8. Weiß 10. **Matthäus.** Bitts 10. Stosch 6. — **Melanchthon.** Steinizer 10. Zamaschke 6. **Nathanael.** Buchholz 8.30. **Neber 10.** — **Nazareth.** Schmoghan 10. Warning 6. — **Neue.** Horn 10. — **Nikolai.** Haenchen 10. — **Oelberg.** Hellweg 10. Walter 6. — **Oker.** v. Bargen 10. — **Parochial.** Schwebel 10. — **Passion.** Rothkegel 10. Hellwig 6. — **Paul Gerhardt.** Badick 10. Ziemer 6. — **Paul.** Engler 10. Fabbe 6. — **Petri.** Jahnke 10. — **Pfingst.** Boysdorff 10. Gruber 6. — **Philippus Apostel.** Rotenfeld 10. Höft 6. — **Reformation.** Wagh 8. Jakubski 10. — **Samariter.** Klinge 8. Hachmann 10. — **Segens.** Gerhelm 10. Figur 6. — **Siloah.** Schüler 10. Koehler 6. — **Stephan.** Vogel 10. Rosenberg 6. — **Stadtmission.** Dannenbaum 10. — **Stephanus.** Hoehne 8. Luge 10. — **Tabor.** Heinzel 8. Schmidt 10. — **Thomas.** Schmidt 10. Saunabe 6. — **Trinitatis.** Luther 10. Becker 6. — **Versöhnung.** Kettler 10. Oeschlert 6. — **Wedding.** Gebert 6. — **Zum Heiligen Kreuz.** Boy 10. Hartmann 6. — **Zum Heilsbronnen.** Fendt 10. **Zwingli.** Fehr. v. Steinaecker 8. Lehmpfuhl 10. — **Zwölf Apostel.** Kurz 10. Schimmel 6.

American Church. Mohstraße 6: Turner 11.30. — **Dansk Gudstjeneste.** Stresemannstraße 57c: Gemeindeaussluß nach Nikolassee. — **Svenska Kyrkan,** Wilmersdorf, Landhausstr. 27: Högmässa fl. 10.30 s. m. Forell.

In den Vororten.

Adlershof. Graewe 10. — **Alt-Glienicke.** Bartsch 10. — **Falkenberg.** Bartsch 4. — **Biesdorf.** Plath 10. **Blankenburg.** Pfr. Blankenburg 10. **Bohnsdorf.** Wartmann 10.30. **Borsigwalde.** Glaisowsky 10. — **Britz.** Graef 10. — **Buch:** Kirchspiel 10. — Strafanstalt: Lehmann 6. — **Dahlem.** Armenkirche: Gerhard 8. Lang (jun.) 10. — Paulinum: Hafa 10. — **Fredersdorf.** 10 Gottesd. — **Bollensdorf.** 8.30 Gottesdienst. — **Vogelsdorf.** 11.30 Gottesd. — **Friedenau.** Marquardt 8. Hobbling 10. — **Friedrichsfelde.** Cotte 10. — **Friedrichshagen.** Wolcrom 10. — **Frohnau,** Senheimerstr. 28: Kuhl 9. — **Glienicke** (Nordb.): Kuhl 10.30. — **Grünau.** Wartmann 9. **Grunewald.** Neumann 10. — **Heiligensee.** Gaaz 9. — **Hermsdorf.** Schwartzkopff 10. — **Johannisthal.** Fricke 10. **Karlshorst.** Boelsel 10. **Kaulsdorf.** Schacht 9.30. **Schule. Anstalt. Buhlgarten.** Schacht 8. **Köpenick.** Laurentius: Scharrelbenberg 8. Peterien 10. — Schloß: Ratich 8. — Wäggelbrim: Ratich 10. — **Lankwitz.** Alte Kirche: Brantz 8.30. — Dreifaltigkeit: Brantz 10. — **Lichterfelde.** Pfarrkirche: Buttke 8. Succo 10. — Glaubens: Buttke 10. Succo 6. — Predigtsaal: Hoppe 10. — Parochialkap.: Fahland 10. — Erlöser: Kettenhund 8. Hoppe 10. — Jesus-Christus-Gemeinde: Lettenbauer 10. — Krankenhaus: Kunzendorf 1 9. — Wuhlheide: Eilfeld 10. Kunzendorf 1 5 Parkandacht. — **Lichtenrade.** Rögsin 8 und 10. — Diakonissenmutterhaus Salem: Christiansen 10. — **Lichtenberg.** Friedenskirche: Hartmann 10. — Johannes: Grünwiesen 10. — Paulus: Dietzel 8. Hildebrand 10. — Petrus: Muhs 10. — Winzenz-Krankenhaus: Koch 10. — Stadtentzuch-Kreistrankenhaus: Kannegießer 10. **Lübars.** Rehm 10. — **Waldmannslust.** Oechsenreiter 10. **Malchow.** Fricke 10. — **Mahlsdorf.** Rohrlach 9.30. **Mahlsdorf-Süd.** Rohrlach 8. **Marienfelde.** Kurzgreiter 10. — **Südende.** Rieger 10. — **Marienfelde.** Richter 10. **Neuenhagen.** Finck 9.30. — **Dahlwitz-Hoppegarten.** Finck 11. — **Gerberg.** Finck 8. **Neukölln.** Magdalenen: Migig 10. Schad 6. — Genezareth: Stengel 10. Lebert 6. — Martin Luther: Leist 8. Schuckta 10. — Mildenhaus: Steiner 8. Brenning 6. — Philipp Melanchthon: Schulz 10. Graef 6. — Stadt. Missionsgemeinde: Graef 9.30. — Gefängnis: Schulze 8.30. — Bethlehems (luth.): Schulz 3. — Bethlehems (ref.): Kühn-Steinhausen 10.15. — **Niederschönhausen.** Fangauf 7.30. Auer 10. — **Nikolassee.** Hollmann 10.30. — **Oberschöneweide.** Schliep 10. — Elisabeth-Hospital: Bennewitz 10. — **Pankow.** Pfarrkirche: Pankow 8. Jungfalous 10. — Hoffnungs: Jungfalous 8. Pankow 10. — Lutherhaus: Bachmann 10. — **Petershagen.** Kupferzweiger 10.30. — **Eggersdorf.** Kupferzweiger 9. — **Potsdam.** Nitolai: Lahr 10. **Reinickendorf.** Hauptkirche: Fenger 10. — Segens: Schraber 10. — Gemeindehaus: Pupp 10. — Lutherhaus: Liedtke 10. **Rosenthal (Alte Kirche):** Hochstetter 8.30. — **Rosenthal II** (Alte Kirche): Hochstetter 8.30. — **Blankenfelde.** Hochstetter 10. — **Nordend.** Schönwald 10. — **Schmargendorf.** Kreuzkirche: Künkel-Magdeburg 10 Probepr. — **Spandau.** Wenn 8. Wenn 8. Kaehler 10. — Luther: Bunte 8. Braun 10. — Waldbiehlung: Bunte 10. — Melanchthon: Daberkow 8. Gründler 10. — Gemeindesaal: Daberkow 8. — **Halsehorst.** 10 Gottesd. — **Siemensstadt.** Kruppenstift 10. — Garnison: Schüß 10.— Johannesstift: Bunte 10. — **Steglitz.** Matthäus: Lautitzhan 8. Schroeder 10. Markus: Wendland 10. Lukas: Jahn 10. Forster 6. **Stralau.** 10 Gottesd. — **Tegel.** Beschoren 8.30. 10 Gottesd. — **Tempelhof.** Dorfkirche: Mueller-Schlomka 8. — Gemeindehaus: Buchholz 10. — Tempelhofer Feld: Mueller-Schlomka 10. — Friedhofskapelle Germaniastraße: Seeberger 10. — **Treptow.** Kirche Baumschulenweg: Schwenke 10. — Gemeindehaus: 3: Caspnit 10. — **Wannsee** (Stadt). 9. — **Weißensee.** Pfarrkirche: Wiedermann 10. Lethanien: Boße 10. Wiedermann 6. Prenzlauer Promenade: 10 Stadtmission. — **Wilmersdorf.** Auenkirche: Leicke 10 Probepr. — Gemeindehaus: Beschoren 10. — Johannisstiftes Stadt 24: Bloß 10. — Christuskirche: Tünzes 10. Hochmeister: Kaiser 7 Frühand. Kaiser 10. Fenger 6. — **Wittenau.** Weiße 8 und 10. — **Zehlendorf.** Paulus: Eiter 10. Hertel 6. — Nordsaal: Geß 10. — Johannes: Schlaick 10.

Anstaltskirchen und Vereine.

Berliner Anstalten in Buch und Herzberge. Heil- und Pflegeanstalt. Mosheim 8.30. — **Heilstätten Buch-Ost.** Bilhard 10. — **Siechenhaus.** Bilhard 11.30. **Herzberge.** Bonsen 1. **Bethanien.** Dinglinger 10. — **Charité.** Deichmann 10.30. — **Domhospital.** Oberlingen 8.30. **Elisabeth-Krankenhaus.** v. Rotenhan 10. 7 Uhrg. — **Elisabethstift.** Wiese 10.30. — **Fläkkstraße.** Schwimmende Kirche in Plötzensee, Seestraße, beim Bhf. Beusselstraße: Behse 10. — **Gertraudtstift.** Hartmann 10. **Heilige Geist- und Georgen-Hospital.** Pupp 8.30. — **Lazarus-Krankenhaus.** Grünhauder 10. — **Meissnerhospital.** Albert 10. — **Paul Gerhardtstift.** Wagner 10. **Tauhsimme.** Domhospital: Bartel 10. — **Wilmersdorf.** Detmolder Straße 17/18: Bartel 4. — **Stadtmission,** Große Frankfurter Str. 111: Schnepel 8 abds. — **Markusfaal.** Schulze 9.30.

Gottesdienste für Ausflügler.

Alt-Finkenkrug. 3.30. — **Baumschulenweg** (Plänterwald, a. d. Spreepromenade gegenüber Reit. Spereſeld.): 5.30. — **Buckow** (Märk Schweiz, Platz a. d. Luisenhöhe): 8 Uhr 20. Kirche: 10.30. — **Chorin** (Kloster): 11. — **Friedrichshagen** (unweit Reit. Wägglerglücksschen): 9. — **Erkner.** Seinerstraße 7: **Grünau** (Sportplatz-Nord): 4.30. — **Gerhardsbeide.** — **Kalkbrüche.** Ehrendt 6. — **Niederschönhausen.** Schloßpark: 4. — **Nikolassee.** Kolschwab 10. — **Oberschöneweide** (Wuhlheide, Planschweiz): 3.30. — **Pichelsmerder.** Siedlung: 10. — **Potsdam.** Alexandrowka: 10. **Sarow.** Kolschwab 3. — **Schildhorn.** 4.30. **Schmöckwitz** (hinter der Brücke am Wasser): 3.30. — **Schulzendorf** bei Tegel (unweit Reit. Sommerlust): 4. — **Schlachtensee.** Werlingsgrund: Zeng 10. — **Strausberg.** Waldhaus: Ungnad 2.30. — **Waterkirche:** Ungnad 10. — **Tegel** (Kurzhardtbahn): 3. **Treptow** (Plänterwald, fl. Spielplatz, unweit Rathaus): 4.30. — **Wottersdorf.** Wendt 10. — **Wottersdorfer Schleuse.** Brenning 4 Waldgottesdienst.

Sonstige.

Brüdergemeine. Bachmann 10 Missionsf. Bachmann 3.30 Festtorf. **Evangel.-lutherische Kirche.** Südteil, Annenstr. 53: Philipp 10. — Neukölln, Berthelsmeistrße: Stier 10. — Cöpenick, Schloßkirche: Lieveit 10. — Nordteil, Uhlenbrücke 11: Grube 10. Philipp 6. — Westteil, Maßauinsche Straße 18: Beyreis 10.

Evangel.-lutherische Freikirche. Steglitz, Filandsstraße: Peters 10. Eitmeier 6. — Panklitz. 18: Eitmeier 10. — Paulusirche, Neukölln, Wilhelm-Busch-Straße 19-20. Schlottmann 10.

Deutsche Evangelische Freikirche, Schultzendorfer Straße 27: Buisman 10. — Putbusser Str. 36: Erdrich 7. — Marburger Str. 8: Buisman 7.

Christengemeinschaft. Aula, Albrechtstraße 20: 7 Menschenweihehandlung. 10 Menschenweihehandlung mit Predigt. 11.30 Sonntagsschulung für Kinder.

Christl. Gemeinschaft St. Michael. Schönwalder Straße 21: Manitz 8. — Mecklstr. 52: Kreutzer 8. — Buttmannstr. 2: Kreutzer 4.30. — Pankow, Wollankstr. 134: Kittlaus 8. — Niederschönhausen, Mühlenstr. 12: Manitz 5. — Koppenstr. 5: Sommer 8. — Friedenau, Kaiserallee 122: Feigentreu 8. — Christliche Gemeinschaft Pankow, Breheneſtr. 11: Scherr 8.

Christl. Gemeinschaft Südost 1, Wiener Straße 12: Weitenhagen 8 Evang.

Altchristliche Gemeinde. Alte Schöneberger Kirche, Hauptstr. 46: 10.30 Liturg. Andacht.

Baptistenkirchen. Cantianstraße 9: Hildebrandt 9.30 u. 4. — Gudenerstraße 15: Stahl 9.30 u. 4. — Gudener Str. 10: Gulz 9.30. Mehlhorn 4. — Boxhagener Straße 49: Wolf 9.30 u. 4. — Alexanderstraße 21: Grohmann und Schilb 10 und 8. — Schmidtstraße 17: Moret und Rockisches 9.30 und 4. — Wattstraße 17/18: Schweder 9.30 und 4. — Wildenowstraße 1: Wußmann 9.30 und 4. — Baumschulenweg, Baumschulenstraße 32: Conrad 9.30 und 7.

Bischöfliche Methodistenkirchen. Junkerstraße 5-6: Hahn 10 und 6. — Rügener Straße 5: Kreuzer 10 und 6. — Stromstraße 26: 9.30 und 6. — Tilsiter Straße 14-15: Schubert 10 und 6.

Evangelische Gemeinschaft. Bremer Straße 58: Siering 9.45 und 4. — Donnewisstr. 13: Jörn 10 und 7.30. — Dieffenbachstr. 39, Christuskirche: Pieper 9.30 und 5. — Frankfurter Allee 12: Pieper 8. — Kolonistrasse 3-4: Eurth 9.30 und 8. — Schroberstraße 5, Erlöserkirche: Preußmann 10 und 4.

Freie Evangelische Gemeinden. Friedrich-Krause-Ufer 4: Wiesemann 10 und 6.

Frische Zitronen Dtz. 0.52 | Frische Karpfen Pfund 0.38 | Suppenkrebse 10 Stück 0.50 an | Frische Eier 10 Stück 0.55 | Mettwurst Braunschw. Art Pfund 0.78 | Junge Brathühnchen Stück 1.38 | Junge Gänse Pfund v. 1.15 an

Frisches Fleisch

Kalbsbraten ohne Beilage	Pfd. 0.62 an
Kalbsbrust oder -Rücken	Pfd. 0.68
Kalbskeule bis ½ Pfd. schwer	Pfd. 0.80
Kalbsschnitzel	Pfd. 1.90 an
Schweinebraten ohne Beilage	Pfd. 0.60
Schweinekamm od. -Schaft	Pfd. 1.08
Schweineschinken	Pfd. 0.74
Kassler, gerollt	Pfd. 0.88
Rückenfett brattrefig	Pfd. 0.48
Hammelvorderfleisch	Pfd. 0.86
Schmorfleisch ohne Knochen	Pfd. 1.14
Hammelkeule, gefroren	Pfd. 0.78

Kolonialwaren

Mal. Reis	Pfd. 0.22
Java Reis	Pfd. 0.28
Hartgrieß mittel	Pfd. 0.28
Maispudder	Pfd. 0.28
Eier-Bruchmakkaroni	Pfd. 0.46
Eier-Bandnudeln	Pfd. 0.46
Kalif. Aprikosen	Pfd. 0.70
Speise-Oel	Fl. 0.75, 0.50, 0.45, 0.35

Wurstwaren

Speckwurst	Pfd. 0.60
Fleischwurst	Pfd. 0.74
Wiener Pf. 1.04, Dampfwurst	Pfd. 0.85
Speck, fett Pfd. 0.68, mager	Pfd. 0.88
Jagdwurst	Pfd. 0.96
Feine Leberwurst	Pfd. 1.08
Zervelat und Salami	Pfd. 1.30
Teewurst	Pfd. 1.35
Schinkenspeck	Pfd. 1.38
Feldermwurst	Pfd. 1.45
Nußschinken	Pfd. 1.55
Gekochter Schinken	¼ Pfd. 0.35
Roher Schinken	¼ Pfd. 0.48

Weine / Fruchtsäfte

Preise ohne Glas ½ Fl.

1929 er Obermoseler	0.85
1929 er Braunneberger Riesling	1.45
1921 er Windesheimer Hölle	1.95
Himbeer-, Kirsch-, Zitronensaft	1.20

Weine vom Fuß 1 Ltr.

Spezial-Apfelwein	0.58
Cider (süßer Apfelwein)	0.75
Johannisbeerwein	0.85
Insel Samos	1.20

Fische / Räucherwaren

Kabeljau ohne Kopf im Ganzen ohne Kopf im Stück	Pfd. 0.12
Seelachs im Ganzen	Pfd. 0.14
Schellfisch Ganzen	Pfd. 0.14
Rotbars	Pfd. 0.15
Filet vom Kabeljau	Pfd. 0.20
Lachs in Stücken	Pfd. 0.58
Lebende Bleie	Pfd. 0.60
Lebende Schleie	Pfd. 0.65 an
Lebende Aale, stark	Pfd. 1.20 an
Lebende Karpfen	Pfd. 0.95 an
Fettheckflunder	Pfd. 0.38
Seelachs, geräuchert	Pfd. 0.36
Hering-Salat	Pfd. 0.70
Ital. Salat Pfd. 0.75, Mayonnaise	0.70

Obst / Gemüse

Bananen	2 Pfd. 0.78
Stachelbeeren, unreif	Pfd. 0.20
Rhabarber	4 Pfd. 0.10
Salat	3 Kopf 0.10
Grüne Gurken	Stück 0.25 an
Junge Schoten	2 Pfd. 0.40
Kohlrabi	Mandel 0.28
Radieschen	4 Bund 0.10
Junge Möhren	Bd. 0.32
Blumenkohl	Kopf 0.25 an
Neue Kartoffeln	5 Pfd. 0.55

Butter / Käse

Molkereibutter	Pfd. 1.24
Allerl. Deutsche Markenbutter	Pfd. 1.48
Allerl. Dänische Tafelbutter	Pfd. 1.58
Margarine, Kokosfett	2 Pfd. 0.75
Tilsiter ohne Rinde 20%	Pfd. 0.58
Tilsiter, vollfett	Pfd. 0.72
Steinbuscher, vollfett	Pfd. 0.72
Edamer, Gouda, vollfett	Pfd. 0.70
Brie vollfett	Pfd. 0.52
Münster, vollfett	Pfd. 0.88
Bayr. Schweizer Ia	Pfd. 1.28 an

Konserven ½ Dose

Karotten, geschnitten	0.35
Stangen-Schnittbohnen	0.60
Junge Erbsen mittelfein	0.78
Gemischtes Gemüse, fein	1.20
Apfelmus	0.65
Gemischte Früchte	1.40
Span. Aprikosen, halbe Frucht	0.95
Kalif. Pfirsiche	1.18

Konfitüren

Pfefferminz-Fondant	½ Pfd. 0.35
Erfrischungswaffeln	½ Pfd. 0.40
Fruchtbonbon gewickelt	½ Pfd. 0.45
Fruchtpaste	½ Pfd. 0.45
Vollmilch-Schokolade 4 Tafeln	0.95
Provianzwurst Wochenbedarf	Karton 3.-2.-1.50

Wild / Geflügel

Junge Tauben	Stck. 0.70 an
Frische Suppen-Hühner	Pfd. 0.88 an
Wolga-Hühner	Pfd. 0.88 an
Enten, frisch	Pfd. 0.98 an
Rehkochfleisch	Pfd. 0.76
Rehblätter	Pfd. 0.88
Rehkeule	Pfd. 1.50
Rehrücken	Pfd. 1.60

Fleischkonserven für Sport und Wochenende

Leberwurst, 1 andrutwurst 2 Dos.	0.95
Rindfleisch mit Linsen oder Bohnen	Dose 0.75
Rinder-Bouilasch, Irish Stew	Dose 0.78
Eisbein ohne Knochen	Dose 0.80
Huhn mit Reis	Dose 0.95
Kahler Kotelett	Dose 1.10
Schinken in Burgunder	Dose 1.10
Kalbsbraut od. -Braten	Dose 1.25

Preise Freitag und Sonnabend. Verkauf soweit Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten. Fleisch sowie nicht verderbliche Waren sind vom Versand ausgeschlossen. Zustellung der Lebensmittel bei Einkauf von 5.— an

KAUFHAUS DES WESTENS
Kaßbeve
DAS HAUS DER QUALITÄTSWAREN!